



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

**Territorien des Widerstandes. Entstehungshintergründe und  
Perspektiven der autonomen Besetzungen in Rio de Janeiro.**

Verfasserin

**Alice Hamdi**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra (Mag.)**

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid: Internationale Entwicklung

Betreuer: Prof. Dr. Ulrich Brand

## **Danksagung**

Ich bedanke mich bei all meinen Interviewpartner\_innen und allen in den autonomen Besetzungen aktiven Menschen, die sich die Zeit genommen haben mich in die soziale Bewegungslandschaft in Rio de Janeiro einzuführen. Ich habe viel von ihnen gelernt und schreibe diese Arbeit in tiefster Bewunderung aller *Companheiros* und *Companheiras*, die sich im Kampf um Wohnraum in Rio de Janeiro für eine gerechtere und freiere Gesellschaft einsetzen.

Desweiteren möchte ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Prof. Dr. Ulrich Brand und insbesondere Dr. Nicola Sekler für ihren Rat und die Geduld in Zeiten akademischer Ratlosigkeit bedanken.

Ich danke auch meiner Mutter, meinem Bruder, Basti, Fabiano, Fabianne, Johanna und Sarah für ihre Unterstützung und die Bereitschaft immer wieder mit mir über die Diplomarbeit zu sprechen.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stille Besetzungen in der Hafenzzone, Quelle: Eigene 2011	45
Abbildung 2: Organisierte Besetzung, Quelle: Eigene 2010	46
Abbildung 3: Emblem der Besetzung, Quelle: Souza/Teixeras 2009	56
Abbildung 4: Die Chiquina vor der Besetzung, Quelle CMI 2004	57
Abbildung 5: Die Chiquina nach der Besetzung, Quelle CMI 2004	57
Abbildung 6: Räumliche Anordnung der Quilombo dos Guerreiras, Quelle: Almeida/ Grandi/ Moreira 2009	59
Abbildung 7: Aushang im Versammlungsraum, Quelle: Eigene 2011	60
Abbildung 8: Bibliothek der Quilombo das Guerreiras, Quelle: Eigene 2011	63
Abbildung 9: Solidaritätsfeier in der Quilombo das Guerreiras, Quelle: Eigene 2010	64
Abbildung 10: Die Terrasse der Besetzung, Quelle: Sebastian Hilf 2011	65
Abbildung 11: Der Eingang der <i>Quilombo das Guerreiras</i> , Quelle: Eigene 2011	66
Abbildung 12: Werbekampagne der Stadt, Quelle: Raphael Soifer 2010	74
Abbildung 13: Status der Besetzungen im Zuge der Hafenrevitalisierung, Quelle. Adaptiert nach Schmidt 2010	77
Abbildung 14: Revitalisierung? Für Wen? Exklusion, Quelle: Sebastian Hilf 2010	78
Abbildung 15: Häuser des Programms Minha Casa Minha Vida in der Peripherie, Quelle: O Observador 2009	79
Abbildung 16: Netz sozialer Bewegungen in Rio de Janeiro, Quelle: Eigene Darstellung	80
Abbildung 17: Bloco Reciclato, Quelle: Raphael Soifer 2011	86
Abbildung 18: Demonstration „Natal Sem Teto“ vor dem geräumten und zugemauerten Haus, Quelle: Eigene 2010	86
Abbildung 19: Besetzung Guerreiro Urbano, Quelle: Sebastian Hilf 2010	87
Abbildung 20: Bewohnerinnen vor dem geräumten Gebäude, Quelle: Sebastian Hilf 2010	89
Abbildung 21: Desorganisation in der Zumbi dos Palmares, Quelle Eigene 2011	91

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
Abbildungsverzeichnis	2
<b>1. Einführung</b>	<b>5</b>
1.1 Von Plätzen und Besetzungen	5
1.2 Wissenschaftliche Herangehensweise	6
1.3 Auswahl der Theorie und Aufbau der Arbeit	9
<b>2. Theoretische Ansätze und Konzepte</b>	<b>10</b>
2.1 Überblick über die Soziale Bewegungsforschung	10
2.2 Macht. Widerstand. Autonomie.	14
2.2.1 Macht und Widerstand aus Foucaultscher Perspektive	14
2.2.2 Gesellschaft als imaginäre Institution und Autonomie als Projekt	17
2.3 Soziale Bewegungen machen Cultural Politics	21
2.4. Cultural Politics im Raum	25
2.4.1 Der Raum als Produzierter Raum	25
2.4.2 Der Raum als Territorium	27
<b>3. Von der Theorie zur Empirie</b>	<b>30</b>
3.1 Operationalisierung	30
3.2 Herangehensweise bei der Feldforschung	33
3.2.1 Teilnehmende Beobachtung	34
3.2.2 Expert_inneninterviews und Verwendung qualitativen Datenmaterials	35
<b>4. Soziale Kämpfe um Wohnraum im historisch-geographischen Kontext</b>	<b>37</b>
4.1 Von der „Revolta das Vacinas“ zur „Urbanen Reformbewegung“	38
4.2 Die urbane Reformbewegung und Institutionalisierung des Rechts auf Stadt	42
4.3 Wohnraumaneignung als Strategie	45
<b>5. Die autonomen Besetzungen in der Hafenzone</b>	<b>47</b>
5.1 Territorien des Widerstandes im Entstehungsprozess	47
5.2 Imaginäre Bedeutungen und Identität der Sem-Tetos im Zentrum	51
5.3 Die Besetzung als Reterritorialisierungsprozess: Instituierung der imaginären Bedeutungen in die räumliche Praxis	57
5.4 Veränderungen der Machtbeziehungen auf der Nanoebene als erster Schritt hin zu langfristigen Gesellschaftsveränderungen.	68
<b>6. Die Sem-Teto-Bewegung im Kontext der aktuellen Konflikte um Raum</b>	<b>70</b>
6.1 Lokale Umsetzung globaler Diskurse und die Auswirkungen auf die Territorien der Sem-Tetos	70
6.1.1 „Choque de Ordem“ und Politik der Vertreibung	74
6.1.2 „Porto Maravilha“ - Die „Revitalisierung“ der Hafenzone im Kontext der Megaevents	76
6.1.3 Immobilienspekulation und das Programm „Minha Casa Minha Vida“	78
6.2 Im Netz der sozialen Bewegungen gegen dominante Raumproduktion	80

6.2.1 Vernetzung, Aktionen und alternative Bedeutungsproduktion	83
Exkurs Recht auf Stadt in der Debatte	84
6.2.2 Raumeignung im aktuellen Kontext	88
<b>7. Abschließende Reflexion</b>	<b>92</b>
<b>8. Literatur</b>	<b>96</b>
<b>9. Anhang:</b>	<b>110</b>
9.1 Durchgeführte Interviews:	110
9.2 Veranstaltungen und Versammlungen	110
9.3 Manifest der Besetzung „Guerreiro Urbano“	112
9.4 Abstract	114
9.4.1 Deutsch	114
9.4.2 Englisch	115
9.5 Lebenslauf	116

# 1. Einführung

## 1.1 Von Plätzen und Besetzungen

In allen Teilen der Welt erheben immer wieder Menschen ihre Stimme, organisieren sich und kämpfen entgegen den herrschenden Verhältnissen um Selbstbestimmung, Würde und für sozialen Wandel. Aktuell entstehen ausgehend von den Platzbesetzungen des arabischen Frühlings zahlreiche Bewegungen, die sich in den Städten Raum aneignen um gegen die Auswüchse des wirtschaftlichen Neoliberalismus und autoritäre Regierungsweisen zu protestieren. Die Besetzungen der Plätze in den Städten stehen nicht nur für den Wunsch nach sozialem Wandel, sondern innerhalb der entstehenden Camps werden auch temporär neue Formen der sozialen Selbstorganisation erprobt, die sich von der hegemonialen politischen Praxis unterscheiden.

Die hierbei entstehenden „Territorien des Widerstandes“ (Zibechi 2011) sind temporäre Phänomene, die den schon etablierten Machtstrukturen, welche sich hartnäckig immer wieder selbst über Krisen hinweg reproduzieren wieder weichen.

Gleichzeitig zeigen die Beispiele im arabischen Raum, dass diese das Potential haben, selbsternannte Führungsriegen aus dem Land zu jagen. Vor allem die in der kritischen Theorietradition stehenden Bewegungsforscher\_innen begreifen aufkommende Proteste nicht nur als Ausdruck gesellschaftlicher Konflikte sondern auch als den „Motor gesellschaftlichen Wandels“ (vgl. Haunss 2005: 3). Gesellschaften stehen im stetigen Spannungsverhältnis zwischen den bestehenden Strukturen und der Gesellschaft im Werden; neue Dynamiken entstehen, Normen weichen auf und Machtverhältnisse verschieben sich beständig über Zeit und Raum.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen territoriale Raumnahmen in Stadt, die sich jedoch weder als Massenbewegungen noch als große gesellschaftliche Umwälzung, sondern als die alltäglichen Kämpfe der *Sem-Tetos* (wohnungslosen Bewegung) in Rio de Janeiro, präsentieren. *Sem-Teto* heißt wörtlich übersetzt ohne Dach und bezeichnet in Brasilien jedoch keine Obdachlosen (das wäre *população de rua*), sondern eine bestimmte Art von Besetzer\_innen (Souza 2009a: 34). Die meisten unter ihnen sind Menschen die sich keine Miete leisten können und in prekären Verhältnissen im Zentrum oder in der Peripherie leben. Eine „Fraktion“ der Wohnungslosen organisiert seit 2004 Hausbesetzungen im zentrumsnahen Hafenviertel der Stadt und hat dadurch nicht nur Wohnraum für circa 300 Familien geschaffen, sondern auch eine eigene politische Kultur entwickelt. Die vorliegende Arbeit verortet sich im Kontext der Sozialen Bewegungsforschung, wobei ausgehend vom lateinamerikanischen Cultural-Politics-Ansatz die Besetzungen der *Sem-Tetos* in Rio de Janeiro als „Territorien des Widerstandes“ erforscht werden. Hierbei soll untersucht

werden, in wie weit sich die *Sem-Teto-Bewegung* innerhalb eines von Macht und Herrschaft durchzogenen Feldes konstituieren und welche Vorstellungen sie dabei entwickeln. Anhand der konkreten Materialisierung der Vorstellungen in die räumliche Praxis soll nachvollzogen werden, auf welche Weise sich die Machtverhältnisse dadurch verändern. Damit möchte die Arbeit einen Beitrag dazu leisten die alltäglichen Praxen, die sich in Räumen des Widerstandes etablieren, sichtbar zu machen. Die Kontextualisierung soll dabei ins Bewusstsein rufen, dass es sich bei den Territorien nicht um Inseln des Widerstandes<sup>1</sup> handelt, sondern dass die Akteur\_innen innerhalb eines Konfliktfeldes agieren.

## 1.2 Wissenschaftliche Herangehensweise

Die der Arbeit zugrundeliegende Forschungsmethode ist die **interpretative Sozialforschung**: „Für die interpretative Sozialforschung stellt sich die Welt als Wechselbeziehung zwischen den Sichtweisen der Menschen und ihrer jeweiligen sozialen und physischen Welt dar“ (Novy 2002b: 7). Soziale Wirklichkeit wird demnach durch Handlungs- und Kommunikationsprozesse und deren Interpretationen konstituiert (vgl. Reuber 2007: 156). Die interpretative Sozialforschung geht dabei von einem konstruktivistischen Weltbild aus: „Der Ausgangspunkt konstruktivistischer Theorien ist die Annahme, dass alle von Individuen wahrgenommen Sachverhalte in deren Gehirnen „konstruiert“ werden, d.h. wir Menschen erschaffen unsere eigenen Wirklichkeiten“ (Simonis/Elbers 2003: 117). Diese Wirklichkeit, so ergänzt Novy in Anlehnung an Marx<sup>2</sup>, wird aber nicht unter selbstbestimmten Bedingungen geschaffen, sondern immer unter schon vorhandenen (vgl. Novy 2002a: 37). Struktur und Handlung bedingen sich wechselseitig und Akteur\_innen konstruieren ihre soziale Wirklichkeit anhand der in der Gesellschaft vorhandenen (bzw. als vorhanden wahrgenommenen) Möglichkeiten, die eng mit der Subjektivität verwoben sind (Habermann 2008: 277).

Die in der interpretativen Sozialforschung verwendeten **qualitativen Methoden** zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine standardisierten Daten produzieren, sondern durch interpretativ verstehende Verfahren Aspekte wie Kontextualität, die Subjektivität der befragten Personen und auch der Forscher\_innen herausarbeiten (vgl. Reuber 2007: 156). Dafür werden qualitativ-verstehende Interpretationen theoriegeleitet angelegt: „Das Theoriekonzept deutet an, aus welcher Perspektive der Forscher [die Forscherin] den Blick auf den Gegenstand richtet“ (Reuber 2007:

---

<sup>1</sup> Habermann spricht von „Halbinseln“ in Anlehnung an Adornos Zitat „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“.

Trotzdem weist Habermanns Arbeit durch empirische Beispiele darauf hin, dass es Alternativen gibt, die quer zum

<sup>2</sup> „Die Menschen machen ihre eigene Geschichte. Sie machen sie aber nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“(Marx 1972: 115)

156). Andreas Novy (2002a, 2002b) arbeitet anhand der Methodik der „interpretativen Sozialforschung“ die Möglichkeit der Überwindung des Dualismus<sup>3</sup> zwischen positivistischer Objektivität und subjektiver Ansätze der Postmoderne heraus, indem er anstatt eines entweder oder, ein sowohl als auch vorschlägt. Dies bedeutet, dass einerseits Informationen über die subjektive Wahrnehmung der in die Bewegung Involvierten gesammelt werden – das heißt die Interpretation der Wirklichkeit durch die *Sem-Tetos* zu berücksichtigen, aber auch andererseits über eine subjektive Darstellung der Bewegung hinauszugehen und das Handeln intersubjektiv nachvollziehbar zu machen. Hierfür wurden ausgehend von den Aussagen der Interviewpartner\_innen und den Beobachtungen im Zuge der Feldforschung weitergehende Nachforschungen angestellt. So lässt sich zum Beispiel für wahrgenommene materielle Ungerechtigkeiten genügend empirisches Material finden, welches dieses Empfinden durch quantitative Daten „objektiv“ belegt.

Die interpretative Sozialforschung nach Novy (2002a) ist eine Methode empirisch zu forschen, die transdisziplinär vorgeht und auf der Hermeneutik und Dialektik von Konkretem und Abstraktem basiert. **Transdisziplinäres** Arbeiten heißt ohne vorgefertigte Methoden und Konzepte auszukommen; dabei steht der Erkenntnisgewinn über den Forschungsgegenstand im Vordergrund. Der Vorteil einer transdisziplinären Herangehensweise ist, dass ein Problem gleichzeitig durch die Brille verschiedener Ansätze untersucht werden kann und somit ein schärferes Bild generiert wird (Novy 2002a: 14). Gerade bei der Erforschung sozialer Bewegungen werden die Akteur\_innen aus der Sicht der unterschiedlichsten Disziplinen wie Politikwissenschaft, Geographie, Ethnologie erforscht, weswegen sich für die holistische Betrachtung des konkreten Forschungsgegenstandes eine transdisziplinäre Arbeitsweise anbietet.

Die **Hermeneutik** ist die Wissenschaft der Deutung, bei der es ganz allgemein um das (den) Sinn verstehen geht (vgl. Reuber 2007: 156). Der hermeneutische Zirkel besteht aus der Dialektik der Teile und des Ganzen: „Das Ganze ist nur zu verstehen, wenn wir den Teil verstehen, letzteren verstehen wir aber nur, wenn wir das Ganze kennen“ (Novy 2002b: 9). Das heißt, wenn die

---

<sup>3</sup> „Die gegensätzlichen Zugänge zu Wissenschaft [...] teilen eine zentrale Grundauffassung, nämlich die von der Zweiteilung des Denkens in Objekt und Subjekt“ (Novy 2002b: 6). Die Wurzeln des dualistischen Denkens liegen in Descartes Suche nach dem archimedischen Punkt, von dem aus die Welt objektiv betrachtet werden könne: „Ich denke also bin ich“ wurde die Konzeption des auf den kleinsten Nenner gebrachten, rational, reflektierenden, sich bewussten Subjekts als das cartesianische Subjekt bekannt (vgl. Hall 1994: 189). Descartes sprach somit jedem rational denkenden Individuum die Fähigkeit zu, mit Hilfe seines Verstandes reine und wahre Erkenntnis zu erlangen (vgl. Hoppe 2004: 33) Von nun an sollte rationales Denken auch das sein, was die Welt teilen sollte: Nach Descartes führte nur die *res cogitans*, das reine körperlose Denken zur Erkenntnis, diese existierte nach seiner Vorstellung unabhängig von der *res extensa*, die materielle und rein physische Welt (vgl. ebd. 35). Die *res extensa* wurde somit der *res cogitanz* untergeordnet und die dualistische Sicht- und Bewertungsweise zum wesentlichen Bestandteil der modernen westlichen Kultur (vgl. ebd. 39). „Seit der cartesianischen Philosophie strukturiert sich unser Denken und Handeln nach hierarchischen Dualismen, nach denen die Welt eingeteilt und wahrgenommen wird.“ (ebd. 35)



Funktionsweisen einer sozialen Bewegung untersucht werden, kann nicht nur die Bewegung als solches untersucht, sondern muss auch ihr Kontext in Betracht gezogen werden. So ist der primäre Aktionsraum der *Sem-Tetos* die Stadt Rio de Janeiro; diese ist wiederum selbst im nationalen bzw. globalen Kontext eingebettet.

Bei der **Dialektik** vom Konkretem und Abstrakten wird von einer wechselseitigen Beziehung zwischen dem Beobachten (Konkreten) und der Theorie (Abstrakten) ausgegangen. Um konkrete beobachtbare Phänomene zu erklären, müssen wir auf Theorien zurückgreifen, die unsere Beobachtungen strukturieren. Gleichzeitig beruhen die Theorien selbst auf Beobachtungen. Um die wechselseitige Bedingtheit theoretischer Abstraktionen mit konkreten Phänomenen zu berücksichtigen, muss die Offenheit und Veränderbarkeit von Theorien mitgedacht werden: Diese sind „kein Bündel stationärer, bereits vollkommen festgelegter Argumente und Aussagen“ (Harvey 2005: 82), sondern können weiterentwickelt und mit Erkenntnissen aus anderen Disziplinen verbunden werden. Begriffe, Konzepte und Theorien sind wie Handwerkzeug, die nicht nur den wissenschaftlichen Arbeiter\_innen dienen, sondern wesentlich für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse sind: „die Wahl des bestmöglichen Handwerkszeugs wird von Bedeutung dafür sein, ob und wie die Menschen die Welt gestalten können“ (Novy 2002a: 25). Die Dialektik von Konkretem und Abstraktem ist geeignet, um die Einsicht in strukturelle Zusammenhänge zu vertiefen (vgl. ebd.). Es handelt sich dabei um einen **zirkulären Forschungsprozess**, bei dem die empirische Forschung gleichzeitig am Anfang und Ende steht (ebd. 26). So ist der empirische Teil in der vorliegenden Arbeit nicht getrennt von dem theoretischen zu sehen. Schließlich würde damit der falsche Eindruck entstehen, dass die theoretische Auseinandersetzung vor der empirischen Untersuchung entstanden wäre. Vielmehr handelt es sich um ein „kumulativ-zirkuläre[s] Forschungsprogramm“<sup>4</sup>(ebd). Die theoretische Auseinandersetzung strukturiert die empirischen Beobachtungen und umgekehrt leiten die empirischen Beobachtungen die Wahl der Theorien, um die beobachteten Phänomene erklären zu können. Der Forschungsprozess der hiesigen Arbeit war einerseits geprägt von den Auseinandersetzung mit der Sozialen Bewegungsforschung und andererseits von der Suche nach weiteren Theorien die das Beobachtete am besten erklären können. Auf die Auswahl der Theorie möchte ich im folgenden Abschnitt noch etwas genauer eingehen.

---

<sup>4</sup> „Forschen durchläuft eine Kreisbewegung, kehrt aber nicht zum Ausgangspunkt zurück, sondern die Erkenntnis schreitet spiralförmig voran“ (Novy 2002a: 26).

### 1.3 Auswahl der Theorie und Aufbau der Arbeit

Die Frage, aus welchem theoretischen Blickwinkel die Darstellung der *Sem-Teto-Bewegung* erfolgen sollte, war Teil des Forschungsprozesses, der dieser Arbeit zugrunde liegt. Der Beginn der Forschungsarbeit war zunächst von dem dominanten theoretischen Rahmen funktionalistischer und v.a. marxistischer Bewegungsforschung geprägt, die strukturelle Bedingungen (und somit variable auf der Makro- und Meso-Ebene) zur Erklärung des Aufkommens von Protest privilegieren. Im Laufe der Feldforschung wurde jedoch in Bezug auf die Frage nach den gesellschaftlichen Veränderungen klar, dass diese nicht nur anhand institutioneller Verschiebungen ablesbar gemacht werden können. Eine rein strukturelle Herangehensweise schien nur zum Teil zur Klärung der Forschungsfrage beizutragen und die Konstruktion sozialer Praxen, die das alltägliche Zusammenleben organisieren und neue Formen des politischen hervorbringen, jedoch außen vor zu lassen.

Ein Ansatz, der sowohl handlungstheoretische als auch gesellschaftstheoretische Elemente vereint, ist der in den 1990 Jahren in Lateinamerika entwickelte Cultural-Politics-Ansatz; dieser verlagert den Blickwinkel der klassischen Bewegungsforschung auf mögliche Veränderungen innerhalb der Zivilgesellschaft und den Territorien der sozialen Bewegungen selbst. Aus dieser Perspektive können auch die kleinräumigen Verschiebungen der Machtverhältnisse, die sich durch die Politisierung des Alltages ergeben in den Blick genommen werden<sup>5</sup>. Die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes gehen davon aus, dass soziale Bewegungen politische Kulturen *machen* und dabei alternative Bedeutungen, Räume und soziale Beziehungen produzieren. Die Bewegungen entstehen im Konflikt mit der herrschenden Ordnung und versuchen diese zu verändern.

In der vorliegenden Arbeit wird darüber hinaus theoretisch mit dem relationalen Machtbegriff nach Foucault, dem Konzept der Autonomie nach Castoriadis, sowie mit raum-theoretischen Konzepten gearbeitet. Macht wird ausgehend von Foucault (2005) als soziale Beziehung begriffen, die Machtverhältnisse drücken sich auf den unterschiedlichsten Ebenen in der Gesellschaft aus und sind Teil unserer Subjektivität. Ausgehend von Cornelius Castoriadis (1997) wird die Gesellschaftsordnung als imaginäre Institution begriffen und das Projekt der Autonomie als antiautoritäre direkt demokratische politische Kultur verstanden.<sup>6</sup> Da es sich bei dem

---

<sup>5</sup> Dass, Bedeutete in Thompson Worten : „Auf der einfachsten Ebene [...] für einzelne Mitarbeiter die Möglichkeit, ein anhaltendes Engagement in einer Bewegung für ihre eigenen Klassenziele zu entwickeln sowie ein Selbstvertrauen, das sie befähigte, sich gegen die physischen und moralischen Mittel ihrer Gegner zu wehren“ (Thompson 1987: 962).

<sup>6</sup> Autonomie ist ein Begriff, der in Arbeiten zu sozialen Bewegungen verwendet und bezieht sich in der Regel auf autonom von staatlichen Institutionen. Hellman (1992) kritisiert den Autonomiefetisch linker Wissenschaftler, die NSB als gegenkulturelle Bewegungen darstellen. Im Gegensatz schlägt sie vor das dialektische Verhältnis zwischen

Untersuchungsgegenstand um eine territorial verankerte soziale Bewegung handelt, werden in Anlehnung an Soja (2004), Souza (2006), Warren-Sherrer (2009), Zibechi (2011) macht- und raumtheoretische Überlegungen erarbeitet. In seiner territorialen Dimension gedacht, kann die Politik der *Sem-Tetos* als autonome politische Kultur dargestellt werden, die sich in den räumlichen Praxen der Bewegung widerspiegelt.

Kapitel drei der Arbeit dient als Scharnier zwischen der Theorie und Empirie, hier wird nochmal der Fokus gesetzt und die theoretischen Annahmen für den empirischen Teil operationalisiert, sowie die Vorgehensweise während der Feldforschung erläutert. Im empirischen Teil der Arbeit wird zunächst in Kapitel vier der Entstehungsprozess der *Sem-Teto-Bewegungen* im historisch-geographischen Kontext untersucht. In Kapitel fünf werden die Besetzungen der speziellen Fraktion der *Sem-Tetos* untersucht: hierfür werden zunächst die zentralen Bedeutungen sowie die Identität dieser analysiert und im Anschluss daran die sozialen Praxen anhand der sozialen, kulturellen und ökonomischen Refunktionalisierung der Räume in den Besetzungen die Veränderungen der sozialen Beziehungen und somit der internen Machtverhältnisse aufgezeigt. Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit den Territorien des Widerstandes im aktuellen stadtpolitischen Kontext. Im Schlussteil der Arbeit werden die wichtigsten Ergebnisse nochmals abschließend reflektiert.

## 2. Theoretische Ansätze und Konzepte

### 2.1 Überblick über die Soziale Bewegungsforschung

Im Allgemeinen werden in der Sozialen Bewegungsforschung kollektive Akteur\_innen untersucht, die versuchen gesellschaftlichen Wandel zu beschleunigen, umzukehren oder zu verhindern (vgl. Rucht 1994: 22). Dabei werden politische Akteur\_innen untersucht, die versuchen ihre Interessen gegenüber der Gesellschaft zu verteidigen. Eine sehr breite Definition dessen, was eine soziale Bewegung ist, hält beispielsweise das Handbuch der Bewegung Arbeitsloser Arbeiter\_innen bereit:

„Eine soziale Bewegung ist eine Gruppe von Personen und/oder miteinander verbunden Körperschaften, die gemeinsame Interessen entweder zur Verteidigung oder zur Erreichung bestimmter Ziele gegenüber der Gesellschaft verfolgen“<sup>7</sup>

Bekanntere Bewegungen sind beispielsweise in Brasilien die Landlosenbewegung, die für die Landreform und die gerechte Verteilung von Land kämpfen, die Bewegungen der *Sem-Tetos* in den

---

sozialen Bewegungen und politischen Parteien mitzudenken. In der vorliegenden Arbeit wird mit dem Konzept der territorialen Autonomie das strategische Verhältnis, das autonome SB zu staatlichen Institutionen dialektisch gedeutet.

<sup>7</sup> Im Original: “Um movimento social é um grupo de pessoas e/ou entidades associadas que possui interesses em comum para a defesa ou promoção de certos objetivos perante a sociedade” (MTD-PB 2010: 71). Die Definition stammt aus einem von der Arbeitslosenbewegung herausgebrachten Buch „Kapitalismus, Anti-Kapitalismus und Volksorganisation, dieses wurde während einer Weihnachtsfeier in der Besetzung *Quilombo das Guerreiras* vorgestellt.

Großstädten und zahlreiche weitere wie indigene, feministische, studentische und Umwelt-Bewegungen (vgl. MTD-PB 2010: 71).

In der Sozialen Bewegungsforschung gibt es dabei unterschiedliche Vorschläge aus welcher Perspektive soziale Bewegungen untersucht werden können. Einen guten Überblick über die unterschiedlichen Herangehensweisen findet sich in Hellmann (1998): Die „Paradigmen der Bewegungsforschung“, werden von Hellmann wie folgt klassifiziert: a) „Collective-Identity“-Ansatz b) der „Structural Strains“ Ansatz c) der „Ressource Mobilisation“ - Ansatz und d) der „Political Opportunity Structures“ -Ansatz e) der „Framing“ - Ansatz (Hellmann 1998: 17).<sup>8</sup> Haunss (2005) unterscheidet die unterschiedlichen Ansätze und Herangehensweisen in Bewegungsforschung in funktionalistische und gesellschaftstheoretische Ansätze. Die funktionalistischen Ansätze basieren auf empirischen Beobachtungen bezüglich des Phänomens sozialer Bewegungen (SB). In Hinblick auf die Perspektiven sozialer Bewegungen werden beispielsweise beim Gelegenheitsstrukturansatz die Rahmenbedingungen untersucht, die das Aufkommen von Protest verhindern oder ermöglichen (vgl. Rucht 1998: 112; Mc Adams 1996: 27). Es handelt sich dabei im Prinzip um die Erfassung und Berücksichtigung sämtlicher Ereignisse innerhalb eines politischen Systems, die relevant sein können für die Mobilisierung einer sozialen Bewegung (Hellmann 1998: 25).

Beim akteurszentrierten Ressourcenmobilisierungsansatz hingegen werden soziale Bewegungen auf handlungstheoretischer Ebene untersucht. Dabei geht der Ansatz vorrangig von der (politischen) Rationalität der Proteste aus. Es wird angenommen, dass eine Gruppe von Personen gemeinsame Ziele gegenüber der Gesellschaft verfolgt und sich davon ausgehend organisiert. McCarthy/Zald (1997) definieren eine soziale Bewegung als „a set of opinions and beliefs in a population representing preferences for changing some elements of the social structure or reward distribution, or both, of a society“ (In: Opp 1998: 96). Die Entwicklung einer SB hängt dabei von dem Vermögen ab, personelle ideelle und materielle Ressourcen zu mobilisieren, um eine soziale Bewegungsorganisation hervorzubringen (vgl. Opp 1998: 92f). Inwiefern diese erfolgreich ist, wird daran gemessen, ob sie ihre Ziele und Forderungen gegenüber der Gesellschaft durchsetzen kann (Opp 1998: 91).

Die funktionalistischen Ansätzen erfassen zwar jeweils relevante Aspekte sozialer Bewegungen, wie der Gelegenheitsstrukturansatz auf der strukturellen Ebene (Meso-Ebene) und beim Ressourcenmobilisierungsansatz auf handlungstheoretischer Ebene (Mikro-Ebene), jedoch fehlen beiden Ansätzen theoretische Konzepte über die gesellschaftliche Bedeutung sozialer Bewegungen.

---

<sup>8</sup> Desweiteren siehe Delaporta/Diani (1999) und Kern (2008).

Zentrale Kritik hierbei ist, dass das Agieren der SB droht somit als natürliches menschliches Handeln maskiert zu werden und nicht vor dem Hintergrund der dominanten Logik moderner Gesellschaften gedeutet (vgl. Fuchs 2005:108; Souza 2006: 274).

Zur zweiten „Schule“ zählen gesellschaftstheoretische Ansätze, welche die Frage nach der gesellschaftlichen Bedeutung und den Perspektiven sozialer Bewegungen für zukünftige Prozesse sozialen Wandels stellen (vgl. Haunss 2005: 7; Fuchs 2005:108). Der „Structural Strains“ - Ansatz untersucht, inwiefern die Gesellschaftsstruktur selbst Anlass für Protest gibt, sowie die Bedeutung der soziostrukturellen Zusammensetzung sozialer Bewegungen (Haunss 2004: 23). Der Protest wird vordergründig aus der Deprivationserfahrung heraus erklärt, die Akteur\_innen dazu veranlasst, die gesellschaftliche Ordnung zu hinterfragen und dagegen zu protestieren. Zentrale These ist, dass die dabei aufkommenden eigenen Ordnungsvorstellungen das bestehende gesellschaftliche und politische Koordinatensystem verschieben (vgl. Hellmann 1998). Soziale Bewegungen werden sowohl als Produkt als auch als Produzent\_innen der Moderne verstanden (Raschke 1985 In: Hellmann 1998: 18).

Der neue soziale Bewegungsansatz geht ebenfalls davon aus, dass die Gesellschaftsstrukturen das Aufkommen von SB bedingen, wobei die neuen sozialen Bewegungen (NSB) vor dem Hintergrund post-industrieller Bedingungen gedeutet werden. Einer der bekanntesten Vertreter des NSB-Ansatzes - der französische Marxist Alain Touraine - versteht das Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen vor dem Hintergrund der instabil werdenden sozialen Ordnung in der post-industriellen Gesellschaft, innerhalb derer die sozialen Rollen nicht mehr durch die Produktionsweise vorgegeben werden (Haunss 2001: 260). Er geht dabei von einer gesellschaftlichen Bedeutungsverschiebung hin von der materiellen Produktion zur Konsumtion, Dienstleistung und sozialen Beziehungen (Roth 1998: 60). Die neuen sozialen Bewegungen wenden sich dabei gegen die technokratische Kontrolle des Alltagslebens und drängen auf die selbstbestimmte Gestaltung aller Lebensbereiche (vgl. ebd.).<sup>9</sup> Die in den 70er Jahren aufkommenden sozialen Bewegungen unterscheiden sich von den „klassischen“ Arbeiter-, Bauern- und nationalen Befreiungsbewegungen. Beispiele für Neue Soziale Bewegungen sind Schwarzen, Frauen, Homosexuellen und Queere Bewegungen innerhalb derer vor allem Fragen der Identität und Differenz im Vordergrund stehen. Diese kollektiven Akteur\_innen werden beim NSB-Ansatz vor dem Hintergrund der Kritik am hegemonialen System und seiner Überwindung untersucht (vgl.

---

<sup>9</sup> Ethnische, nationalistische oder fundamentalistische Bewegungen werden von diesem Raster nicht erfasst, da sie gesellschaftliche Lernprozesse blockieren oder sogar wieder rückgängig machen (Kern 2008: 57). Es handelt sich dabei um eine konzeptuelle Unterscheidung und nicht um eine empirische. So weist Haunss darauf hin,“ - dass soziale Bewegungen nicht inhärent emanzipatorisch sind (...). Ihre Aktions- und Organisationsformen werden auch von rechten, anti-emanzipativen Kräften genutzt, deren Zugang zu den institutionellen Kanälen der Macht limitiert ist“(Haunss 2005: 6).

Fuchs 2005: 108).

Die gesellschaftstheoretischen Ansätze hingegen schaffen einen plausiblen Rahmen für die Erklärung, warum soziale Bewegungen innerhalb eines gesellschaftlichen Kontextes agieren und deuten deren Potentiale für strukturelle Transformationsprozesse. Problematisch für die vorliegende Arbeit ist jedoch, dass sich diese Ansätze fast ausschließlich auf Konflikte in Nordamerika und Europa beziehen und sich die gewonnenen Erkenntnisse nicht immer auf die sozialen Kämpfe und Lebensrealität im globalen Süden übertragen lassen (Kern 2005: 60). Die Bedingungen, unter denen soziale Bewegungen in Lateinamerika, unterscheiden sich dabei wesentlich von jenen westlicher Akteur\_innen: In Lateinamerika ist kein vergleichbarer wirtschaftlicher und sozialer Wandel wie in der westlichen Welt auszumachen; weder der Übergang von der agrar- zur industriellen bis hin zur Dienstleistungsgesellschaft lief in derselben Form ab, noch konnten sich sozialstaatliche Errungenschaften dauerhaft durchsetzen (Ismar/Mittag 2009: 28).

Hinzu kommt, dass durch die eingenommene Makroperspektive der Blick sowohl für die tatsächliche Motivation und Handlungslogik der Akteur\_innen, als auch auf die kleinen Veränderungen, die sich auf der Mikroebene ergeben, verstellt. Die bieten keine Ansätze wie die konkreten Praxen der sozialen Bewegung zu untersucht werden könnten.

Die Perspektive auf die „kleinen“ gesellschaftlichen Kämpfe und Verschiebungen auf der Mikroebene wurde von Edward P. Thompson ([1963] 1987), in „Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse“ herausarbeitet. Thompson zeichnet in seiner historischen Untersuchung die Periode der *Entstehung* nach und zeigt dadurch, dass die Arbeiter\_innenklasse nicht an sich existiert, sondern in einem Identitätskonstruktionsprozess unter historischen Bedingungen „erschaffen“ wurde (Thompson 1987: 8). Im Kontext der lateinamerikanischen Bewegungsforschung greifen Dagnino und Escobar (1992) einige Jahrzehnte später auf dem Höhepunkt des Scheiterns der Entwicklung und Moderne in Lateinamerika mit „The making of social movements in Latinamerika“ Thompsons These auf und entwickeln den **Cultural-Politics-Ansatz** für die Untersuchung neuer sozialer Bewegungen in Lateinamerika. Der Cultural-Politics Ansatz ist quer zu den dominanten Strömungen der Sozialen Bewegungsforschung zu verorten, dieser greift handlungstheoretisch-individuelle Ansätze wie Ressourcenmobilisierung auf und verknüpft diese mit Gelegenheitsstruktur- und gesellschaftstheoretischen Ansätzen (vgl. Kastner/ Waibel 2009: 22). Der Cultural-Politics-Ansatz schafft somit einen Raum für die Diskussion jenseits strukturalistischer oder funktionalistischen Theorie indem sie deterministisches und reduktionistisches Denken zurückweisend ein nicht totalisierendes Modell vorschlagen, dass die Erklärung der politischen, sozialen, kulturellen und raum-zeitlichen Dimension nicht auf die strukturellen Bedingungen oder anderes reduziert (vgl. Calderón/ Pscitelli/ Reyna 1992: 30).

Ausgehend von der lateinamerikanischen Erfahrung zeigen die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes, dass Armut und Ausgrenzung nicht unbedingt Widerstand auslösen, sondern dieser von komplexen sozialen Prozessen hervorgerufen wird (vgl. Kaltmeier/ Kastner/ Tuider 2004: 10). Die Vertreter\_innen des Ansatzes stellen sich dabei die Frage: „Wie konstituiert sich heute das wider-ständige Subjekt bzw. autonome Kollektiv, wer leistet wie, warum Widerstand?“ (ebd.). Soziale Bewegungen werden im Cultural-Politics-Ansatz als Agenten gesellschaftlicher Bedeutungsproduktion, die andere Vorstellungen von Politik, Demokratie und Ökonomie entwickeln untersucht. Die zentrale These des Cultural-Politics-Ansatzes lautet, dass SB durch die Entwicklung einer eigenen politischen Kultur das Potential haben, die dominierende politische Kultur zu erschüttern (vgl. Alvarez/Dagnino/Escobar 2004: 37).

Neuer Aufschwung erhält dabei innerhalb der Kämpfe der sozialen Bewegungen der Begriff der Autonomie (Kaltmeier/Kastner/Tuider 2004: 14). Dabei versuchen soziale Bewegungen sich verstärkt unabhängig vom staatlich-institutionellen Terrain zu konstituieren. Im folgenden Kapiteln möchte ich, bevor ich auf die Frage eingehe wie und unter welchen Bedingungen soziale Bewegungen Cultural-Politics machen, nochmals genauer auf die Begriffe Macht, Widerstand und Autonomie eingehen.

## **2.2 Macht. Widerstand. Autonomie.**

### **2.2.1 Macht und Widerstand aus Foucaultscher Perspektive**

„Macht“ bedeutet einerseits die „Macht zu“ haben, etwas zu tun und gleichzeitig aber auch die Macht über etwas oder jemanden zu haben. In seiner alltagssprachlichen Verwendung wird Macht meistens im Sinne der Macht über Jemanden, mit den Möglichkeiten zur Unterdrückung, Machtmissbrauch oder Zwang assoziiert. Im Gegensatz dazu war der Machttheoretiker Michel Foucault der Auffassung, dass Macht nur über freie Individuen ausgeübt werden könne; dabei unterschied er zwischen der Macht, die Menschen über Dinge oder Körper, insofern diese passiv sind, haben und der Macht, welche die Beziehung zwischen Individuen ins Spiel bringt:

„Macht kann nur über freie Subjekte ausgeübt werden, insofern sie „frei“ sind – und damit sind hier individuelle oder kollektive Subjekte gemeint, die jeweils über mehrere Verhaltens-, Reaktions-, oder Handlungsmöglichkeiten verfügen. Wo die Bedingungen des Handelns vollständig determiniert sind kann es keine Machtbeziehungen geben.“ (Foucault [1982] 2005: 257)

Foucault konzipiert Macht damit als relative und strategisch-produktive Beziehung. Die Machtausübung besteht darin „Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Verhalten zu nehmen“ (ebd: 256). Machtbeziehungen schränken die Handlungsspielräume („die Macht zu“) ein und können sich auf vielfältige Weise manifestieren: über ökonomische Ungleichheiten (der Zwang, seine

Arbeitskraft zu verkaufen), soziale Ungleichheiten (aufgrund von Klasse, Geschlecht, Sexualität oder Rasse schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben), über Diskurse (die Herrschaftsbeziehungen diskursiv um legitimieren und einen Konsens erreichen), über den Staat (der Menschen in Disziplinarinstitutionen zwingt und auch mittels direkter Repression bei abweichendem Verhalten in Gefängnisse etc. schickt) und schlussendlich über archaische Formen personifizierter Herrschaftsausübung und Gewalt (häusliche Gewalt, Zwangsarbeit etc.). Für Foucault wurzeln die Machtbeziehungen im gesamten gesellschaftlichen Geflecht:

„Das heißt aber nicht, dass es ein erstes fundamentales Machtprinzip gäbe, das die Gesellschaft bis ins letzte Element hinein beherrschte. Auf der Grundlage der mit jeder sozialen Beziehung koextensiven Möglichkeit, auf das Handeln anderer einzuwirken, definieren vielfältige individuelle Unterschiede, Ziele, an uns und anderen einzusetzende Mittel, mehr oder weniger sektorale oder globale Institutionalisierungen und mehr oder weniger bewusst konstruierte Organisationsformen jeweils verschiedene Machtformen. In einer Gesellschaft gibt es zahlreiche Formen und Orte des „Regierens“ von Menschen durch andere Menschen.“ (ebd. 260)

Foucault untersucht wie sich die Organisation der Machtbeziehungen im Laufe der Zeit veränderte und unterschiedliche Technologien der Macht hervorbrachte. Im Mittelalter beispielsweise definierte die göttliche Ordnung als zentrale imaginäre Bedeutung die Herrschaftsverhältnisse klar und der Souverän herrschte über die Untertanen in einer sehr direkten Beziehung (Der Herr über den Knecht/der Vater über Frau und Kinder). Diese Machtbeziehungen, änderten und verkomplizierten sich und wurden im Laufe der Zeit subtiler und vielseitiger, wengleich personalisierte Formen der Machtausübung bis heute andauern.

Foucault geht vom Übergang zwischen der Macht über den Tod, die der Souverän über seine Untertanen hatte, und der Macht über das Leben, die er als Bio-Macht bezeichnet, aus. Er zeigt hierbei, dass die

„Anreizung, Verstärkung, Kontrolle, Überwachung, Steigerung und Organisation [...] dazu bestimmt [ist], Kräfte hervorzubringen, wachsen zu lassen und zu ordnen, anstatt sie zu beugen oder zu vernichten.“  
(Foucault [1976] 2008: 1131)

Foucault unterscheidet zwischen zwei unterschiedlichen Arten und Weisen, wie diese Bio-Macht oder Lebens-Macht ausgeübt wird: Erstens als transformierte Pastormacht, die sich rund um das Individuum entwickelte und Techniken der Selbst-Subjektivierung beinhaltete: damit werden Formen der Selbstführung nach vorgegebenen Regeln beschrieben; die Pastormacht ist mit der Rolle des Pastors verbunden, der seine „Schäfchen“ sicher durch das Leben führt. Bei der Bio-Macht wird einerseits Macht auf den „Gattungskörper“ Mensch ausgeübt (Bsp. Bevölkerungspolitik) und andererseits durch Normalisierungs- und Disziplinierungsstrategien der Körper der Individuen gefügig gemacht (Foucault [1976] 2008: 1132f.). Diese Integration des Körpers fand durch seine Einbindung in die Disziplinaranstalten statt. Unter diesen versteht



Foucault unter anderem Schulen, Internate, Kasernen und Fabriken, d.h. Orte, die der Organisation und Kontrolle von Individuen in einer Gesellschaft dienen.

Die Machtausübung wird über Formen der Subjektivierung, die den Menschen normieren und dressieren und damit sowohl einen funktionierenden Gesellschaftskörper als auch das Funktionieren eines jeden Individuums anstrebt. Schlussendlich käme die Macht der Norm auch ohne Disziplinarenstitutionen aus, da es durch die Internalisierung gesellschaftlicher Zwänge (Technologien des Selbst) selbst ernanntes Ziel der meisten Individuen ist, in der Gesellschaft zu funktionieren und sich damit dem hegemonialen Ideal anzunähern. Feministische Theorien, Cultural Studies, Post strukturalistische Ansätze haben diese Verbindung zwischen Macht und Identität in unterschiedlicher Weise untersucht (vgl. Hoppe 2004, Machart 2008, Habermann 2008). Identitäten sind in Herrschaftsbeziehungen verwoben und Subjekte und ihre Identitäten konstituieren sich innerhalb dieser vielfältigen Machtbeziehungen. Dass diese Machtbeziehungen keine Repression benötigen um zu wirken, zeigt sich gerade bei Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Geschlecht aber auch sozialer Klasse: es braucht keine Gesetze, damit beispielsweise Arbeiter\_innen, Frauen oder Migrant\_innen ungleichen Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen haben. Über das kulturelle Gewebe (Geertz 1987) werden die Kategorien Geschlecht, „race“ und sozialen Klassen geordnet und dementsprechend auch der Zugang zu den symbolischen und materiellen Gütern einer Gesellschaft (vgl. Habermann 2008: 280). Die Macht der Identität zeigt sich darin, dass beispielsweise ein weißer Mann westlicher Herkunft sich einerseits nicht nur selbst eher mit einer Führungsrolle identifiziert, sei es eine politische oder wirtschaftliche, sondern dieser auch eher mit diese Rolle betraut wird als beispielsweise eine Frau aus dem globalen Süden. Herrschaftsverhältnisse verdichten sich also nicht nur in Institutionen, sondern auch über die Subjektivierung.

In diesem Abschnitt sollte, wenn auch in einem schemenhaften Rekurs auf Foucaults Machtkonzeption, dargelegt werden wie sich Machtbeziehungen in Raum und Zeit auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen manifestieren und wie sich Subjekte innerhalb dieser Machtbeziehungen konstituieren. Unterdessen hat keine Form Machtbeziehungen die andere vollständig abgelöst, sondern die unterschiedlichen Arten Macht auszuüben, sei es über Androhung von Gewalt, Disziplinaranstalten oder Techniken der Selbst-Subjektivierung existieren nach wie vor. Die Frage, die sich anschließt ist, ob und wie eine widerständige Subjektivität in Bezug auf Machtverhältnisse gedacht werden kann, die in weiterer Folge die Basis für das Agieren sozialer Bewegungen darzustellen vermag. Ausgehend von relationalen Machtbegriff ergeben sich für die Akteur\_innen Handlungsspielräume und die Möglichkeit zum Widerstand (vgl. Foucault [1982] 2005: 262).

In seinen späteren Arbeiten hat Foucault die Möglichkeit thematisiert, dass Subjekte sich durch Techniken der Befreiung konstituieren (Foucault [1982] 2005: 245). Er weist darauf hin, dass es zwei Aspekte in der Subjektkonstitution gibt: Erstens das Subjekt, welches sich durch Praktiken der Unterwerfung konstituiert und zweitens jenes, das sich auf autonome Weise durch Praktiken der Befreiung konstituiert (vgl. Foucault [1984] 2007: 283). Den Begriff der Autonomie einzuführen ist nach den vorausgegangenen Ausführungen unerlässlich, um die soziale Bewegung, die als Akteur im Zentrum der Untersuchung steht, wieder auf das Handlungsterrain zu holen.

### **2.2.2 Gesellschaft als imaginäre Institution und Autonomie als Projekt**

„Unser Gesetz ist es, uns unsere eigenen Gesetze zu geben.“ (Castoriadis 1990: 342)

Der Terminus der Autonomie hat seine Wurzeln im Griechischen und setzt sich aus „auto“ im Sinne von dem Eigenen oder dem Selbst und „nomos“ (Regeln, Normen, Gesetze) zusammen und bedeutet wörtlich übersetzt, sich sein eigenes Gesetz zu geben. Autonomie kann am besten mit dem Begriff der Selbstbestimmung gefasst werden und ist das Gegenteil von Heteronomie, Fremdbestimmung, Paternalismus und Bevormundung (vgl. Souza 2006: 69). Innerhalb der kritischen Sozialwissenschaften war der Begriff der Autonomie lange Zeit ins Abseits geraten. Ging es doch zunächst darum, dem ahistorischen autonomen Subjekt der Aufklärung (im Sinne des cartesianischen Subjektes)<sup>10</sup>, das bis heute zentrale Figur hegemonialer Wissenschaften ist, ein soziologisches Subjekt entgegenzusetzen. Dieses zeichnete sich zunächst durch eine Geschichte, Sprache und Psyche aus, die ihn/sie alles andere als autonom machte.<sup>11</sup>

Ein Theoretiker und Philosoph, der sich mit dem Begriff der Autonomie auseinandersetzte, war Cornelius Castoriadis (1922-1997).<sup>12</sup> Dieser setzte dem Strukturalismus, als subjektlose Theorie, das Subjekt als Produzent\_in und Akteur\_in in das Zentrum gesellschaftlichen Wandels entgegen und entwickelte um den Begriff der Autonomie eine politische Philosophie. Cornelius Castoriadis war ein griechisch-französischer Philosoph, Ökonom und Psychoanalytiker und u.a. mit Jean-Francois Lyotard und Claude Leford Mitbegründer der libertär sozialistischen Gruppe rund um die Zeitschrift „*Socialisme ou Barbarie*“. Innerhalb dieser publizierte er zahlreiche Programmschriften

---

<sup>10</sup> Mit der von Decartes formulierten Antwort: „Ich denke also bin ich“ wurde die Konzeption des auf den kleinsten Nenner gebrachten, rational, reflektierenden, sich bewussten Subjekts als das cartesianische Subjekt bekannt (vgl. Hall 1994: 189).

<sup>11</sup> Stuart Hall weist auf die Dezentrierung des modernen aufklärerischen Subjektes hin. Das Subjekt und die damit verbundene Identität wurde zunächst durch die Geschichte (Marx), Sprache (Saussure) und durch das Unterbewusstsein (Freud, Lacan) de-zentriert (Hall 1994: 67f.). Die Idee des modernen autonom denkenden "Selbst" wurde damit grundlegend erschüttert und Identität in weiterer Folge durch eine kollektive Identität ersetzt, die stets eine umkämpfte Identität ist (vgl. Marchart 2008: 177).

<sup>12</sup> Da konkrete Vorkommnisse in einer bestimmten Zeit oder an einem Ort Fragen aufwerfen, die sich in der Theorie widerspiegeln, soll an dieser Stelle kurz auf Castoriadis Leben eingegangen werden und die Einbettung der Theorie in ihrem Kontext zu ermöglichen.

und Analysen, welche linke Kritik gegenüber dem Stalinismus und dem autoritären Charakter kommunistischer Parteien formulierten und zur direkten demokratischen Rebellion aufriefen (vgl. Wolf 1999: 7). Der Realsozialismus, den er als bürokratischen Kapitalismus bezeichnet und das Versprechen einer besseren und gerechteren Gesellschaft verkümmerten für Castoriadis zu einem Mythos, innerhalb dessen die Trennung zwischen bürokratischer Leitung und den Ausführenden zum grundlegenden sozialen Gegensatz wurde. Indem er die Selbstverwaltung von Arbeiter\_innenkollektiven proklamierte, sprach er sich für die Auflösung der Bürokratie und jeder Art hierarchischer Organisation aus (Seyfert 2010: 255).

In seinem Hauptwerk „Gesellschaft als imaginäre Institution“ beschreibt Castoriadis Gesellschaften als soziale Ordnungen, innerhalb derer sich Bedeutungen instituierten, welche Sinn, Struktur und Funktionsweise dieser bestimmen. Instituierte und instituierende Gesellschaft bezeichnen zwei Begriffe aus dem Castoriadischen Repertoire, die zwei verschiedene, jedoch untrennbar verbundene Seiten des „Gesellschaftlich-Geschichtlichen“ beschreiben:

„Das Gesellschaftlich-Geschichtliche besteht einerseits aus vorgegebenen Strukturen, Institutionen *und* materialisierten Werken (die auch immateriell sein können), zum anderen jedoch aus dem was da strukturiert, instituiert und materialisiert. Kurz, es ist die spannungsvolle Einheit von instituierender und instituierter Gesellschaft, geschehener und geschehender Geschichte“ (Castoriadis 1997: 185).

Die *instituierte* Gesellschaft ist das Erbe und die Struktur, die soziale Realitäten prägt. Sie spiegelt das Imaginäre<sup>13</sup>, das heißt die Bedeutungen und den Sinn, den sich die Individuen in einer gegebenen Gesellschaft verleihen, wider. Im Gegensatz dazu ist die *instituiende* Gesellschaft die im Werden begriffene Gesellschaft, die das Denken welches was sich entwickelt und was neu geschaffen wird, umfasst. Mit dem Begriff der instituierenden Gesellschaft wird der „Motor“ gesellschaftlichen Wandels beschrieben. Castoriadis erklärt damit das Auftauchen neuer Formen des Gesellschaftlich-Geschichtlichen, ohne dass die „Geschichte“ nur die endlose Wiederholung des schon Determinierten wäre. Castoriadis verwendet den Begriff der „Schöpfung“ um das Auftauchen des Neuen aus dem „Nichts“ (*creatio ex-nihilo*) zu beschreiben. Die heutige kapitalistische Gesellschaft ist dabei ebenso Produkt der Schöpfung wie es vor-kapitalistische Gesellschaften waren und es post-kapitalistische sein werden. Castoriadis zentrale Kritik ist dabei, dass sich die Menschen nicht bewusst sind, selbst Ursprung dieser Institutionen und imaginären Bedeutungen zu sein. In dem Nicht-Erkennen der eigenen Schöpfung findet er die Grundlage heteronomer Gesellschaften. Beispiele für zentrale imaginäre Bedeutungen sind Natur, Gott oder

---

<sup>13</sup> Das Imaginäre in seiner castoriadischen Ausprägung ist der Kerngedanke, das dem sozialen Zusammenleben einen Sinn gibt. Das Imaginäre lässt zum Beispiel die Trennung der Ökonomie, der Politik und der Kultur in der kapitalistischen modernen Gesellschaft als natürlich erscheinen (Souza 2006: 367). „Die Art und Weise, in der alles einen Sinn hat, und die Frage, welchen Sinn es hat, hängt vom jeweiligen imaginären Bedeutungskern der betreffenden Gesellschaft ab“ (Castoriadis 1997: 605).

auch ökonomisch-rationale Denkweise. Für Castoriadis unterscheidet sich der Kapitalismus insofern von anderen Gesellschaften, als das er...

„...die erste Gesellschaftsordnung, die eine Ideologie hervorbringt, der zufolge sie “rationale” wäre. Andere Arten gesellschaftlicher Institution beruhten auf einer mythischen, religiösen oder traditionellen Legitimation. Im vorliegenden Fall wird behauptet, es gebe eine “rationale” Legitimation. Natürlich ist dieses Kriterium, rational zu sein (und nicht durch Erfahrung oder Tradition geweiht, von Helden oder Göttern gestiftet usw.), vom Kapitalismus selbst erst *instituiert* (...)

Macht für die Herrschenden, Massenkonsum für die Mehrheit der Beherrschten, Sinnverlust der Arbeit, Ausschaltung der Rolle des Menschen in der Produktion. Doch das mächtigste Mittel bestand darin, alle vorherigen sozialen Bedeutungen zerstört und in die Seele aller oder fast aller die Sucht eingepflegt zu haben, sich das, was jedem in seinem Bereich zugänglich ist oder zu sein scheint, anzueignen, und dafür praktisch alles in Kauf zu nehmen. Diese gewaltige anthropologische Veränderung kann deutlich gemacht und verstanden, aber nicht “erklärt” werden“ (Castoriadis [1997] 2001: 443).

Im Gegensatz zu heteronomen Gesellschaften, in denen sich die gesellschaftliche Schöpfungs- und Einbildungskraft selbst verkennt und die sich von außergesellschaftlichen Instanzen wie Natur, Gott oder Geschichte abhängig machen, sind die imaginären Institutionen autonomer Gesellschaften Institutionen, in denen sich die Gesellschaft selbst instituiert, d.h. selbst kreiert und sich dessen bewusst ist (vgl. Wadenfels 1991: 69). Castoriadis These ist hierbei, dass sich aus der Erkenntnis des imaginären Charakters gesellschaftlicher Konstitution der Anspruch ableitet, Gesellschaft zu konstruieren. Castoriadis sieht hierbei die Möglichkeiten der Schöpfung, das heißt die Entfaltung des radikal Imaginären, vor allem in autonomen Gesellschaften gegeben (vgl. Wadenfels 1991: 69): „Die Radikale Imaginierung besteht in der und durch die Setzung/Schöpfung von Gestalten als Vergegenwärtigung von Sinn und Sinn als stets gestaltetem vorgestellten Sinn“ (Castoriadis 1997: 603)“. In anderen Worten ist das Radikal-Imaginäre die Vorstellung, die es erlaubt, die Existenz zu gestalten, weil das Gesellschaftlich-Geschichtliche als gestaltet begriffen wird.

Die ersten Spuren der „Autonomie“ findet Castoriadis in der athenischen Polis, die als Keim des Autonomieentwurfs eine Form der gesellschaftlichen Organisation hervorbrachte, die Repräsentation (sei es göttliche oder technokratische) gänzlich ablehnte. Die in der damaligen Zeit entstandene demokratische Organisationsform unterschied sich wesentlich von der heutigen repräsentativen Demokratie. Politik war damals keine Frage von Expert\_innen, sondern jedem Bürger<sup>14</sup> vorbehalten (vgl. Castoriadis 1998: 4). Der wohl wichtigste Aspekt dieser Idee ist, dass Gesetze und Normen nicht internalisiert, sondern permanent infrage gestellt werden können (vgl.

---

<sup>14</sup> Als Bürger galten nur Männer; Frauen und Sklav\_innen waren ausgeschlossen. Die griechische Gesellschaft wird auch bei Castoriadis nicht als Ideal dargestellt; Castoriadis zeigt nur die Unterschiede zwischen der heutigen Demokratie und der originären Idee der Demokratie, die sich als Herrschaft des Volkes versteht.

Sauviat 2007: 105).<sup>15</sup>

Castoriadis unterscheidet zwischen individueller und kollektiver Autonomie ohne diese jedoch getrennt voneinander zu betrachten. Die individuelle Autonomie kann verstanden werden als die psychologische Kapazität eines Individuums und seine materielle und institutionelle Möglichkeit, Ziele für die eigene Existenz zu erstellen und diese in Gleichheit mit anderen Individuen zu verfolgen (vgl. Souza 2006: 69). Ausgehend von der sozialen Natur des Menschen wird klar, dass Autonomie und Freiheit zwangsläufig individuell und kollektiv zugleich sind:

„Unsere Auffassung von Autonomie macht deutlich, dass man Autonomie einerseits nur wollen kann, wenn man sie für alle will, und dass andererseits ihre volle Verwirklichung nur als kollektives Unternehmen denkbar ist“ (Castoriadis 1997: 183).

Eine autonome Gesellschaft im engen Sinn ist also nur dann möglich, wenn sie sich aus autonomen Subjekten zusammensetzt. Das demokratische „Projekt der Autonomie“ hingegen, verstanden als imaginäre soziale Bedeutung, taucht im Laufe der Geschichte mit der Aufklärung, der französischen Revolution, den Arbeiter\_innenbewegungen immer wieder auf und hat die Entwicklung der (westlichen) Gesellschaften zutiefst geprägt (vgl. Castoriadis 1998: 4).

Hier zeigt sich auch die Doppeldeutigkeit des Autonomiebegriffes: Autonomie stellt demnach sowohl eine mögliche (bzw. anstrebenswerte) Form der Existenz als auch eine politische Forderung dar. Dabei stellt sich zunächst die Frage, ob Subjekte überhaupt unter Bedingungen der Herrschaft autonom handeln können. Dies wird, von Castoriadis letztlich selbst verneint, da die Bedingung der Autonomie im engen Sinn die Autonomie selbst ist und diese zunächst nur als gesamtgesellschaftliches Projekt denkbar ist.

Wenn wir jedoch über die Autonomie sozialer Bewegungen und ihr Potential als Akteur\_innen der Gesellschaftsveränderung reflektieren, müssen wir Autonomie, wie es beispielsweise von Souza (2006: 87) vorgeschlagen wurde, als graduell, relational und innerhalb von Herrschaftsverhältnissen verortet denkbar machen. Wie schon auch im Einführungskapitel (Kapitel 1.2) der Arbeit dargelegt wurde, kann die Auflösung der Dichotomie (in diesem Fall Autonomie vs. Heteronomie), die stark im modernen Denken verankert ist, weiterhelfen, um das Andere zu denken. Foucault hat das Wechselspiel zwischen Herrschaft und Befreiung als dialektisches beschrieben: Widerstand ist dabei kein einfacher Reflex von Macht, sondern Herrschaft und Befreiung existieren nur in ihrem dialektischen Verhältnis zueinander. Im selben Maße existiert Autonomie *nicht* an sich, sondern kann nur in Bezug auf Herrschaftsverhältnisse gedacht werden. Wenn es kein „außerhalb der

---

<sup>15</sup> Sauviat (2007) hat in einem Artikel aus „post-development“- Perspektive „Autonomie als Gesellschaftsentwurf“ beleuchtet und sich dabei die Frage gestellt, inwieweit Autonomie ein universelles Konzept sein kann. Sie kritisiert dabei, dass sich Castoriadis in euro-zentristischer Weise, Autonomie und Freiheit ebenso wie Entwicklung und Kapitalismus als westlich Imaginäres bezeichnet hat, wobei sich Spuren der Autonomie ebenso in nicht-westlichen Gesellschaften finden (für eine ähnlich Kritik siehe auch Souza 2006).

Macht“ gibt, dann kann es weder autonome Inseln noch die Auflösung von Machtbeziehungen geben:

„Ich glaube, dass es keine Gesellschaft ohne Machtbeziehung geben kann, sofern man sie als Strategien begreift, mit denen Individuen das Verhalten der anderen zu lenken und zu bestimmen versuchen. Das Problem ist nicht, sie in der Utopie einer vollkommen transparenten Kommunikation aufzulösen zu versuchen, sondern sich die Rechtsregeln, die Führungstechniken und auch die Moral zu geben, das Ethos, die Sorge um sich, die es gestatten, innerhalb der Machtspiele mit dem Minimum an Herrschaft zu spielen“ (Foucault [1984] 2005: 296f.).

Soziale Bewegungen versuchen, indem sie sich zu dominanten Herrschaftsverhältnissen positionieren, dieses „Minimum an Herrschaft“ zu spielen und sich eigene Rechtsregeln, Führungsregeln und Moral zu geben. Sie weisen damit auf die Möglichkeit hin, sich relativ „autonom“ zu Herrschaftsverhältnissen zu positionieren. Das kann heißen sich von relativ autonom zu staatlichen Institutionen oder sich als Frau autonom zu patriarchalen Verhältnissen zu positionieren.

Castoriadis selbst sah als mögliche revolutionäre Praxis die Aufhebung der Trennung von Leitenden und Ausführenden, zunächst auf Fabrikebene, dann in der gesamten Gesellschaft und somit die Erreichung der Autonomie des Einzelnen durch Aufhebung der Heteronomie im Kleinen (Herb 1992: 4). Die Arbeiter\_innen waren bei Castoriadis nicht notwendigerweise einzige Protagonisten der Gesellschaftsveränderung, vielmehr war er der Auffassung, dass in allen Sphären der Gesellschaft Widerstand gegen die instituierten Formen der Heteronomie geleistet und rebelliert werden könne(vgl. Souza 2006: 83)<sup>16</sup>. Wie soziale Bewegungen versuchen, Herrschaftsverhältnisse aufzuweichen und eigene Gesetze, Normen sowie autonome Praxen zu institutionalisieren und damit eine eigene politische Kultur zu entwickeln, soll in den folgenden Abschnitten beleuchtet werden.

## **2.3 Soziale Bewegungen machen Cultural Politics**

Vertreter\_innen der „Cultural Studies“ ebenso wie soziale Bewegungsforscher wie Manuell Castells (2002) oder Alberto Melucci (1989) haben die Bedeutung der Konstruktion einer kollektiven Identität für soziale Bewegungen hervorgehoben. Identität wird sozial konstruiert und konstituiert den Sinn für Individuen in der Gesellschaft (vgl. Castells 2002: 6). Die kollektive Identität entsteht aus den Definitionen, die gemeinsam agierende Individuen, sowohl für ihre Handlungen als auch für die Möglichkeiten und Grenzen innerhalb eines Feldes zu agieren, entwickeln (vgl. Melucci

---

<sup>16</sup> „Die Kämpfe der Arbeiter um die Arbeitsbedingungen waren und sind auch heute sehr bedeutsam - indes nicht bedeutsamer als die grundlegende Kritik der Studenten am Ausbildungssystem und am traditionellen Typ und der Funktion des Wissens oder die der Frauen und der Jugendlichen an der patriarchalischen Familie“(Castoriadis [1974] 1998: 65)

1989: 34). E.P Thompson hat als Begründer der Cultural Studies herausgearbeitet, dass Klassen keine Dinge, sondern soziale Beziehungen sind. Widerständige Akteur\_innen existieren nicht an sich, sondern konstituieren sich erst durch soziale Kämpfe:

„Eine Klasse formiert sich, wenn Menschen aufgrund gemeinsamer Erfahrungen – seien sie von den Vorfahren weitergegeben oder zusammen erworben – die Identität ihrer Interessen empfinden und artikulieren, und zwar sowohl untereinander als auch gegenüber anderen, deren Interessen von ihren eigenen verschieden (und diesen gewöhnlich entgegengesetzt) sind (Thompson 1987: 8).

Thompson zeigt, wie sich die Arbeiter\_innenklasse aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen ein Bild von der Organisation der Gesellschaft schuf, dass vor allem ein politisches war (vgl. Thompson 1987: 808). Er zeichnet in seiner historischen Untersuchung die Periode der *Entstehung* nach und zeigt, wie die Arbeiterbewegungen im Zuge ihrer Selbstkonstituierung, eine eigene politische Kultur entwickeln, sich in Parteien und Räten organisiert und damit die Definition dessen, was Politik ist, maßgeblich beeinflussen.

Alvarez/Dagnino/Escobar beschreiben Kultur als kollektiven und kontinuierlichen Prozess der Bedeutungsproduktion, der soziales Erleben formt und soziale Beziehungen konfiguriert (vgl. Alvarez/Dagnino/Escobar 2004: 32). Diese kulturellen Ordnungen bestimmen darüber wie die sozialen (Macht-) Beziehungen und somit auch das Politische in einer vorgegeben Gesellschaft beschaffen sind.<sup>17</sup> Die politische Kultur bezeichnet die in jeder Gesellschaft spezifische Konstruktion dessen, was als politisch gilt (vgl. Alvarez/Dagnino/Escobar 2004: 37). Der Politikbegriff und die Frage wer wie Politik machen darf, ist innerhalb einer Gesellschaft hochgradig umkämpft und die Definition dessen, was als politisch gilt, selbst Produkt gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Soziale Bewegungen führen dabei nicht nur materielle Verteilungskämpfe, sondern um Kämpfe um die Definitionsmacht:

„Die Kämpfe der sozialen Bewegungen werden zugleich um die Umverteilung des ökonomischen Reichtums und um die Definitionsmacht, um den Zugang zu gesellschaftlichen Institutionen ebenso wie um Zugang zu und Anwendung von Wissen. Soziale Bewegungen bestehen aus kollektiven Formationen und entwickeln neue Subjektivierungsformen, sie sind zugleich Effekte und Arenen kultureller Praktiken“ (Kastner/Waibel 2009: 13).

Dabei kommt es zu einer Rekonzeptionalisierung des Politischen, innerhalb der sozialen Bewegungen – die beispielsweise als privat geltende Bereiche wie den Haushalt und damit

---

<sup>17</sup> „Die fundamentalen Codes einer Kultur, die ihre Sprache, ihre Wahrnehmungsschemata, ihren Austausch, ihre Techniken, ihre Werte, die Hierarchie ihrer Praktiken beherrschen, fixieren gleich zu Anfang für jeden Menschen die empirischen Ordnungen, mit denen er zu tun haben und in denen er sich wiederfinden wird“ (Foucault 1980: 22).

verbundene Geschlechterbeziehungen politisieren – ebenso wie in der Sozialen Bewegungsforschung selbst: Politik wird zumeist mit den Apparaten und den im jeweiligen politischen System zur Verfügung gestellten Arenen verknüpft. In weiterer Folge werden die „Erfolge“ sozialer Bewegungen und ihr Vermögen Politik zu machen vor allem in Bezug auf die Einschreibung ihrer Politik innerhalb dieses institutionell vorgegebenen Terrain erörtert. Zentraler Ausgangspunkt des Cultural-Politics-Ansatzes ist ein Politikbegriff, der weiter gefasst ist als die Summe aller Parteien und staatlich-institutionellen Formationen (vgl. Alvarez/Dagnino/Escobar 2004: 40). Zur Politik werden dabei auch Machtkämpfe gezählt, die in Räumen ausgetragen werden, die kulturell als privat, wirtschaftlich oder sozial definiert werden (vgl. ebd.). Als prominentes Beispiel der Redefinition des politischen können die feministischen Kämpfe dienen, die mit dem Slogan „Das private ist politisch“ die politische Dimension auch auf der Alltagsebene skandierten. Die Trennung von Politik und anderen gesellschaftlichen Bereichen ist selbst Ausdruck einer bestimmten historischen Kultur die festlegt was als politisch gilt (vgl. ebd. 41). Indem dies von Sozialen Bewegungen in Frage gestellt wird, findet eine Umdeutung dessen statt, wer, wie Politik machen darf.

Die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes gehen dabei davon aus, dass alle sozialen Bewegungen *cultural politics* betreiben. Alvarez, Dagnino und Escobar (2004: 37) zeigen damit, dass die in den 1980er Jahren populäre Unterscheidung zwischen neuen und alten sozialen Bewegungen hinsichtlich der Frage, ob soziale Bewegungen *cultural politics* betreiben, irreführend ist. Diese unterscheiden sich indes in der Art und Weise *wie* soziale Bewegungen *cultural politics* betreiben.<sup>18</sup> Diese Unterschiede können sowohl auf die verändernden Rahmenbedingungen zurückgeführt werden, die Akteur\_innen vor neue Herausforderungen stellen, als auch auf die in sozialen Kämpfen gewonnenen Erfahrungswerte. Bei diesem Veränderungsprozesses handelt es sich - ausgehend vom selbstreflexiven Charakter der gesellschaftlichen Akteur\_innen - nicht um das Auftauchen neuer Akteur\_innen, sondern um die Transformation des Alten aufgrund neuer Bedingungen (vgl. Calderón/ Pscitelli/ Reyna 1992: 19). Das „Neue“ ist dabei die Vielfältigkeit und Komplexität eines neuen soziokulturellen Akteurs, welcher seine Präsenz und Autonomie innerhalb eines stark fragmentierten sozialen und politischen Feldes artikuliert (vgl. ebd.). Soziale Bewegungen reagieren auf veränderte Rahmenbedingungen und loten ihre Strategien nach den wahrgenommenen Möglichkeiten aus. Die Produktion von Sinngebung, Bedeutungen und Praktiken

---

<sup>18</sup> Escobar und Alvarez (1992) beobachten hierbei wesentliche Unterschiede zwischen alten und neuen sozialen Bewegungen (vgl. ebd: 2): Erstere charakterisieren sie als im Klassenmodell aufgehende soziale Bewegungen, avantgardistisch-revolutionäre und partei-orientierte Bewegungen, innerhalb derer Kämpfe um Ressourcen im Vordergrund stehen. Letztere hingegen sind von einer Vielzahl von sozialen Akteur\_innen geprägt, denen Identität wichtig ist und die neue Formen der Politik betreiben (vgl. Alvarez/Danino/Escobar 2004: 36).



sollte dabei nicht ohne ihren Bezug zur dominanten (globalisierten) politischen Kultur und den Aspekten der sozialen Realität untersucht werden (vgl. Alvarez/Dagnino/Escobar 2004: 34). Konflikte und soziale Bewegungen konstituieren sich *place* spezifisch und müssen daher innerhalb ihres historisch-geographischen Kontextes gedeutet werden (Souza 2006: 320). Der jeweilige Raum konditioniert die Sozialen Bewegungen und formt ihre kollektive Identität, Bedürfnisse und Nachfragen (vgl. ebd.).

Dagnino weist auch auf den in Lateinamerika vorherrschende sozialen Autoritarismus hin, der eine autoritäre Kultur der Ausgrenzung hervorbringt, die Ungleichheit auf allen Ebenen reproduziert (Dagnino In: Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 41). Die extremen sozialen und ökonomischen Ungleichheiten begünstigen dabei nicht unbedingt den Protest. Ganz im Gegenteil zeigen Alvarez, Dagnino und Escobar, dass gerade die für Lateinamerika typischen sozialen Beziehungen - rigide soziale Hierarchien von Klasse, „*race*“ und Geschlecht dazu geführt haben, dass es der Mehrheit der Bürger\_innen schwer fällt, sich überhaupt vorzustellen, Rechte zu haben, geschweige denn diese öffentlich einzufordern (Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 41). Die Zivilgesellschaft stellt dabei das bevorzugte Terrain der Auseinandersetzungen dar:

„Weil die Demokratisierung der kulturellen und sozialen Beziehungen – ob auf der Mikroebene des Haushalts, der Nachbarschaft und des Gemeindeverbands oder auf der Makroebene der Beziehung zwischen Frauen und Männern, Schwarzen und Weißen, Reich und Arm – ein ausdrückliches Ziel lateinamerikanischer Sozialer Bewegungen ist, muss die Zivilgesellschaft sowohl als ihr „Terrain“ als auch als eines ihrer bevorzugten „Ziele“ verstanden werden“ (ebd.: 46).

Das zivilgesellschaftliche Terrain ist dabei kein neutrales, sondern ein von Macht und Herrschaft durchzogenes Feld, innerhalb dem unterschiedliche Interessen artikuliert werden und um gesellschaftliche Bedeutungen gerungen wird. In Anlehnung an Touraine und Castells unterscheidet Souza in Hinblick auf städtische soziale Bewegungen zwischen sozialem Aktivismus (*ativismo social*) und sozialen Bewegungen (vgl. Souza 2006: 273ff.). Sozialer Aktivismus ist ein Oberbegriff, der unterschiedliche Formen der Organisation oder des kollektiven Protests bzw. Lobbyismus, der sich in der Öffentlichkeit abspielen, umfasst. Unter diesen Oberbegriff fallen auch konservative NIMBY (not in my backyard)- Gruppen, Bürgerinitiativen, soziale Bewegungen und Nicht Regierungsorganisationen (NRO) (vgl. Souza 2006: 274)<sup>19</sup>. Soziale Bewegungen werden als

---

<sup>19</sup> Ein gelungenes empirisches Beispiel stellt dabei die Masterarbeit von Katharina Schmidt (2010) über die Aneignung öffentlicher Räume in Rio de Janeiro dar. Am Beispiel der *Sem-Teto-Bewegung* und der Bürgerinitiative (PSY) die um das Thema Sicherheit im noblen Stadtviertel Ipanema mobilisiert, werden die Unterschiede zwischen sozialer Bewegung und sozialem Aktivismus deutlich herausgearbeitet. Während erstere Gegenräume und Gegendiskurse produziert, reproduziert letztere den dominanten Diskurs und unterstützt somit die aktuelle Stadtpolitik (vgl. Schmidt 2010: 135).

ein bestimmter Typ des sozialen Aktivismus konzipiert, verfügen über einen hohen Grad an Organisation und stellen die herrschende soziale Ordnung infrage (wie Rassismus, Sexismus und Kapitalismus) (vgl. Souza/Rodriguez 2004: 84). Nach Souza haben nur jene sozialen Aktivismen das Potential für radikalen sozialen Wandel, die auf Strukturtransformation abzielen und die dominante politische Kultur in Frage stellen. Der Kampf dieser richtet sich dementsprechend (aktuell) gegen die enge Verknüpfung von wirtschaftlichem Neoliberalismus und repräsentativer Demokratie als instituierte Form der Regierung, die aus dem jeweiligen lokalen Kontext heraus abgelehnt wird (vgl. Souza 2009b: 11)“ Scherer-Warren und Souza nennen ein weiteres Charakteristikum von sozialen Bewegungen, dass v.a im Kontext der lateinamerikanischen Erfahrung zentral ist: Beide definieren soziale Bewegungen als Akteur\_innen, die Alternativen schaffen oder auf der Suche nach Alternativen sind (vgl. ebd.). Dabei so Sherrer-Warren bauen diese alternativen Projekte basierend auf ihre Vorstellungen gesellschaftlichen Wandels auf, welche die Grenzen innerhalb des Systems ihre vorgeschlagenen alternativen Projekte umzusetzen mit reflektieren (Warren-Sherrer 2009: 108). Eben jene zunächst gedachten Alternativen konkretisieren sich innerhalb der Räume der sozialen Bewegungen. Für die vorliegende Arbeit bietet es sich - nicht zuletzt aufgrund der territorialen Verankerung der *Sem-Teto*- Bewegung – an, einige raumtheoretische Aspekte, die im Zuge des „*spacial turn*“ in den Sozialwissenschaften bezüglich sozialer Bewegungen entstanden sind, unter die Lupe zu nehmen.

## **2.4. Cultural Politics im Raum**

### **2.4.1 Der Raum als Produzierter Raum**

In den letzten Jahren sind zahlreiche Arbeiten entstanden, die hervorgehoben haben, dass soziale Bewegungen Territorien und räumliche Repräsentationen produzieren. (vgl. u.a. Routledge 1996, Kaltmeier 2004, Warren Sheerer 2009, Fernandes 2005, Souza 2006). Innerhalb der neuen Kulturgeografie wird der Raum als Produkt sozialer Beziehungen konzipiert, wobei dieser vor allem in Hinblick auf die unterschiedlichsten Macht- und Herrschaftsbeziehungen untersucht wird (vgl. Gebhardt/Reuber/Wolkersdorfer: 2004). Binnen eines Raumes drücken sich die Machtbeziehungen auf vielfältigste Art und Weise aus. Sie können sich beispielsweise über die Architektur und die physische Beschaffenheit des Raumes indem Subjekte und Körper positioniert werden (denken wir an das Klassenzimmer – der Schüler wird als „Überwacher“ positioniert) oder auch über die Bedeutung des Raumes ausdrücken (Bedeutung der Schule als Ort der Disziplinierung). Der Raum wird dabei als produziert verstanden. In Anlehnung an Edward Sojas „*Third Space*“- Konzept möchte ich die drei Dimensionen der Raumproduktion in aller Kürze

nachzeichnen und die strategische Relevanz des „*Third Space*“ erläutern: Wie schon das erste Beispiel zeigen sollte, gibt es einen Raum, der als wahrgenommener oder materieller Raum konzipiert werden kann: es ist der empirisch messbare Raum (Soja 2004: 274).<sup>20</sup> Dieser kann als Ergebnis von Kräften, die selbst nicht geographisch sind, sondern sich aus sozialen und historischen Faktoren ableiten lassen, erklärt werden (Die räumliche Anordnung der Dinge in einem Klassenzimmer oder die soziale Herkunft der Schüler in einer bestimmten Schule). Der zweite Raum ist der repräsentierte Raum; auf ihn beziehen sich die ideengeschichtlich-konzeptionellen und ideologischen Diskurse: es ist der gedacht konstruierte Raum (Das Klassenzimmer wurde konzipiert, um eine Funktion zu erfüllen. In einem Klassenzimmer wissen wir schon, bevor wir eintreten, wie wir uns zu verhalten haben). Die Materialistischen und konstruktivistische Raumkonzepte wurden zwar in dualen Raumkonzepten zusammen gedacht, meistens jedoch als unterschiedliche Aspekte. In Anlehnung an Lefebvre hingegen betont Soja, dass zwei Begriffe niemals ausreichen könnten, um die reale Welt zu erfassen, für ihn gab es immer auch das Andere, den Raum der Repräsentationen, den gelebten Raum (vgl. ebd.: 277). Soja konzipiert den gelebten Raum als „*Third Space*“ und Ausdruck der...

„radikalen Offenheit, die es uns ermöglicht, unseren Blick über das Bekannte hinaus zu richten und andere Aspekte des Räumlichen zu untersuchen (vergleiche z.B. Foucault „*espace autres*“ und „*Heterotopie*“), die gleichzeitig ähnlich und doch deutlich verschieden von den „*real-and-imagined-spaces*“, die wir bereits kennen“(ebd.: 279).

Dieser dritte Raum ist der utopische Überschuss, das Unmöglich-Mögliche, die Alternative, die jenseits des Gegebenen denkbar wird. Es ist das, was nicht ist, aber noch werden soll oder das, was es schon gibt, aber noch keinen Namen hat. Der „*Third Space*“ ist auch jene Art der strategischen Beschreibung und Sichtbarmachung der Räume, bei der wir uns nicht mehr hinter der Wissenschaft verstecken können, sondern uns positionieren müssen:

„Diese strategische Entscheidung zielt darauf ab, eine Gemeinschaft des Widerstandes ins Leben zu rufen, die genauso mächtig und potenziell befreiend (*emancipatory*) wirken kann, wie diejenigen Kräfte, die sich im Umfeld der Geschichts-Schreibung und der Konstitution der menschlichen Gesellschaft gebildet haben“ (ebd.: 284).

Sojas Konzept des „*Third Space*“ ist als Ort der Hybridität und des „*Mestizaje*“ konzipiert (ebd. 286). Er kann dabei auch als Aufruf verstanden werden, eine stärkere Kontrolle über die „Produktion unserer gelebten Räume“ zu übernehmen und dadurch auf umfassende Weise die

---

<sup>20</sup> Soja entwickelt sein „*Third space*“- Konzept ausgehend von Lefebvres trialektischem Raummodell: wahrgenommener Raum, Repräsentation des Raumes und Räume der Repräsentation (vgl. Soja 2004: 274).

Machtdifferenzen aufzubrechen, die sich in den Bereichen Klasse, Ethnizität, Gender und in vielen anderen Formen der Marginalisierung etabliert haben (vgl. Soja: 286f.). Die Aneignung und Produktion von Raum bedeutet hier mehr als eine materielle Strategie: sie bedeutet auch die kulturelle und symbolische Aneignung und die Refunktionalisierung von Raum nach eigenen Vorstellungen. Wie sich diese Aneignungsprozesse sozialer Bewegungen konkret im Raum materialisieren und welche Veränderungen sich dadurch ergeben, wird im Folgenden anhand des Konzeptes des Territoriums diskutiert.

#### **2.4.2 Der Raum als Territorium**

„Wer in der Lage ist, Raum zu produzieren, verkörpert andere soziale Beziehungen, die sich notwendigerweise ebenfalls in andersartigen Territorien verwurzeln müssen. Dieser Vorgang reduziert sich nicht auf Besitz (oder Eigentum) von Land, sondern auf die Organisation eines Territoriums durch einen sozialen Sektor, der andere Charakteristiken aufgrund der von diesem Subjekt verkörperten sozialen Beziehungen aufweisen wird.“ (Zibechi 2011: 33)

Ein Territorium ist ein durch Grenzen abgesteckter Raum; dieser kann als Kräftefeld bezeichnet werden, das sich durch Machtbeziehung zwischen den Agenten definiert (vgl. Souza /Teixeira 2009: 34). Für die Untersuchung der Territorien stellt sich die Frage „wer dominiert, regiert oder beeinflusst und wie wird der Raum dominiert, regiert oder beeinflusst?“<sup>21</sup>. Die Territorien entstehen in den unterschiedlichsten Skalen und können von langer zeitlicher Dauer aber auch periodisch und zirkulär sein (vgl. Souza 1995: 81). So kann sowohl eine Straße als ein zum Beispiel von einer Gruppe dominiertes Territorium untersucht werden, als auch eine Siedlung der Landlosenbewegung, der Staat oder auf internationaler Ebene die Europäische Union. Innerhalb dieser abgegrenzten Räume werden die Bedeutungen des sozialen, politischen sprich das Gesellschaftlich-Imaginäre, fixiert. Die Reterritorialisierung bezeichnet die Refunktionalisierung im Sinne der Etablierung neuer Bedeutungen und sozialer Beziehungen innerhalb eines Territoriums.<sup>22</sup> Im Gegensatz dazu bezeichnet die Deterritorialisierung die Auflösung einer Assoziation. Der Begriff der Deterritorialisierung ist im kultur-theoretischen Kontext auch verwendet worden, um die Auswirkungen der Globalisierungs- und Migrationsprozesse zu beschreiben. García Canclini hat Deterritorialisierung als den „Verlust der natürlichen Beziehung von Kultur zu geografischen und sozialen Territorien“ beschrieben (García Canclini 1995: 229).

Paul Routledge hat mit seinem Konzept von „*terrain of resistance*“ die räumliche Konstitution

---

<sup>21</sup> Im Original: „quem domina, governa ou influencia e como domina, governa ou influencia esse espaço“ (Souza 2006: 334).

<sup>22</sup> Die Perspektive auf die Territorien der sozialen Bewegungen findet sich besonders in der brasilianischen Bewegungsforschung wieder. Dies könnte v.a. auf die territoriale Verankerung vieler sozialer Bewegungen (Seringueros, MST, MTST ect.) zurückgeführt werden.

sozialer Bewegungen in einem umkämpften Netz von Macht und Wissen situiert und damit gezeigt, dass es sich dabei nicht um homogene, sondern um durch Widersprüche, Multiplizität, Polyphonie und Heteronymität gekennzeichnete Räume handelt (Routledge 1996: 509). Innerhalb dieser kommen eine Vielzahl von Stimmen, unterschiedliche Ziele und Anliegen zum Vorschein. Indem sich soziale Bewegungen Territorien aneignen und sie nach eigenen, möglichen und unmöglichen Vorstellungen für ihre Bedürfnisse umfunktionieren, können sie die Machtbeziehungen nicht nur innerhalb des Territoriums, sondern auch darüber hinaus verändern. Diese Widerstandsterritorien erfüllen dabei eine Doppelte Funktion: die Verteidigung der Territorien „als Räume des Überlebens“, die selbst Ausgangspunkt für den Konflikt und die politische Positionierung sind, gleichzeitig zielen diese Räume selbst auf die Veränderung der Gesellschaft ab (vgl. Routledge 1996: 509). Die brasilianische Soziologin Ilse Scherrer-Warren (2009) konzipiert die Territorien jener sozialen Bewegungen, die sich innerhalb eines breiteren Diskurs um Gesellschaftsveränderung verorten, als *território-rede*, d.h. als im Netz sozialer Bewegungen verankerte Territorien. Eine Möglichkeit aufzuzeigen, wie sich die politischen Interventionen der sozialen Bewegungen auf die Gesellschaft auswirken, ist die Untersuchung ihrer sozialen Netze (vgl. Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 43; Sherrer -Warren 2009: 107). Der Begriff „Netze sozialer Bewegungen“ weist auf die Kompliziertheit der vielfältigen Überlappungen und Verknüpfungen hin, die zwischen Bewegungsorganisationen, individuell Teilnehmenden, NROs, zivilgesellschaftlichen - bis hin zu staatlichen Akteur\_innen entstehen (Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 44). Politische Akteur\_innen wirken innerhalb dieser Netzwerke und durch ihre Aktionen auch darüber hinaus. Die Schaffung neuer politischer Arenen, innerhalb der Akteur\_innen kommunizieren können, sowie die Aneignung von neuen Räumen der politischen Repräsentation, sind eines der Wirkungsbereiche sozialer Bewegungen. Dabei entstehen innerhalb der Netze auch Neudefinitionen von Konzepten wie Demokratie und Bürgerschaft, öffentlichen und privaten Räumen, Ethik und Gleichheit, welche die autoritäre Kultur konfrontieren (ebd. 39).

Souza stellt sich hingegen die Frage, wie die Territorien der Sozialen Bewegungen angeordnet sind. Inwiefern verändern sich die sozialen Beziehungen in diesen Räumen, inwieweit ist politische Partizipation in diesen möglich, welche Regeln des Zusammenlebens werden etabliert und wie gestalten sich die Entscheidungsfindungsprozesse (vgl. Souza 2006: 331ff.).

Anhand der Räume, ihrer physischen Beschaffenheit und Nutzung lassen sich alternative Projekte untersuchen. Die räumliche und politische Dynamik werden damit als untrennbar verbundene Komponenten konzipiert und die Refunktionalisierung und Neuordnung der Räume als notwendiger Schritt hin zur Veränderung der in den Räumen vorherrschenden sozialen Beziehungen (vgl. Souza

2006: 319). Souza untersucht dabei die „Nanoterritorien“, wie Arbeitsstätten, Wohneinheiten, Schulen, Familien, innerhalb derer die Machtbeziehungen alltäglich sichtbar werden (vgl. ebd.: 317). Im Gegensatz zu Michel Foucault, der sich bei seiner Analyse auf heteronome Territorien und Räume, wie zum Beispiel Gefängnisse, Schulen und Krankenhäuser konzentrierte, nimmt Souza „autonome Territorien“ in den Blick, die als Wegweiser für eine neue gesellschaftliche Ordnung fungieren können (vgl. Souza 2006: 316). Ebenso wie heteronome Territorien stehen die „anderen Orte“ nie außerhalb der Gesellschaft sondern sind innerhalb eines Bedeutungsgefüge verortet und dialektisch in Macht und Herrschaftsverhältnisse verwoben. Foucault arbeitet in seiner Mikrophysik der Macht am Beispiel von Schulen heraus, wie diese angeordnet werden um Disziplinierung und Kontrolle der Individuen zu ermöglichen (vgl. Foucault [1981] 2005: 229ff.). In der Schule sind die Autoritätspersonen vorne und haben die zu disziplinierenden Schüler\_innen potenziell immer im Blick. Die vom Lehrenden ausgehende Macht über die Schüler geht demnach nicht nur von der Anerkennung dieser als Autoritätsperson aus, sondern wird durch die spezifische Anordnung, die Foucault als „Machttechnologie“ definiert, verstärkt (Foucault [1981] 2005: 230). Im Vergleich dazu können autonome Technologien solche Mechanismen hinterfragen. Die Befreiungspädagogik von Paulo Freire oder das „Theater der Unterdrückten“ von Augusto Boal sind die bekanntesten Beispiele aus Brasilien für die Entwicklung von Befreiungstechnologien, die auf Demokratisierung der sozialen Beziehungen abzielen.<sup>23</sup>

Eine weitere Perspektive auf die Veränderungen, die sich durch soziale Bewegungen ergeben, haben unter anderen Calderón, Piscitelli, Reyna (1992) und Zibechi (2011) aufmerksam gemacht. Der uruguayische Journalist und soziale Bewegungsforscher Raúl Zibechi hat in seiner Kartografie der urbanen Peripherie Lateinamerikas die Territorien der „Gesellschaften in Bewegung“ untersucht. Zibechi bezeichnet die Akteur\_innen gesellschaftlichen Wandels nicht mehr als soziale Bewegungen sondern als „Gesellschaften in Bewegung“, die als Teilsysteme an den Rändern des hegemonialen Systems entstehen (Zibechi 2011: 30f.). Diese, so Zibechi, zeichnen sich durch die Unabhängigkeit von Staaten, Parteien, Kirchen und Gewerkschaften (eine relativ autonome politische Kultur), die Affirmation der Identität und Differenz (Konstruktion der Identität) und die Fähigkeit das eigene Bildungssystem in die Hand zu nehmen (Produktion von Wissen und Bedeutungen) aus (ebd. 150). Dabei etablieren sie andere Geschlechterverhältnisse, nicht-hierarchische Beziehungen zur Natur und nicht-tayloristische Formen der Arbeitsteilung (ebd.). Diese anderen Ordnungssysteme basieren auf Werten wie Kooperation, Gegenseitigkeit und Solidarität. Sie bilden hierbei ihre eigenen Versorgungssysteme aus und stellen damit die sozialen

---

<sup>23</sup> Zur Befreiungspädagogik siehe Paulo Freires „Erziehung als Praxis der Freiheit“ (1974) oder Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ (1979).

Bindungen auf der lokalen Ebene wieder her (vgl. Calderón/ Piscitelli/ Reyna 1992: 33). Zibechi bezeichnet diese Wiederherstellung der sozialen Bindung als „Revolution von heute“ und stellt damit die Emanzipation ins Zentrum, die untrennbar mit der Veränderung der sozialen Beziehungen innerhalb eines Territoriums verbunden ist (Zibechi 2011: 149). Der Blick auf die kommunalen Praxen und die sich dadurch ergebenden Veränderungen der sozialen Beziehungen zeigt, dass soziale Bewegungen bzw. Gesellschaften in Bewegung sich auch über die Reproduktionsbedürfnisse der Ausgeschlossenen organisieren. In einem von sozialer Exklusion und dem täglichen Überlebenskampf geprägten Umfeld wird Herrschaft über ganz direkte Formen wie unmittelbare ökonomische und soziale Zwänge ausgeübt. Innerhalb der Territorien der sozialen Bewegungen werden nicht nur Bedeutungen produziert, sondern Räume geschaffen, innerhalb derer „die Ausgeschlossenen ihr alltägliches Überleben sichern“ (ebd.: 150). Damit verwandeln sie Räume in Überlebensräume und gleichzeitig in Räume der gesellschaftspolitischen Aktion, die auf nicht-kapitalistischen sozialen Beziehungen aufbauen (vgl. ebd. 152).

### **3. Von der Theorie zur Empirie**

#### **3.1 Operationalisierung**

Zu Beginn der Arbeit hatte ich die Frage gestellt wie sich die *Sem-Teto-Bewegung* in Rio de Janeiro innerhalb eines von Macht und Herrschaft durchzogenen Feldes konstituiert, welche Vorstellungen sie dabei entwickelt und wie sich dadurch die Machtverhältnisse verändern. Die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes verstehen hierbei soziale Bewegungen als politische Akteurinnen, die innerhalb eines von Macht und Herrschaft durchzogenen Feldes versuchen, politische und somit Machtverhältnisse zu verändern. Die Kämpfe der sozialen Bewegungen richten sich dabei gegen die vorherrschende soziale Ordnung, wobei sie politische Projekte und Alternativen hinsichtlich gesamtgesellschaftlicher Veränderungen formulieren. Soziale Bewegungen die *cultural politics* im Raum betreiben, sich Territorien aneignen und diese reterritorialisieren, produzieren Räume die nach anderen Logiken funktionieren und innerhalb derer sich die alternativen Bedeutungen instituieren. Innerhalb dieser Territorien werden neue Formen der Subjektivität gelebt und andere soziale Beziehungen etabliert. Mit Foucaults Machtkonzeption zeigt sich, dass Macht dezentral über die Gesellschaft verteilt ist. Verdichtete Machtbeziehungen, drücken sich nicht nur in den Institutionen des Staates aus, sondern auch über unsere Subjektivität. Die politische Dimension der *Sem-Tetos* sehe ich ausgehend davon zwischen den Veränderungen auf der Ebene des Haushaltes, den lokalen Institutionen, sowie hinsichtlich der Veränderung gesamtgesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen verortet.

Tabelle 1 zeigt die Machtverhältnisse, die sich auf unterschiedlichen Ebenen verfestigen, sowie Fragestellungen für die Untersuchung der Veränderungen dieser. Die Ebenen sind dabei nicht getrennt voneinander zu betrachten, sondern hängen zusammen. Die Zusammenhänge werden vor allem aus der räumlichen Perspektive deutlich. Soziale Bewegungen produzieren Raum und eignen sich Territorien an, innerhalb derer Alternativen zur hegemonialen Lebensformen lebbar gemacht werden. Auf der Nanoebene konkretisieren sich die alternativen Gesellschaftsvorstellungen in sozialen Praxen. Gleichzeitig sind diese Territorien innerhalb der lokalen und Makroebene verankert. Sie sind somit nicht nur von der Bereitschaft der Teilnehmenden abhängig, sich mit sozialen Kämpfen zu identifizieren und dominante kapitalistische Logiken nicht zu reproduzieren, sondern auch vom Kräfteverhältnis auf der lokalen Ebene, welches maßgeblich von globalen Diskursen beeinflusst wird.

Ebene	Ort	Machtbeziehungen	Untersuchung der Veränderung?
Nanolokal	Besetzung	1) Politische Kultur 2) Ökonomische Beziehungen 3) Subjektivierung	1) Regeln, Normen, Entscheidungsfindung und Autonomie 2) Alternative Ökonomie 3) Identitätskonstruktion
Lokal	Rio de Janeiro	1) Fehlender Zugang zu gesellschaftlichen Gütern 2) Fehlender Zugang zur Politik, sozialen Hierarchien und Exklusion. 3) Konflikte um Produktion von Raum	1) Aneignung von Ressourcen 2) Politik in Netz der sozialen Bewegungen und Wirkung auf den Diskurs in der Zivilgesellschaft 3) Strategien bezüglich lokaler Konflikte
Makro	Gesellschaft	1) Dominante Imaginäre Bedeutungen: Globale Diskurse und globales Kapital 2) Subjektivierung: Individualismus, Egoismus, Konkurrenz	1) Inwieweit entwickeln sie andere Vorstellungen von Gesellschaft 2) Hypothetisch mögliche Veränderung

Tabelle 1: Macht und Herrschaftsverhältnisse auf Nano-, Lokaler- und Makroebene

Um die Entstehungshintergründe der *Sem-Teto-Bewegung* zu untersuchen wird zunächst ihr Konstitutionsprozess im historischen-geographischen Kontext nachvollzogen. Hierbei zeigen vor



allein die Arbeiten in der Tradition von E.P. Thompson, dass es sich bei der Konstitution der sozialen Bewegung um einen Entstehungsprozess handelt. Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes verstehen diese als selbstreflexive Akteur\_innen, die entlang der vorgegeben Rahmenbedingungen agieren und aus verlorengegangenen Kämpfen lernen. Soziale Bewegungen konstituieren sich *place* spezifisch und sind das Produkt konkreter Erfahrungen. Hierfür möchte ich in Kapitel vier die sozialen Kämpfe um Wohnraum in Rio de Janeiro im historischen Kontext untersuchen und herausarbeiten welche Erfahrungen die Strategien und Vorgehensweise der *Sem-Tetos* im Spannungsfeld zwischen Macht und Widerstand prägen. Dabei gehe ich davon aus, dass sowohl die materielle als auch symbolische Exklusion von den gesellschaftlichen Gütern zentrale Ausgangsbedingung für die Entstehung der *Sem-Tetos* in der Hafenzone waren.

Im Anschluss daran möchte ich in Kapitel fünf die autonomen Besetzungen in Rio de Janeiro untersuchen und dabei den Reterritorialisierungsprozess nachzeichnen. Unter Reterritorialisierung verstehe ich die Konstruktion einer Identität verbunden mit der Etablierung von Werten und Bedeutungen, sowie die Neuordnung der Räume nach eigenen Vorstellungen. Dabei möchte ich der Frage auf den Grund gehen wie die Machtbeziehungen innerhalb der Territorien der *Sem-Tetos* verändert werden und wie ausgehend dessen potenzielle Veränderungen auf der Makroebene gedacht werden können. Um diese zu erläutern werden zunächst die Entstehungshintergründe der autonomen Besetzungen untersucht. Daraufhin, die imaginären Bedeutungen, Werte und Identität der Bewohner\_innen durchleuchtet und anschließend anhand der Räume gezeigt, wie sich die *cultural politics* der *Sem-Tetos* im Raum konkretisieren und dadurch andere soziale Beziehungen in Bezug auf Wissen, Ökonomie und Politik entstehen. Im Zuge dessen soll auch auf die sich in der Praxis ergebenden Widersprüche und Schwierigkeiten eingegangen werden. Schließlich geben eben diese Hinweise auf die Komplexität und Vielschichtigkeit der vorherrschenden Machtverhältnisse.

In Kapitel 5.4 möchte ich der Frage nachgehen, welche Funktion die Territorien der *Sem-Tetos* im Kontext gesamtgesellschaftlicher Transformation erfüllen. Hierfür können die sozialen Praxen der *Sem-Tetos* und die Wiederaneignung der Kontrolle der gelebten Räume als Teil des politischen Projektes der Autonomie nach Castoriadis begriffen werden. Das von ihm vorgeschlagene „Projekt der Autonomie“ verstehe ich - als Alternative zum kapitalistischen Imaginären – als radikale demokratische politische Kultur, die auf die autonome Subjektstituierung und Selbstbestimmung abzielt. Souza weist dabei ausdrücklich darauf hin, dass es sich beim „Projekt der Autonomie“ nicht um ein „alles oder nichts“ handelt, sondern dass es verschiedene Grade von Autonomie gibt, die den Weg hin zur autonomen Gesellschaft ebnen.

In Kapitel sechs der Arbeit möchte ich die autonomen Besetzungen im Kontext der aktuellen

Stadtentwicklungsprozesse untersuchen. Schließlich habe in der theoretischen Auseinandersetzung gezeigt, dass die Territorien des Widerstandes nicht unabhängig von der Gesellschaft zu betrachten sind, sondern sich innerhalb eines vermachteten Feldes befinden. Nicht nur die sozialen Bewegungen produzieren Raum sondern auch Akteur\_innen wie die Stadt, Privateigentümer\_innen, Immobilienspekulat\_innen produzieren Raum anhand ihrer spezifischen Ordnungsvorstellungen. Hierfür möchte ich die Territorien der *Sem-Tetos* im Kontext der aktuellen Vorkommnisse in der Stadt Rio de Janeiro darstellen und herausarbeiten an welchen Stellen sie mit der lokalen Politik kollidieren. Die Handlungslogiken der dominanten Raumproduzent\_innen sind innerhalb eines globalen Diskurses verortet. Im Kontext des neoliberalen Stadtdiskurses und der Inwertsetzung des urbanen Raumes zeichnen sich Machtverhältnisse ab, welche die Handlungsspielräume der *Sem-Teto-Bewegung* wesentlich einschränken. Die für die Bewegung relevanten Problemfelder wurden dabei im Zuge der Feldforschung identifiziert und werden in Kapitel 6.1.1 und 6.1.2 hinsichtlich der Auswirkungen auf die autonomen Besetzungen erläutert. Wie sie dabei versuchen den herrschenden Diskurs zu verändern und damit Handlungsspielräume für die Aneignung von Territorien zu erkämpfen wird hier im Kontext des Netzes der sozialen Bewegungen erläutert. Dabei gehe ich davon aus, dass die Territorien der *Sem-Teto-Bewegung* innerhalb eines Netzes sozialer Bewegungen verankert sind. Anhand der Vernetzung, Bedeutungsproduktion und den Aktionen, die vom Netz der sozialen Bewegungen ausgehen, wird herausgearbeitet wie die *Sem-Tetos* versuchen in die Stadtpolitik zu intervenieren. Anschließend wird anhand der Besetzungsversuche, die Ende 2010 stattfanden, die Perspektiven der Wohnraumaneignung im Kontext der aktuellen Prozesse in der Stadt untersucht.

### **3.2 Herangehensweise bei der Feldforschung**

“The fact that the social movements of today are of a different nature than those of the past (at least as analysts perceived them yesterday and today) entails that today’s studies must also be different from those of the past.” (Escobar 1992: 421)

Arturo Escobar wirft hier auf, dass wenn wir soziale Bewegungen beschreiben wollen, einige methodische Fragen bei der Feldforschung aufkommen: Wie können wir über die soziale Bewegung schreiben? Wer spricht überhaupt für die soziale Bewegung? Wie können wir auf die Tatsache Rücksicht nehmen, dass sozialen Bewegungen selten mit einer Stimme sprechen? (ebd.). Besonders bei der *Sem-Teto-Bewegung* zeigte es sich als schwierig von *einer* Bewegung zu sprechen, so wies mich beispielsweise eine Bewohnerin der Besetzung der *Quilombo das Guerreiras* darauf hin, dass die meisten Menschen, die in Rio de Janeiro politisch aktiv sind, inklusive sie selbst, keiner Bewegungsorganisation im klassischen Sinn angehören. Dabei stellte sich zusätzlich die Frage

inwiefern die Expert\_inneninterviews repräsentativ sein können, wenn die Teilnehmenden der autonomen Besetzungen selbst politische Repräsentation als Konzept ablehnen<sup>24</sup>. Bei den beiden für die Arbeit ergiebigsten Interviews nahmen die Interviewpartner\_innen nicht für sich in Anspruch für die *Sem-Teto-Bewegung* an sich zu sprechen. Sie begreifen sich vielmehr als politisch aktive Personen, die über ein hohes Kontextwissen verfügen und jenes mit mir für die Arbeit teilten. Sie repräsentieren dabei sicherlich auch nicht alle Beteiligten, denn während sich einige in den Besetzungen (inklusive der Interviewpartner\_innen) lebende als Militante<sup>25</sup> identifizieren, geht es wiederum anderen „nur“ darum durch die Besetzung ihre Lebensverhältnisse zu verbessern<sup>26</sup>. Im Rahmen der Diplomarbeit war es mir nicht möglich, die Myriaden von Stimmen wiederzugeben, aus denen sich das gesamte Netz sozialer Bewegungen zusammensetzt; dennoch konnten Tendenzen herausgearbeitet und vor allem auf schon vorhandene empirische Arbeiten zurückgegriffen werden.

### 3.2.1 Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung ist eine sozialwissenschaftliche Methode der Feldforschung dessen Ziel es ist Erkenntnisse über das Verhalten von einzelnen Personen oder einer Gruppe von Personen zu generieren. Diese Methode des „Verstehens“ (Girtler 2001: 43) ist gerade für die Erforschung zunächst „fremder“ Zusammenhänge eignet sich die teilnehmende Beobachtung, um die sozialen Praxen, die Konstruktion der sozialen Wirklichkeit und somit auch die relevanten Problemfelder (welche strukturellen Bedingungen werden von den sozialen Akteur\_innen als Hindernisse für die Durchsetzung ihrer Ziele empfunden) der sozialen Bewegung nachvollziehen zu können. Es handelt sich dabei einmal um die Erforschung der Differenzen. „Der logische Vergleich arbeitet sich an den Ähnlichkeiten und Unterschieden ab“ (Novy 2002a: 33), wobei durch historisch-geografisches Vergleichen das Fremde in die Eigene Welt übersetzt werden kann (vgl. ebd.). Unterschieden wird

---

<sup>24</sup> Beim Kongress der internationalistischen Front der Sem-Tetos (FIST) begann ein Bewohner der *Chiquinha* seine Ansprache folgendermaßen: „Ich spreche nicht für die Besetzung *Chiquinha Gonzaga*, sondern als Bewohner der Besetzung.“

<sup>25</sup> In Brasilien wird für linksgerichtete politisch aktive Personen der Begriff *militante* verwendet, welcher ungefähr dem Begriff des Aktivisten in Deutschland entspricht. Wobei es in Brasilien auch den Begriff *ativista* gibt, welcher für Aktivismus im Sinne von Lobbyarbeit steht und Direkte Aktionen nicht darunter fallen (aus einem informellen Gespräch mit einem Militanten der *Sem-Teto-Bewegung*).

<sup>26</sup> Hier soll keine falsche Dichotomie, Wertung oder Hierarchie aufgrund des Grades des politischen Horizontes zwischen „militanten“ und „normalen“ Bewohner\_innen erzeugt werden. Ich sehe den Akt der Wohnraumeignung ebenso als politischen Akt an unabhängig von der zugrundeliegenden Motivation (langfristige Gesellschaftsveränderung vs. Verbesserung der Lebensverhältnisse) und möchte nur darauf hinweisen, dass es multiple Motivationen gibt, sich einer sozialen Bewegung anzuschließen. Die Bevorzugung der militanten Interviewpartner\_innen lag erstens darin, dass diese neben der Schaffung von Lebensverhältnissen als Motivation für ihr Engagement, radikalen sozialen Wandel als eine Perspektive für die Bewegung sehen. Zweitens, verfügen diese über einen breiten Erfahrungshorizont, da sie schon seit Jahrzehnten in unterschiedlichen sozialen Bewegungen tätig sind.

hierbei zwischen offenen und verdeckten Methoden teilnehmender Beobachtung (vgl. Schlichte 1999: 107). Bei Ersteren ist der beobachteten Gruppe oder Person die Anwesenheit der forschenden Person klar, was den Nachteil hat, dass sich die Erforschten eventuell anders verhalten und bei Zweiteren arbeitet die forschende Person verdeckt. Diese Methode ist jedoch ethisch fragwürdig, da den Untersuchten dadurch die Möglichkeit genommen wird die Informationsweitergabe zu verweigern (vgl. Brüsemeister 2000: 89f). Aufgrund dessen wurde in den Plena des Solidaritätskomitees nachgefragt ob es für die Teilnehmenden in Ordnung sei die Beobachtungen für eine wissenschaftliche Arbeit zu verwenden und vor der Teilnahme an Vorträgen und Seminaren um Erlaubnis gebeten Audiomitschnitte zu machen. Während der dreimonatigen Feldforschung lernte ich insbesondere die Besetzungen *Chiquinha Gonzaga* und *Quilombo das Guerreiras* kennen, die sich in der Hafengegend als politische Räume etabliert haben. Von diesen beiden Besetzungen gingen zwei Besetzungsversuche für das Kollektiv *Guerreiro Urbano* aus. Dabei wurden die Versammlungen, Aktionen und (gescheiterten) Besetzungsversuche, die in der Zeit zwischen Oktober 2010 und Januar 2011 stattfanden, begleitet und an den Plena des Solidaritätskomitees teilgenommen. Im Zuge dessen ergaben sich zahlreiche bereichernde Gespräche, die den Forschungsprozess weitgehend prägten - viele Hinweise und Informationen stammen aus informellen Gesprächen vor und nach den Plena und Veranstaltungen. Indes konnte ich nicht umhin, die Rolle der Forscherin auch abzulegen, aktiv Hilfe anzubieten, Freundschaften zu schließen und mich zu involvieren. Dies lag einerseits an der Identifikation als Aktivistin und andererseits auch daran, dass die persönliche Motivation für die Wahl des Forschungsgegenstandes war, das autonome politische Milieu in Rio de Janeiro kennenzulernen.

### **3.2.2 Expert\_inneninterviews und Verwendung qualitativen Datenmaterials**

Für die Generierung qualitativer Daten wurden im Zuge der Feldforschung Expert\_inneninterviews durchgeführt, wobei als Expert\_innen jene Akteur\_innen im Zentrum des Interesses standen, die Auskunft über das eigene Handlungsfeld geben konnten. Meuser und Nagel (vgl. 2005: 73) unterscheiden hierbei zwischen Expert\_innen die Auskunft über das eigene Handlungsfeld geben und jenen die über die Informationen über die Kontextbedingungen des Handelns der Zielgruppe liefern. Das Erfahrungswissen von Expert\_innen bezeichnen sie dabei in Abhängigkeit von der Stellung und der Funktion innerhalb des Forschungsdesigns als Betriebswissen, während zweiteres als Kontextwissen benannt wird (ebd.) Unterschieden wurde bei den Interviews zwischen jenen, die im politischen Umfeld der Besetzungen situiert sind, da sie diese entweder unterstützen, an Prozessen der Besetzung beteiligt sind oder für dieselben Anliegen kämpfen und jenen, die in den Besetzungen leben und somit einen tieferen Einblick in die interne Organisation haben. Erstere

wurden mit leitfadengestützten Interviews hinsichtlich des Kontextes, aktueller Ereignisse und Einschätzungen bezüglich der *Sem-Teto-Bewegung* befragt. In Hinblick auf die lokal-spezifischen Organisations-, Kommunikations- und Aktionsformen wurde Angela St. Morais, die langjährige MilitantIn und Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* ist und João Rui Barbosa, der ebenfalls seit den 1990er Jahren in zahlreichen Besetzungsbewegungen in Rio de Janeiro aktiv ist und Bewohner der *Chiquinha Gonzaga* ist, befragt. Für die Bearbeitung der strukturellen Bedingungen und aktuellen Problemfelder wurden komplementär Interviews mit Akteur\_innen aus dem Bewegungsnetzwerk geführt, die vor allem auf Kontextwissen abgefragt wurden.

Des Weiteren wurde auf die ausführlichen empirischen Arbeiten der Studierenden und am Netzwerk beteiligten Fernando de Gonzalez Cruz Mamari, Matheus da Silveira Grandi, Marianna Fernandes Moreira, Rafael Gonzalves de Almeida und Eduardo Tomazine Teixerias, welche sich intensiv mit den internen Kommunikationsformen (Grandi 2010), der diskursiven Bedeutungsproduktion (Teixerias 2009) und den Räumen (Almeida/Grandi/Moreira 2009; Mamari 2008) der *Sem-Teto-Bewegung* in Rio de Janeiro beschäftigt haben, zurückgegriffen.<sup>27</sup> Das geplante Gruppen-Interview kam leider nicht mehr zustande. Nichtsdestotrotz möchte ich mich an dieser Stelle für die vielen bereichernden Gespräche bedanken. Neben den Interviews wurde auch der Dokumentarfilm (*Atras der Portal/ Hinter der Tür*), der 2009 über die Bewegung entstand, als Quelle verwendet sowie empirisches Material wie Flyer und von der Bewegung produzierte Texte zu den aktuellen Konflikten. Die Analyse wurde in weiterer Folge primär entlang der Interpretationen der Interviewpartner\_innen angelegt. Eine solche Arbeitsweise resultiert aus der kritischen Identifikation mit sozialen Bewegungen im Allgemeinen und der *Sem-Teto-Bewegung* im Besonderen. Die Motivation liegt daher auch in der Sichtbarmachung der Sichtweisen der *Sem-Teto-Bewegung* auf die strukturellen Bedingungen. Darüber hinaus basiert die empirische Arbeit nicht nur auf den Interpretationen und Wahrnehmungen der politisch involvierten Akteur\_innen, sondern auch auf wissenschaftlicher Literatur und quantitativen Daten. Diese zeigten sich vor allem deswegen als weitgehend kohärent zu den Aussagen der Interviewpartner\_innen, da sich diese selbst auf wissenschaftliche Literatur und quantitative Daten beziehen, um ihre Lebensrealität zu interpretieren (vgl. hierzu Girtler 2001).

---

<sup>27</sup> Die wichtigsten Arbeiten (im Org. siehe Literaturverzeichnis): Mamari (2008): Wenn es ein Recht auf Wohnen gibt ist Besetzen eine Pflicht!: Die *Sem-Teto* Besetzungen in der Metropole Rio de Janeiro. Teixerias (2009): Das „Raumlexikon“ der *Sem-Teto-Bewegungen*: Eine Studie des Diskurses und der sozial-räumlichen Repräsentationen der Besetzung „*Quilombo das Guerreiras*“, Almeida/Grandi/Moreira (2009): Oikos, Ágora und Ekklesia: Eine Einführung in die Grenzen, Zwischen- und „Schattenbereiche“ eines Besetzten Raumes (Besetzung „*Quilombo das Guerreiras*“- Rio de Janeiro). Grandi (2010): Auftauchende soziale Praxen und Kommunikationsprozesse: Alltagsräume, Politics of Scales und kommunikatives Handeln in der *Sem-Teto-Bewegung* in Rio de Janeiro.

## **4. Soziale Kämpfe um Wohnraum im historisch-geographischen Kontext**

In der Stadt Rio de Janeiro leben heute circa 6.332.000 Menschen (2010). Sie gehört dabei zu jenen Städten, innerhalb derer die gravierenden soziale Unterschiede, die für die brasilianische Gesellschaft charakteristisch sind, am deutlichsten sichtbar werden. Das Stadtbild Rio de Janeiros wird nicht nur von seinen berühmten Exportprodukten wie Karneval, Samba und Strandleben geprägt, sondern auch von der überaus deutlich zum Vorschein kommenden sozial-räumlichen Fragmentierung. Von den Stränden und Bars der noblen Wohnviertel Ipanema und Leblon kann man auf die Favelas blicken, die trotz der geographischen Nähe von einer anderen Lebensrealität erzählen. Dieses teilweise grotesk anmutende Bild von zu Schau gestelltem Reichtum und Moderne einerseits und den oft mit Armut und Kriminalität verbundenen strukturschwachen Vierteln andererseits, spiegelt die lange Geschichte der Exklusion wieder. Auch im Zentrum der Stadt werden die gesellschaftlichen Widersprüche sichtbar: im belebten Geschäftszentrum bieten informelle Arbeiter\_innen tagsüber Geschäftsleuten ihre Waren an; die marktähnliche Atmosphäre, die sich zwischen den Hochhausfassaden etabliert hat, zeugt von der Gleichzeitigkeit zweier Welten. Nachts leert sich das Zentrum und verwandelt sich für diejenigen, die etwas zu verlieren haben, in eine „No-Go-Area“ – übrig bleiben nur die Menschen ohne Obdach, die dicht gedrängt an den Häuserfassaden Unterschlupf suchen.

In diesen aussagekräftigen, wenn auch zunächst oberflächlichen Eindrücken, spiegelt sich das Geschichtlich-gesellschaftliche wider, das sich in den Raum einschreibt, seine physische Beschaffenheit bestimmt und die ihm inhärenten sozialen Beziehungen formt. Insgesamt befinden sich heute in Rio de Janeiro circa 907 irreguläre Siedlungen - die 188.000 Häuser werden von circa 750.000 Menschen mit mehrheitlich niedrigem Einkommen bewohnt. Hinzu kommen die 750 Favelas in denen 1,3 Millionen Menschen wohnen (vgl. Cardos 2008: 85). Der urbane Raum Rio de Janeiros ist hochgradig vom Aufkommen irregulärer Siedlungen geprägt. Die Entstehung der sozialen Bewegungen, die rund um das Thema Wohnen mobilisieren, ist vor dem Hintergrund des fehlenden Zugangs zum formellen Immobilienmarkt zu verstehen. Die Wohnraumaneignung und „Urbanisierung von Unten“ als Reaktion auf die Exklusion blickt dabei auf eine lange Tradition zurück. In Rio de Janeiro haben dabei Stadtentwicklungs- und Modernisierungsprojekte des letzten Jahrhunderts immer wieder zur Verdrängung der ökonomisch schwachen Bevölkerungsteile geführt. Im Zuge der historischen Betrachtung zeigt sich aber auch, dass sich immer wieder autonome Initiativen und Widerstandsbewegungen gegen eine autoritäre Stadtentwicklung „von oben“ formiert haben (vgl. Meade 1997: 103ff.).

Dem Raum, verstanden als sozial-konstruierter Raum, liegen gesellschaftliche Machtverhältnisse zugrunde, die einer genauen Untersuchung bedürfen. In „Subjekt und Macht“ schlägt Foucault vor, den Widerstand als Ausgangspunkt für die Untersuchung der Machtbeziehungen zu wählen (vgl. Foucault [1982] 2005: 243). Im Folgenden möchte ich mir die Produktion des Raumes in Rio de Janeiro im Kontext von Macht und Widerstand anschauen und dabei zeigen wie sich die sozialen Kämpfe um Wohnraum im historischen Prozess konstituiert haben.

#### **4.1 Von der „*Revolta das Vacinas*“ zur „Urbanen Reformbewegung“**

Die Reform *Pereira Passos* (1902-1906), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Re-Definition des Zentrums als Geschäfts- und Vergnügungsviertel vorsah, kann als eine der ersten großen urbanen Reformen in Rio de Janeiro genannt werden (Souza/Rodriguez 2004: 36). Wesentliche Beweggründe für diese waren nach Souza und Rodriguez (2004: 37): Erstens die ökonomischen Erfordernisse der kapitalistischen Stadt, die breitere Straßen für die effiziente Zirkulation der Waren und Personen benötigte. Zweitens symbolisch-ideologische Gründe: Rio de Janeiro stand damals in Konkurrenz mit Montevideo und Buenos Aires und wollte sein tropisch-koloniales Image verlieren und dem europäischen Vorbild zu entsprechen. Drittens die politische Dimension: das städtische Bürgertum stigmatisierten die dort eng vermischten ehemaligen Sklav\_innen und europäischen Einwander\_innen als „gefährliche Klasse“ und versuchte sie räumlich zu isolieren (vgl. Lanz 2009: 368). In Rio de Janeiro lebten um die Jahrhundertwende die meisten Armen in Mietkasernen in der Altstadt, den so genannten *cortiços* (Bienenstöcke). In diesen wohnten ehemalige Sklav\_innen und europäische Einwander\_innen dicht gedrängt, nur einen Steinwurf entfernt von den repräsentativen Bauten der damaligen Hauptstadt Brasiliens (Abreu 2010: 60). Die durch die Reform ausgelöste Inwertsetzung des Zentrums führte nicht nur zu drastischen Mieterhöhungen, sondern gleichzeitig wurden für die breiteren Straßen auch viele *cortiços* abgerissen. Eine der sozial-räumlichen Auswirkungen der Reform war somit die Vertreibung der einkommensschwachen Schichten aus dem Zentrum (vgl. Abreu 2010: 142). Im Laufe der urbanen Reform entwickelte sich auch Widerstand. Die als *Revolta da Vacina* (Revolte gegen die Impfungen) (1904) bekannte Revolte ging von den armen Bevölkerungsteilen aus und richtete sich verbal vor allem gegen die staatlichen Impfkampagnen, die Teil der *Reforma Pereira Passos* war. Die Aufstände richteten sich jedoch nicht gegen Krankenhäuser, sondern vorwiegend gegen Baustellen, Geschäfte, Straßenbeleuchtungen und Transportmittel (Meade 1997: 109). Die armen Arbeiter\_innen schienen die urbane Reform - deren Teil die Impfkampagne war - als Bedrohung wahrzunehmen, denn während die Reichen ihre Häuser verbesserten wurden ihre Behausungen zerstört (vgl. ebd. 110). Die Revolte wurde binnen Monaten von den Autoritäten zerschlagen und somit waren die

städtischen Armen gezwungen, sich an den Stadträndern und Hügeln anzusiedeln und in Selbsthilfe ihren Wohnraum zu schaffen.

Die heute als Favelas bekannten Wohnquartiere, die eine Form der Wohnraumeignung der besitzlosen Klassen darstellen, prägen bis heute das Stadtbild und die Polemiken um die Stadt Rio de Janeiro. Das Entstehen der Favelas führte ebenso wie die *cortiços* zum Unbehagen der Eliten - überall wo billige Arbeitskräfte in der Konstruktion, als Fabrikarbeiter\_innen oder auch Haushaltsangestellte gebraucht wurde, siedelten sich die Arbeiter\_innen an.

„Die entgegen jeglicher Hygienevorschriften ohne Kanalisation, Müllabfuhr, ohne Ordnung und schlecht gebauten Favelas, stellen eine permanente Brand- und Epidemie-Gefahr für die nah gelegen Viertel die sie infiltrieren, dar. Ihre Lepra verschmutzen die Strände und die Viertel (...) Die Zerstörung der Favelas ist, abgesehen von der Ästhetik nicht nur unter dem Sicherheits- und Ordnungsaspekten, sondern auch für die generelle Hygiene der Stadt wichtig.“<sup>28</sup>

Das Stigma der Marginalität, dass die irregulären Siedlungen mit mangelnder Hygiene, Kriminalität und als Herd sozialer Unordnung in Verbindung bringt, prägt bis heute den Diskurs über die Favelas (vgl. Lanz 2009: 369). Neben der existenziellen Unsicherheit, der sie aufgrund des illegalen Status ausgesetzt sind, gelten die Bewohner\_innen bis heute als Bürger\_innen zweiter Klasse und besitzen eine „eingeschränkte, hierarchisierte und fragmentierte Bürgerschaft“ (Lanz 2009: 369).

Vor allem in den 70er Jahren der Militärdiktatur (1964-1988) bot der Staatsapparat den Eliten die Möglichkeit, sich auf autoritäre Weise der Favelas, die sich im wohlhabenden Süden der Stadt niedergelassen hatten, zu entledigen. Die zwei Hauptanliegen der Militärdiktatur waren Modernisierung und Sicherheit (vgl. ebd. 42). Die Favelas wurden in der damaligen Zeit als rückständig und als potenzielle Gefahr eingestuft - damals sowie auch heute litten diese immer wieder unter den Angriffen der *Policia Militar* (Militärpolizei). In dieser Zeit entstanden städtische Guerillabewegungen ebenso wie das *Comando Vermelho* [rotes Kommando] (vgl. Souza 2008: 123). Unter der ideologischen Führung von Carlos Marighela der im “Handbuch des Stadtguerillero” den Fokus des bewaffneten Kampfes auf das metropolitane Dreieck Rio de Janeiro, São Paulo und Belo Horizonte richtete, versuchten die mittelständischen Studierenden eine Guerilla-Bewegung in den Favelas zu verankern (Lanz 2009: 374f). Die Militanten schafften es jedoch nicht eine soziale Basis aufzubauen und wurden nach kurzer Zeit vom Regime zerschlagen (vgl. ebd. 375). Das *Comando Vermelho* hingegen, dessen Entstehung aus der Verbindung inhaftierter Kleinkrimineller und politischen Gefangen heraus entstand, ging im Drogenhandel auf.

---

<sup>28</sup> Im Original: „Construídas contra todos os preceitos de higiene, sem canalizações d’água, sem esgotos, sem serviços de limpeza pública, sem ordem, com material heteróclito, as favelas constituem um perigo permanente de incêndio e infecções epidêmicas para todos os bairros através dos quais se infiltram. A sua lepra suja a vizinhança das praias e os bairros (...) A sua destruição é importante não só sob o ponto de vista da higiene geral da cidade, sem falar da estética.“ (Bezirksverwaltung Rio de Janeiro in den 1930er Jahren, zitiert in: Abreu 2010: 89)



In den Favelas selbst bildeten sich *associações de moradores* (Bewohner\_innenverbände), die sich in Dachverbänden organisierten und für die Urbanisierung der Favelas, sowie gegen die Räumungen mobilisierten (vgl. Souza/Rodriguez 2004: 88).

Trotz des Widerstandes wurden bis 1974 über 80 Favelas zerstört, während gleichzeitig bei jeder Räumung die umliegenden Grundstückpreise stiegen (vgl. Souza/Rodriguez ebd. 46f). Die Bewohner\_innen wurden damals in große Wohngebiete in der Peripherie umgesiedelt, die zum Teil Stunden von der Stadt entfernt auf wertlosem Bauland mit prekärer Infrastruktur erbaut wurden. Ein Beispiel für eine solche Siedlung ist die heute insbesondere aufgrund eines Spielfilms bekannte *Cidade de Deus* (Stadt Gottes) (vgl. ebd.)<sup>29</sup>. In den Städten bildeten sich zunehmend „Wohlfahrtsinseln“, die nach dem Modell der ersten Welt prosperierten, während die Zahl der Favelas rasant anstieg (vgl. Maricato 2007: 53).

Trotz der ohnehin schlechten Ausgangslage verschlechterten sich die sozialen Bedingungen mit Beginn der neoliberalen Phase der Globalisierung. Dies hing vor allem mit der Schuldenkrise der 1980er Jahren zusammen, die ihren Ursprung in der Deregulierung der Finanzmärkte und dem Zusammenbruch des Bretton-Woods- System 1974 hatte. In dieser Phase der Instabilität kam es zur Durchsetzung neoliberaler Hegemonie mittels der vom IWF verordneten Strukturanpassungsprogramme, die dem *Washington Consensus* von 1989 entsprachen (Maricato 2007: 56). Die Deregulierung des Finanzsektors, die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen und Güter und die rigiden Sparprogramme gingen Hand in Hand mit einer einsetzenden massiven Arbeitslosigkeit und der Senkung staatlicher Ausgaben (vgl. Compans 2005: 16f). Der sinkende Lebensstandard und die sukzessive Rücknahme staatlich finanzierter Bauten führte in den 1980er und 1990er Jahren zum raschen Anstieg der irregulären Besetzungen (Corrêa do Lago 2009: 26). Hinzukamen die starken Migrationsflüsse aus ländlichen Gebieten, welche die Nachfrage zusätzlich ankurbelten (vgl. Souza/Rodriguez 2004: 43). Waren zuvor Besetzungen mehrheitlich aus Eigenbedarf entstanden, intensivierten sich in dieser Zeit die informellen Immobilienmärkte, im Zuge derer vor allem in der Peripherie ganze Viertel ohne Genehmigungen hoch gezogen wurden (vgl. ebd.).

Das Zentrum, welches zu Zeiten des Bürgermeister *Pereira Passos* zunächst ein Aufwertungsprozess erlebte, wurde schon während der Militärdiktatur für unattraktiv als Wohngegend erklärt, womit von staatlicher Seite kaum mehr in diese Region investiert wurde. In jener Zeit wurden mehrheitlich Großprojekte in der Südzone der Stadt forciert, welche vorwiegend die obere Klassen bedienten (vgl. Abreu 2010: 145). Die Stadt wurde am Strand entlang ausgebaut

---

<sup>29</sup> Die 2002 verfilmte Geschichte von Paulo Lins zeigt auf eindrucksvolle Weise die Entwicklung der Siedlung und den raschen Wandel und Wachstum einer kleinen Siedlung in der Peripherie, die durch die zunehmend von Drogenbanden territorialisiert wird.

und auch das Immobilienkapital verlagerte seine Investitionen in jene Richtung (vgl. ebd.). Während das Viertel *Barra da Tijuca* im Zeitraum 1990-2000 einen Bevölkerungsanstieg von 43% verzeichnete, sank im Zentrum die Zahl der ansässigen Bevölkerung um 13% (vgl. Prefeitura da Cidade do Rio de Janeiro 2004: 39). Der entstehende Leerstand bot den arbeitslosen Massen und Landflüchtlingen mit niedrigen oder keinem Einkommen die Möglichkeit, sich im Zentrum anzusiedeln. In den leerstehenden Gebäuden fanden jene Menschen, die zum formellen Immobilienmarkt keinen Zugang hatten, die Möglichkeit nah an der Arbeit und mit Zugang zur Infrastruktur zu leben. Die Aneignung von Wohnraum, kann dabei als Widerstand gegen die soziale Exklusion und ungleiche Ressourcenverteilung gedeutet werden.

In der neoliberalen Phase der Urbanisierung entstanden neben unorganisierten Wohnraumeaneignungen, auch die organisierten Besetzungsbewegungen in der Stadt. Die bekannteste Organisation der *Sem-Teto-Bewegungen*, die Bewegung der Arbeiter ohne Obdach (MTST) entstand in den 1990er Jahren und besetzte nach dem Vorbild der Landlosen-Bewegungen (MST) Territorien in der städtischen Peripherie (Souza 2009a: 36). Die „Urbane Reformbewegung“ gewann nach dem Ende der Militärdiktatur zunehmend an Einfluss und setzte die Institutionalisierung des „Rechts auf Stadt“ und somit auch das Recht auf Wohnen durch. Zentrale Ziele der urbanen Reformbewegung waren dabei nicht nur die gerechte Ressourcenverteilung sondern auch die Demokratisierung der Stadtplanung. Viele der sozialen Bewegungen die sich in den früheren Jahrzehnten dadurch ausgezeichnet hatten, Forderungen zu erheben und Druck auf den Staat auszuüben institutionalisierten sich ab den 1990er Jahren in Form von NROs und beteiligten sich aktiv an der Ausarbeitung politischer Programme (vgl. Fontoura/Hofmeister 2009: 239). Die städtischen sozialen Bewegungen waren damals maßgeblich an der Implementierung partizipativer Stadtentwicklungsprogramme beteiligt und markierten den Übergang von einem rein repräsentativen Demokratiemodell zu einem Modell der aktiven Bürgerbeteiligung (ebd.). Im Folgenden möchte ich an dieser Stelle genauer auf die Institutionalisierung des „Rechts auf Stadt“ eingehen, welches unter anderem heute den Ausgangspunkt für die neue Welle der Raumeaneignung in Rio de Janeiro darstellt.

## 4.2 Die urbane Reformbewegung und Institutionalisierung des Rechts auf Stadt

Die Implementierung der neuen Verfassung von 1988 entstand unter Einfluss der sozialen Bewegungen, die nach der Militärdiktatur für eine progressive Gesetzgebung gekämpft hatten und eine Reihe von individuellen Rechten in dieser verankern konnten. Auch in Bezug auf die Stadt wurden nach und nach eine Reihe von Instrumenten durchgesetzt, die die Partizipation am Stadtentwicklungsprozess für die Zivilgesellschaft ermöglichen sollten, wobei das *Fórum Nacional pela Reforma Urbana* (Nationales Forum für die urbane Reform) – ein Zusammenschluss aus NROs, sozialen Bewegungen und Intellektuellen - maßgeblich an der Durchsetzung beteiligt war. Brasilien hat dabei 2001, mit der Implementierung des *Estatuto da Cidade* (Statut der Stadt), als eines der ersten Länder ein nationales Gesetz für das „Recht auf Stadt“ verabschiedet. Brasilien gilt damit als Vorreiter für den internationalen Prozess zur Etablierung des „Rechts auf Stadt“, und ist eines der fortschrittlichsten Länder in Bezug auf demokratische Verwaltung (vgl. Mengay/Pricelius 2011: 245).

Ziel des „Statuts der Stadt“ ist es, die soziale Funktion der Stadt zu gewährleisten und den Gebrauch von urbanem Eigentum zu Gunsten der Gemeinschaft zu regulieren (vgl. ebd. 249). Festgelegt wurde das Recht auf urbanen Raum, Wohnung, sanitäre Einrichtungen, Zugang zu Infrastruktur, Transport, öffentliche Dienstleistungen, sowie auf Arbeit und Freizeit (ebd.). Dabei sollte die Nutzung von Grund und Boden reglementiert werden, um die spekulative Zurückhaltung von urbanen Immobilien zu vermeiden (ebd.). Hierfür wurde auch eine progressive Grundsteuer (IPTU) geschaffen, die Gemeinden die Erhebung von Steuern auf leerstehende Immobilien ermöglicht (ebd. 251). Des Weiteren wurde im „Statut der Stadt“ die demokratische Verwaltung der Stadt verankert. Für diese wurde eine partizipative Kontrolle bei der Verwendung von Geldmitteln vorgesehen, die durch die Beteiligung der Gemeinden, sozialen Bewegungen und Institutionen der Zivilgesellschaft garantiert werden sollte (ebd. 250). Für Städte mit mehr als 20 000 Einwohner\_innen, Gebieten mit touristischem Interesse, Metropolregionen und urbane Agglomerationen muss seitdem zusätzlich ein Masterplan auf der Grundlage des „Statuts der Stadt“ erstellt werden, der seine Legitimation erst durch die Kontrolle öffentlicher Instanzen und die breite Partizipation der Bewohner\_innen und Vereinigung erhält (ebd. 251).

Im Zuge der empirischen Untersuchungen wurde dabei deutlich, dass sich die Machtverhältnisse im Zuge der Institutionalisierung jedoch kaum veränderten. Mit dem Demonstrationsspruch „Wenn es

ein Recht auf Wohnen gibt, ist Besetzen eine Pflicht<sup>30</sup>, machen die *Sem-Tetos* darauf aufmerksam, dass es zwar ein Recht auf Wohnen gibt, dieses jedoch in der Praxis nicht garantiert wird. Während der Feldforschung zeigte sich, dass gerade jene, die maßgeblich an den Verhandlungen und der Institutionalisierung des Rechts auf Stadt beteiligt waren, wie zum Beispiel das *Movimento Nacional Luta pela Moradia* (Nationale Bewegung für den Kampf um das Wohnen) enttäuscht von den tatsächlichen Ergebnissen waren, was sie unter anderem auch dazu bewegte Besetzung zu organisieren:

„Zur Frage der sozialen Funktion von Eigentum... Wie könnte der Staat über Gesetze dazu gezwungen werden, die soziale Funktion von Eigentum durchzusetzen [...] Wir dachten, dass sich der Staat dazu zwingen lassen würde. Was nicht passiert. Wenn man sich heute die PT [die regierende Arbeiterpartei] anschaut, wurde die gesamte damalige Diskussion wieder dekonstruiert“<sup>31</sup>

Ein zentrales Problem ist dabei die tatsächliche Rechtsprechung. In verschiedensten Interviews und Gesprächen wurde immer wieder auf den konservativen Justizapparat hingewiesen, der die Durchsetzung progressiver Gesetze auf dem legalen Weg verunmöglicht. Maricato führt dies auf den in Brasilien vorherrschenden Patrimonialismus:

„In diesem Ambiente folgen die Rechtsauslegungen unvorhersehbaren wegen, wenn es darum geht, den dominierenden Interessen entgegenzukommen. Progressive Gesetze können zu konservativen Entscheidungen werden, vor allem da die Urteile die persönlichen Beziehungen nicht ignorieren.“<sup>32</sup>

So scheint eine deutliche Diskrepanz zwischen den abstrakten und konkreten Rechten in Rio de Janeiro zu bestehen. Der institutionalisierte Weg über den konservativ geltenden Justizapparat zeigt sich gerade für die marginalisierten Bevölkerungsteile als wenig aussichtsreich, obwohl gerade dieser meistens über den Verbleib der Besetzungen entscheidet:

„Am Ende war es die Justiz, die es nicht zugelassen hat. Wir haben ein Protokoll das zeigt, dass die Regierung verhandelt hätte. Das war nicht genug für die Richter, die über die Räumung entscheiden. In den seltensten Fällen, werden die Fälle diskutiert. Für sie gibt es nur die Räumung. Wenn sie Arme sind, werden sie geräumt.“<sup>33</sup>

So wurde zum Beispiel auf dem Seminar für „Recht auf Wohnen im Kontext der Megaevents“ in

---

<sup>30</sup> Im Original: „Se morar é um direito, ocupar é um dever!“

<sup>31</sup> Im Original: Quanto a questão social da propriedade... Como o Estado poderia ser obrigado, através das leis, a cumprir a função social da propriedade? [...] Acreditando que o estado se obrigaria. O que não acontece. Se você pega o PT hoje, toda a discussão vem sendo desconstruída

<sup>32</sup> Im Original: “Nesse ambiente a aplicação da lei segue caminhos imprevisíveis quando se trata de contrariar interesses dominantes. Leis progressistas podem resultar em decisões conservadoras já que os julgamentos não ignoram as relações pessoais ou de compadrio” (Maricato 2007: 58).

<sup>33</sup> Im Original: "O Poder judiciário que não abria mão. Tínhamos um protocolo do governo que ia negociar aquele prédio. Isso não era suficiente pro poder judiciário que tem na essência a determinação de despejar. Raramente existe um juiz que faça a discussão. O judiciário é despejo. É pobre, despeja." (Pflichtverteidigerin der *Sem-Tetos* In: *Atras da Porta* 2010)

der Abschlussdiskussion, an dem Militante und Akademiker\_innen aus ganz Brasilien teilnahmen, festgehalten, dass sich direkte Aktionen und Mobilisierungen in der Vergangenheit als einzig wirkungsvolles Instrument zur Durchsetzung des Rechts auf Wohnen erwiesen hatten. Der juristische Weg hatte bis dato kaum Erfolge gebracht (Seminar *Megaeventos e o direito à Moradia* 08.12.2010). In einem Interview berichten zwei militante Anwälte\_innen aus dem Zentrum für juristische Volkshilfe *Marianna Criola* in Rio de Janeiro von ähnlichen Erfahrungen:

„Es gibt punktuelle Siege. Manchmal schaffen wir es Räumungen zu verhindern. Aber im Allgemeinen ist der Justizapparat anderer Auffassung. Und meistens verlieren wir die Fälle [...] Die Richter\_innen tendieren immer dazu, den Privatbesitz zu beschützen und nicht den Nachfragen der bedürftigen Familien nachzugehen. Da die Definition dessen, was eine soziale Funktion ist, Interpretationssache ist, haben die Richter fast freie Hand.“<sup>34</sup>

Der Justizapparat, so fasst es die UNO-Korrespondentin für das „Recht auf Wohnen“ zusammen, ist extrem konservativ und historisch stark mit den Interessen der Eliten verbunden (vgl. 26.11.2010). Jesse Souza (2008) spricht in diesem Zusammenhang von der Naturalisierung der Zwei-Klassen-Gesellschaft und verweist damit auf den Diskurs, aus dem „...die Institutionalisierung des Prinzips der „subalternen“ Staatsbürgerschaft entspringt, welches zur selbstverständlich akzeptierten Exklusion eines großen Teils der Bevölkerung führt“ (Souza J. 2008: 10). Mit dem Begriff der subalternen Staatsbürgerschaft wird zum Ausdruck gebracht, dass die ökonomisch benachteiligten Bevölkerungsteilen auf dem institutionellen Terrain keinerlei Zugang zu den in der Verfassung vorgeschriebenen Rechten haben. Der Versuch über die Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen die Wohnsituation der ökonomisch benachteiligten Bevölkerungsteile zu verbessern, hat sich dabei aufgrund der fortbestehenden sozialen Ungleichheiten als ungenügend erwiesen. Festgehalten werden kann aus der Auseinandersetzung mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, die augenscheinliche Diskrepanz zwischen in Gesetzbüchern verankerten Rechten, in denen das Wohlergehen der gesellschaftlichen Mitglieder auf materieller Basis sowie demokratische Mitbestimmung garantiert werden, und den tatsächlichen Möglichkeiten das “Recht auf Stadt” auf juristischen Ebene einzufordern.

---

<sup>34</sup> Im Original: A gente tem vitórias pontuais. A gente consegue as vezes evitar desocupações. Geralmente esse entendimento não prevalece no judiciário. A maioria das vezes a gente perde [...] Porque a tendência do judiciário é proteger a propriedade e não atender as demandas das famílias (Anwält\_innen „Mariana Criola“ 17.12.2010).

### 4.3 Wohnraumaneignung als Strategie

Stefan Lanz arbeitet in seiner Untersuchung städtischer Bewegungen in Lateinamerika heraus, dass sich diese Bewegungen im Vergleich zu denen in europäischen Wohlfahrtsstaaten, urbane Territorien viel unmittelbarer aneignen (vgl. Lanz 2009: 373). Da soziale Forderungen an den Staat dort weniger Sinn machen, versuchen ärmere Einwohner\_innen die irregulären Siedlungen als



soziale (Re-) Produktionsräume selbstverwaltet zu nutzen (ebd.). Die urbanen Territorien werden jedoch nicht nur von sozialen Bewegungen angeeignet: im Wesentlichen haben sich in Rio de Janeiro zwei unterschiedliche Typen von Besetzungen etabliert (vgl. Mamari 2008: 17). Im Folgenden werden die Unterschiede zwischen diesen knapp erläutert.

Abbildung 1: Stille Besetzungen in der Hafenzone, Quelle: Eigene 2011

#### a) Besetzung als Überlebensstrategie

Als ältestes Beispiel können die schon im historischen Überblick genannten Favelas gelten. Des Weiteren stellt die Besetzung verlassener Häuser und Baulücken, eine weitere Möglichkeit der Wohnraumaneignung dar (siehe Abbildung 1). Die Art und Weise wie diese intern organisiert sind variiert dabei erheblich. Teilweise handelt es sich um stille Besetzungen innerhalb derer zwar die häuslichen Angelegenheiten gemeinsam geregelt werden, die Bewohner\_innen jedoch nicht als politische Akteur\_innen auftreten. Andere, wie zum Beispiel die im Zuge der Feldforschung besuchte *Antiga Machete* sind im sehr schlechten Zustand und können aufgrund der Überfüllung und schlechten hygienischen Bedingungen kaum als adäquater Wohnraum gelten.

In „unorganisierten“ Besetzungen entstehen zudem häufig informelle Immobilienmärkte, innerhalb derer die Wohnungen und Häuser weiterverkauft oder vermietet werden. In vielen Fällen werden diese Territorien, die sich außerhalb der staatlichen Kontrolle befinden, auch vom lokalen Drogenhandel annektiert. So waren in Rio de Janeiro bis vor kurzen nahezu alle Favelas von einer der drei Drogenfraktionen oder Milizen „besetzt“ die durch ihre brutalen sozialen Praxen weitgehend das Alltagsleben der dort lebenden Menschen bestimmen.

## b) Organisierte Besetzungen

Insgesamt gibt es rund 20 organisierte Besetzungen in Rio de Janeiro, wobei insgesamt zehn von der Autorin besucht wurden (Vortrag Angela St. Morais: Territorios Autonomos: 26.10.2010). Die Besetzungen werden in der Regel von sozialen Bewegungen, aber auch NROs und organisierten Gruppen durchgeführt. Diese Aneignungsprozesse werden dabei nicht von einer bestimmten Gruppe getragen, sondern ein Charakteristikum städtischer sozialer Bewegungen in Lateinamerika ist, dass sie sich aus diversen marginalisierten Gruppen zusammensetzen (vgl. Lanz 2009: 366; Souza 2006; Zibechi 2011).

In der Arbeit wird der Begriff „Hyperprekariat“<sup>35</sup> verwendet um die in lateinamerikanischen Städten zahlreich vertretenen, chronischen Arbeitslosen und informellen Arbeiter\_innen zu fassen. Diese von Karl Marx im 19. Jahrhundert als „Lumpenproletariat“ zur unproduktiven Klasse degradierte Bevölkerungsgruppe zeigt sich, wie wir im Folgenden sehen werden, als hochgradig mobilisierbar und bildet die Basis der Arbeits-, Land- und Wohnungslosenbewegungen (vgl. Souza 2009b: 17). Im Gegensatz zu den unorganisierten Besetzungen, werden die Besetzungen von den sozialen Bewegungen lange im Voraus geplant und im Zuge dessen die internen Regeln des



Zusammenlebens explizit etabliert. Zudem sind die Grundstücke oder Wohnungen für das Wohnen und die Aktivitäten vorgesehen, die zum Ziel haben die Lebensbedingungen der Bewohner\_innen zu verbessern (vgl. Mamari 2008: 17).

Der Übergang zwischen „organisierten“ und „unorganisierten“ Formen der Wohnraumeignung ist fließend: zum Teil organisieren sich Besetzungen erst im Zuge einer akuten Bedrohung, sprich sie schließen sich aufgrund konkret anstehender Räumung einer sozialen Bewegung an. Umgekehrt passiert es jedoch auch immer wieder, dass von sozialen Bewegungen initiierte Besetzungen Reterritorialisierungsprozesse durchlaufen.

Abbildung 2: Organisierte Besetzung, Quelle: Eigene 2010

<sup>35</sup> Stephan Lanz verwendet in seinem Text über städtische soziale Bewegungen in Lateinamerika den Begriff „städtisches Lumpenproletariat“ (Lanz 2009: 366).

## 5. Die autonomen Besetzungen in der Hafenzzone

### 5.1 Territorien des Widerstandes im Entstehungsprozess

Zunächst soll hier die Entstehungsgeschichte erläutert werden um den Konstitutionsprozess der *Sem-Teto-Bewegung* im Zentrum nachzuvollziehen und herauszuarbeiten auf welchen konkreten Erfahrungen die Praxis der autonomen Besetzungen basiert. Die Idee Besetzungen in der zentral gelegenen Hafenzzone durchzuführen entstand 2003 während eines Protestcamps vor der amerikanischen Botschaft. Militante, die aus Protest vor dem angehenden Irakkrieg wochenlang vor der Botschaft kampierten, hatten während dieser Zeit im Camp intensiven Kontakt mit Straßenbewohner\_innen aus dem Zentrum. In zahlreichen Gesprächen lernten die Militanten die Schwierigkeiten der Arbeitslosen und hyperprekär Beschäftigten adäquate Unterkünfte im Zentrum zu finden kennen, woraufhin die Idee entstand im Zentrum eine Besetzung zu organisieren (vgl. Interview Koordinator der CMP 17.12.2012). Die erste Versammlung ging damals von Militanten aus dem Umfeld der Bewegungsorganisation der FLP<sup>36</sup> und CMP<sup>37</sup> aus.

Von diesen wurde Ort, Datum und Uhrzeit für die erste Versammlung festgelegt und hierfür Menschen eingeladen, die schon an anderen Basisaktivitäten wie Alphabetisierungskursen oder Ähnlichem teilnahmen und sich in einer prekären Wohnsituation befanden (Teixeras 2009: 66). Darüber hinaus teilten sich die Militanten auf, um im Zentrum der Stadt mit Straßenbewohner\_innen zu sprechen und diese zu dem Prozess einzuladen (ebd.). Wie der Koordinator der CMP (17.12.2010) berichtet, waren die meisten Teilnehmer\_innen informelle Arbeiter\_innen, die zum Teil weit weg in der Peripherie, in prekären Wohnsituationen oder eben auf der Straße lebten. Wer genau mit *Sem-Tetos* gemeint ist, beantwortet Angela St. Morais - Bewohnerin der Besetzung *Quilombo das Guerreiras* - folgendermaßen:

„Um ein Gebäude zu besetzen braucht man zunächst Leute. Die vielen Pendler, die in Santa Cruz wohnen, jedoch im Zentrum arbeiten, fragen bei uns in den Besetzungen immer ob noch Plätze frei sind oder was sie machen müssen um in einer Besetzung wohnen zu können. Jenseits des Obdachlosen verstehen wir hier unter *Sem-Teto* [...], nicht nur den Obdachlosen der auf der Straße lebt. Es ist auch der Bewohner der Miete zahlt aber sich nicht genug zu essen leisten kann, oder kein Geld für Medikamente hat oder bei Verwandten unterkommen muss, oder unter unwürdigen Bedingungen lebt, wie in *cortiços* oder Baracken. Es ist also eine

---

<sup>36</sup> Die „*Frente de Luta Popular*“ (Front der popularen Kämpfe) wurde im Jahr 2000 gegründet. Die wesentliche Motivation lag damals darin die am meisten ausgebeuteten Sektoren – das Hyperprekariat in einem Bewusstseinsbildenden Prozess zu organisieren. Im Gegensatz zu jenen popularen Bewegungen, die den Institutionellen Weg eingeschlagen hatten (viele Soziale Bewegungen gingen damals in der erstarkenden Arbeiterpartei (PT) auf), wollten diese den kämpferischen Charakter der popularen Bewegungen beibehalten und durch direkte Aktionen das ausbeuterische und exkludierende Regimen direkt angreifen (vgl. Centro de Media Independente: 2008). Die FLP hat sich als solche 2008 aufgelöst, nicht desto trotz sind viele ihrer ehemaligen Mitglieder noch im Besetzungsnetzwerk aktiv.

<sup>37</sup> Auf die CMP, *Central de Movimentos Populares* (Dachverband der popularen Bewegungen) wird an späterer Stelle näher eingegangen.



breite Definition dessen wer *Sem-Teto* ist. Aus den Personen die in der *Chiquinha* und *Zumbi* eine Unterkunft suchten entstand das Kollektiv der *Quilombo*.<sup>38</sup>

Nach Monaten der Vorbereitung wurde am 23. Juli 2004, das zwölf Stockwerke hohe Gebäude in der Hafenzzone besetzt. Zwischen 2005 und 2008 entstanden mit der *Zumbi dos Palmares* (2005), *Quilombo das Guerreiras* (2006) und *Machado de Assis* (2007) drei weitere Besetzungen in der Hafenzzone. Immer wieder klopfen Menschen an der Tür der Besetzung *Chiquinha Gonzaga* und fragten, ob es noch Platz in der Besetzung gäbe. Im Zuge dessen wurden in dieser wieder Versammlungen für Neubesetzungen abgehalten und das Kollektiv *Zumbi dos Palmares* gegründet, dass 2005 erfolgreich mit 120 Familien ein Gebäude besetzte. Die *Quilombo das Guerreiras* entstand 2006 - nach zwei fehlgeschlagenen Besetzungen konnte sich das Kollektiv in einem leerstehenden Gebäude der Hafengesellschaft etablieren. Im Jahr 2007 wurde die Besetzung *Machado de Assis* begründet<sup>39</sup>. In dem Zeitraum zwischen 2003-2010 entstanden hierbei neben den Besetzungen in der Hafenzzone noch weitere Besetzungen die von anderen politischen Organisationen durchgeführt wurden: 2007 entstand die *Manuel Congo* die von der „Nationalen Bewegung für den Kampf um das Wohnen“ (MNLM) besetzt wurde, ebenso wie die Besetzung *Carlos Maringuela* die von der „Bewegung arbeitsloser Arbeiter“ (MTST) ausging (vgl. Teixeras 2009: 105). Hierbei kann davon ausgegangen werden, dass die erfolgreich durchgeführten Besetzungen in der Hafenzzone wichtige Impulse im Bewegungsnetzwerk setzten und die Besetzung als Aktionsform in Rio de Janeiros diverse „Nachahmer\_innen“ fand. Seit Anfang 2010 versammelt sich in der *Quilombo das Guerreiras* wieder ein neues Kollektiv mit dem Namen *Guerreiro Urbano*, wobei es bis heute lediglich drei missglückte Besetzungsversuche in unterschiedlichen Gebäuden im Zentrum zu verzeichnen gab.

Die Besetzungen werden von den Kollektiven der Bewohner\_innen selbstverwaltet und handeln autonom. Sie fühlen sich dabei untereinander personell und ideologisch verbunden, ohne jedoch eine gemeinsame politische Bewegungsorganisation zu bilden (Vortrag Angela St. Morais: 26.10.2010). Trotzdem weisen sie alle Charakteristika einer sozialen Bewegung nach Souza und Sherren-Warren (Kap.2.3) auf und können vielleicht, wie es eine Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* ausdrückte, am besten als „Bewegung ohne Namen“<sup>40</sup> greifbar gemacht werden. Der

---

<sup>38</sup> Im Original: „Para ocupar um prédio precisa de gente. O pessoal aí mora em Santa Cruz e vem pro centro para trabalhar. Eles batem na porta e perguntam se ainda há vagas e o que podem fazer para conseguir uma [...] Na nossa concepção, o sem-teto não é só quem morra na rua; mas também o morador que paga aluguel e não come, que não tem dinheiro para o remédio; ou mora de favor na casa de familiares ou em condições indignas como cortiços e barracos. Aqui é uma proposta mais aberta sobre quem são os sem-tetos. Dessas pessoas que procuraram na *Chiquinha* e no *Zumbi* foi feito o coletivo do *Quilombo* (Vortrag Angela St. Morais: 26.10.2010).

<sup>39</sup> Jene Besetzung wurde, nach nur zwei Monaten vom Drogenhandel annektiert. Derzeit befindet sie sich jedoch aufgrund der im Zuge der Hafenrevitalisierung bevorstehenden Räumungsandrohungen im Reorganisationsprozess.

<sup>40</sup> Im Original: „movimento sem nome“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras*: 06.01.2011)

organisatorische Prozess der Besetzungen ist geprägt von den Erfahrungen mit den Problemen der oft hierarchisch organisierten sozialen Bewegungen in Brasilien, die Betroffene selten zu Wort ließ und dem Wunsch es anders zu probieren (vgl. Interview Marcelo CMP). Auf die Frage, auf welchen Ideen die *Sem-Teto-Bewegung* beruhe, antwortete der Bewohner aus der *Chiquinha Gonzaga* ausgehend von seinen praktischen Erfahrungen:

„Nach so vielen Jahren und Erfahrung in der Militanz sind wir zu dem Schluss gekommen, dass die Bewegungen wenig vorangekommen sind, weil die Haltung der Linken, auch der popularen Bewegungen in Brasilien, ich glaube in der ganzen Welt, ziemlich autoritär, ziemlich stalinistisch waren. Dafür möchte ich niemandem die Schuld geben, es ist mehr eine Beobachtung, ich weis nicht ob du mir da Recht gibst. Wir haben dann versucht, eine Bewegung aufzubauen, in der wir uns mit den Leuten hinsetzen und diskutierten und das Möglichste tun auch weil wir selbst stalinistisch waren, das ist jetzt die Selbstkritik, damit die Leute zu sprechen anfangen und sagen was sie möchten. Was ziemlich gut funktioniert hat, obwohl es das Problem nicht gelöst hat. Aber die *Chiquinha Gonzaga* hat sich dadurch eine gewisse Unabhängigkeit gewahrt. Das Volk hat folgendes verstanden, es kann nicht jeder herkommen und sagen ab jetzt machen wir das so und so. Das passiert dort nicht.“<sup>41</sup>

In der Aussage wird deutlich, dass die Erfahrungen in autoritären sozialen Bewegungen einige Militante dazu veranlasste, den Versuch zu machen, eine antiautoritäre populare<sup>42</sup> Bewegung zu organisieren: „wir haben versucht etwas horizontales zu machen, was sehr gut funktioniert hat und sechs Monate später zur Besetzung der *Chiquinha* führte“.<sup>43</sup> Die Art und Weise wie eine Besetzung organisiert ist, wird in den aktuellen Forschungsarbeiten, die in Brasilien rund um die autonomen Besetzungen entstanden, große Aufmerksamkeit beigemessen (vgl. Souza 2009, Mamari 2009, Teixeiras 2009 und Grandi 2010). Unterschieden wird dabei zwischen „hierarchischer“ und „horizontaler“ Organisationsweise. Erstere wird mit dem Vorhandensein einer Koordination und Zweitere mit selbstverwalteten und im Kollektiv organisierten Besetzungen und Bewegungen verbunden (wie die *Quilombo das Guerreiras* und *Chiquinha Gonzaga*). Während beim zuerst genannten Typus nur die Koordinator\_innen das Recht haben, die Bewegung nach außen zu

---

<sup>41</sup> Im Original: „Depois de tanta experiência e anos de militância, a gente chegou a conclusão que os movimentos avançaram pouco, porque a postura da esquerda no brasil, eu acho que no mundo inteiro, era bastante autoritária, bastante stalinista no movimento popular. Sem querer botar a culpa nisso, foi uma realidade, não sei se você concorda comigo. A gente tentou construir um movimento onde a gente sentava com as pessoas pra fazer discussões e fazer o possível – porque a gente também estava stalinista, fazendo uma autocrítica – para que as pessoas falassem e dissessem o que elas quisessem, que rendeu bastante frutos. Não que resolveu o problema. Mas a *Chiquinha Gonzaga* tem uma certa independência por causa disso. O povo entendeu o seguinte; que não pode chegar qualquer cara e falar vamos fazer isso e isso, não adianta. Alí não acontece isso.“ (Bewohner der *Chiquinha Gonzaga* 20.01.2011)

<sup>42</sup> In Brasilien wird der Ausdruck *popular* immer wieder im Kontext sozialer Bewegungen genannt. *Poder popular, movimento popular*. Die deutsche Übersetzung „Volk“ ist dabei nicht ganz treffend, da Volksmacht und Volksbewegung seit der Nationalsozialismus stark vorbelastete ausdrücke sind. Aufgrund dessen wir hier für die Arbeit der Begriff „Popular“ verwendet.

<sup>43</sup> Im Original: “A gente pensou em organizar uma coisa mais horizontal, que foi muito bonito e resultou, seis meses depois, na ocupação da *Chiquinha*”(Koordinator des CMP: 19.12.2010).

repräsentieren und innerhalb der Koordinationstreffen die wesentliche Entscheidungen getroffen werden, sind bei Zweiteren alle an der Besetzung Teilnehmenden gleichberechtigt an allen Entscheidungen beteiligt. Auf die Frage, warum eine horizontale Organisation bevorzugt wird, antwortet die Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* in aller Kürze: „Macht korrumpiert“<sup>44</sup> (09.01.2012). Dabei spielt sie auf die Erfahrungen mit der Arbeiter\_innenpartei unter Lula an, die eine starke Verbindung zu den sozialen Bewegungen hatte. Damals wurden viele „Führungspersönlichkeiten“ aus den Koordinationen der sozialen Bewegungen in die Ministerien einberufen<sup>45</sup>. Dies wurde von Interviewpartner\_innen und in zahlreichen informellen Gesprächen bestätigt<sup>46</sup>. Zudem zeigen die von Teixeras (2009) durchgeführten Befragungen in den Besetzungen des MTST, dass große Informationshierarchien zwischen der Basis und den Koordinator\_innen bestehen. Ebenso macht die Koordinatorin der Besetzung *Manuel Congo* (MNLN) während des Interviews darauf aufmerksam, dass diese Hierarchien zu einem Genderbias führen würden. Während die Basis der popularen Bewegungen einen Frauenteil von 70% aufweise, wären in den Koordinationen, Foren und Gremien der Bewegungen Frauen mit 10% deutlich unterrepräsentiert<sup>47</sup>. Hinzu kommt, dass bei sozialen Bewegungen in Brasilien die Rolle der organisierten Kriminalität als Faktor nicht vernachlässigt werden darf. Vor allem Souza (2008; 2009a; 2009b) hat auf die entscheidende Rolle der Drogenökonomie und Milizen für die Untersuchung sozialer Bewegungen hingewiesen. Diese verhindern durch die Etablierung von Schreckensregimen auf der Mikroebene zum Teil massiv die Ausbildung von Protest und sozialer Selbstorganisation. Dies geschah im Falle einiger Besetzungen des MTST, die in der Peripherie Besetzungen an die dortigen Milizen<sup>48</sup> verloren. Ebenso mussten sich die Militanten, welche die Besetzung *Machado do Assis* mitbegründet hatten, nach nur zwei Monaten aus dieser zurückziehen, weil ein lokaler Drogenboss der angrenzenden Favela Ansprüche geltend machte und keine politische Aktivitäten mehr duldete. Souza stellt im Zuge seiner Forschungen die Hypothese auf, dass horizontal organisierte

---

<sup>44</sup> Im Original: „O poder corrompe“

<sup>45</sup> Viele Leute wurden auch einfach gekauft, die Stadt hat den Leuten Jobs angeboten, die wichtige Positionen innerhalb der Bewegung einnahmen und die Leute haben sie angenommen (informelles Gespräch mit einer ehemaligen Militantin der *Sem-Teto-Bewegung* São Paulo).

<sup>46</sup> In der Besetzung Préstes Maier (größte vertikale Besetzung Lateinamerikas im Zentrum São Paulos) gab es eine Zeitlang ein Dokument, das jeder Bewohner bei sich getragen hat; auf diesem konnte man Punkte für „politisches Engagement“ gewinnen. Jedes Mal, wenn die Leute auf eine Demo der PT (Arbeiterpartei) gingen, bekamen sie Punkte, die ihnen Vorteile innerhalb der Besetzung einbrachten (informelles Gespräch mit einer ehemaligen Militantin der *Sem-Teto-Bewegung* in São Paulo).

<sup>47</sup> Die Koordination der Besetzung *Manuel Congo* bildet da eine Ausnahme: die Koordination besteht nur aus Frauen. Innerhalb dieser Besetzung wird verstärkt an Geschlechterfragen gearbeitet.

<sup>48</sup> In Rio de Janeiro haben sich vor allem in westlichen Peripherie der Stadt Milizen gebildet die sich aus Ex-Polizisten und Feuerwehrmännern zusammensetzen und den lokalen Drogenhandel aber auch Territorien sozialer Bewegungen annektieren, Waffenhandel betreiben, Schutzgelder von der lokalen Bevölkerung eintreiben und zum Teil auch selbst wieder in die Drogenökonomie involviert sind (Kongress der FIST 12.12.1010 / Koordinator des MTST: 04.12.2010).

Besetzungen besser gegen eine Übernahme des „kriminellen informellen Kapitalismus“ gewappnet seien (Souza 2008: 129). So konnte sich beispielsweise in einer der Besetzung des MTST (*Anita Garibaldi*) der Drogenhandel durch die Korruption eines Koordinators schleichend ausbreiten und am Ende alle Militanten aus dem Territorium verdrängen. Der MTST hat dabei Koordinator\_innen pro Straße, Besetzung und auf nationaler Ebene. Schrittweise schlichen sich immer mehr dem Drogenhandel Zugehörige zunächst über eine Straße in das besetzte Territorium ein, indem sie einen Koordinator korrumpierten (vgl. Souza 2008: 128f). Als die Koordinator\_innen der Besetzung es bemerkten und zu Gesprächen aufriefen, wurden diese unter Mordandrohungen verjagt (ebd.).

Im Gegensatz dazu konnte das Kollektiv der *Chiquinha Gonzaga* durch direkte Gespräche mit dem lokalen Drogenboss eine Übernahme abwenden. Durch Zettelbotschaften hatte dieser seinen Wunsch, das Territorium für seine Geschäfte zu übernehmen, kundgetan (ebd. 129).

Der Entstehungshintergrund der autonomen Besetzungen in der Hafenzzone ist also auf den mangelnden Wohnraum zurückzuführen, während die konkrete Praxis vor allem von den Erfahrungen früherer Kämpfe geprägt ist. Im nächsten Abschnitt möchte ich genauer auf die Identität und die imaginären Bedeutungen eingehen, die die *Sem-Tetos* in der Hafenzzone zu einem kollektiven Akteur machen.

## **5.2 Imaginäre Bedeutungen und Identität der *Sem-Tetos* im Zentrum**

Im Folgenden möchte ich die kollektive Identität der autonomen Besetzungen herausarbeiten. Hierbei möchte ich erstens, die gemeinsamen Ziele, Definitionen und imaginären Bedeutungen herausarbeiten, die als Grundlage für das kollektive Handeln dienen und zweitens anhand der Symbole und urbanen Repräsentationen die Widerstandsidentität der *Sem-Tetos* herausarbeiten. Wie Routledge (1996) und Escobar (1992) thematisieren, handelt es sich bei sozialen Bewegungen nicht um heterogene Akteur\_innen, sondern innerhalb einer Bewegung werden unterschiedliche politische Projekte und Ziele von den Akteur\_innen verfolgt. Im Laufe der Feldforschung wurde deutlich, dass letztendlich multiple Ziele mit unterschiedlicher Reichweite von den Teilnehmenden innerhalb einer Besetzung verfolgt werden.

Grandi, Moreira und Almeida betonen basierend auf ihren Erfahrungen in der Militanz, dass die primäre Funktion des Kampfes um Wohnen darin liegt, für die Teilnehmenden und ihre Familien eine Bleibe zu erobern (vgl. 2009: 75). Die meisten werden über den Wunsch an ihren prekären Lebensverhältnissen etwas zu ändern mobilisiert und haben zuvor an keinen politischen Prozessen teilgenommen. Die konkreten Ziele der Besetzungen in der Hafenzzone sind dabei auch immer mit der Schaffung von Lebensverhältnissen für die exkludierten Bevölkerungsgruppen verbunden. Eine

von Mamari im Jahr 2006 durchgeführte Studie in der *Chiquinha Gonzaga* zeigt jedoch, dass die Hälfte der befragten Bewohner\_innen zwar aktiv an der Organisation der Besetzung teilnehmen, sich davon jedoch nur drei als „Militante“ identifizieren (Mamari 2007: 97). Trotzdem versteht die Mehrheit der Bewohner\_innen die Besetzung nicht nur als Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, sondern auch als Teil des Kampfes um soziale Gerechtigkeit und als eine Organisationsform, die sozialen Wandel anstrebt (vgl. ebd. 113). Vor allem jenen, die sich als Militante identifizieren, geht es beim Kampf ums Wohnen primär um die Gesellschaftsveränderung. Wie ein Bewohner aus der *Chiquinha Gonzaga* deutlich machte, war seine persönliche Motivation immer die Gesellschaftstransformation.<sup>49</sup> Innerhalb der Besetzungen finden sich demnach Militante und Bewohner\_innen zusammen, die gemeinsam an einem politischen Projekt teilnehmen dessen kurzfristiges Ziel die Schaffung von Wohnraum ist und deren langfristiges Ziel die gesellschaftliche Transformation darstellt.

Die Bedeutungen die sie dabei entwickeln, möchte ich, da es von der *Sem-Teto-Bewegung* selbst kaum offizielle Dokumente gibt, zunächst anhand des Handbuches der Bewegung arbeitsloser Arbeiter\_innen (MTD-PB) und anschließend anhand der Aussagen der Interviewpartner\_innen erläutern. Das Handbuch wurde in der Besetzung *Quilombo das Guerreiras* verteilt und spiegelt aufgrund der interpersonellen Verquickungen die Ideen autonomer Organisationen sehr gut wider. Ziel des Buches ist es kapitalistische Herrschaftslogiken und Handlungsperspektiven sozialer Selbstorganisation aufzuzeigen. In dem Handbuch „Kapitalismus, Antikapitalismus und populare Organisation“ wird auf sehr anschauliche Weise das vorherrschende kapitalistische System als eine Form dargestellt, das soziale Leben zu ordnen: „Der Kapitalismus kann zunächst als ein soziales Regime, oder auch eine Form das soziale Leben zu organisieren bezeichnet werden.“<sup>50</sup> Es handelt sich dabei um eine Gesellschaft, die unterschiedliche Typen der Unterdrückung hervorbringt und auf einer „Kultur des Gehorsams“<sup>51</sup> basiert. Darauf aufbauend, dass das kapitalistische System auf Dominanz und Ausbeutung beruht, werden in dem Handbuch Vorstellungen einer anderen Gesellschaft formuliert, die nach „anderen Formen der Organisation des sozialen Lebens“ suchen. Wesentliche Konzepte dieser sind Autonomie, Selbstverwaltung, direkte Demokratie, Abschaffung des Privateigentums, gegenseitige Hilfe und Solidarität (vgl. MTD-PB 2010: 103-109). Dementsprechend wird eine Ethik des sozialen Kampfes entwickelt, dessen zwei prinzipielle Werte Freiheit und Gleichheit sind (ebd. 107). Wichtiger Bestandteil der sozialen Kämpfe ist hierbei, dass

---

<sup>49</sup> Im Original: „A minha proposta pessoal de militância era sempre de transformação da sociedade.“ (Bewohner der *Chiquinha Gonzagas* 20.01.2012)

<sup>50</sup> Im Original: „O Capitalismo é, antes de tudo, um regime social, ou seja, uma forma de organização da vida social.“ (Movimento de Trabalhadores Desempregados-RJ: 2010: 17)

<sup>51</sup> Im Original: „Cultura de obediência“ (MTD-PB 2010: 18)

alle Methoden die eine „Populär“-Organisation verwenden, im Einklang mit den Vorstellungen der „neuen Gesellschaft“, die sie aufbauen wollen, stehen sollen (ebd. 107). Das bedeutet, dass neben dem utopischen Horizont „alle sozialen Bewegungen kurz und mittelfristig Ziele haben sollten, da es diese Siege sind, die unser Leiden verringern“ (MDT-PB 2010: 98). Von dem Handbuch werden direkte Aktionen als zentrale Aktionsform der „popularen“ Bewegung dargestellt, da diese direkt die Lebensumstände der Betroffenen verbessern.

Dabei kann eine gewisse Affinität zu anarchistischer Philosophie oder libertärem Sozialismus herausgelesen werden, die jedoch nicht explizit als solche präsentiert wird, sondern vor allem aus den Gesprächen mit Einzelpersonen deutlich wurde. So schreibt beispielsweise Teixeras, dass seine persönliche Motivation für das Engagement in der *Sem-Teto-Bewegung* der Aufbau einer „Libertären- und Massenbewegung“<sup>52</sup> war. Innerhalb der Bewegung selbst werden ideologische Zuschreibungen vermieden: eine starke soziale Bewegung wird als eine pluralistische Bewegung beschrieben, innerhalb derer unterschiedliche Ideologien Platz haben (ebd. 72). Auch bei den *Sem-Tetos* selbst wurde weder in den Versammlungen noch während der Interviews auf intellektuelle Autoritäten oder Theorien Bezug genommen. In einer Studienarbeit, die von drei Bewohner\_innen der *Quilombo das Guerreiras* angefertigt wurde, wird das zentrale Element der Bewegung wie folgt beschrieben:

„Zusammenfassend, unterscheiden sich die Besetzungen in ihrer Organisationsweise in folgenden Punkten: Es gibt verlassene Gebäude, die im Laufe der Jahre ohne Organisation besetzt wurden; es gibt besetzte Gebäude die von parteinahen Organisationen und es gibt Besetzungen von autonomen, selbstverwalteten Gruppen. Dabei gibt es einige Besetzungen, die im Kollektiv organisiert sind, das bedeutet, dass es weder Führungspersonen noch Hierarchien innerhalb der Besetzungen gibt.“<sup>53</sup>

Laut Teixeras (2009: 107) bezieht sich das autonom sowohl auf den Selbstverwaltungscharakter der Besetzungen als auch auf die Unabhängigkeit von Parteien und staatlichen Institutionen. Das Kollektiv zeichnet sich primär durch die horizontale Organisation der internen Machtbeziehungen aus:

„Wir haben ein Prinzip, also ich spreche von dieser Gruppe, das der Selbstverwaltung. Zuallererst zeichnet sie sich dadurch aus, dass es ein Kollektiv ist und Selbstverwaltung möchte. Weil, das ist jetzt etwas worüber nicht so viel gesprochen wird, aber in den urbanen sozialen Bewegungen gibt es eine andere Art zu Besetzen die nicht so gut funktioniert. Diese besetzen mit Koordination. Und, naja Macht korrumpiert. Es gibt selten Menschen die Macht haben und die nicht diejenigen bevorzugen die sie mehr mögen und jene benachteiligen

---

<sup>52</sup> Im Original: „movimento libertário e de massa“ (Teixeiras 2009: 89)

<sup>53</sup> Im Original: “Resumidamente, o que as difere quanto a sua organização é que existem prédios abandonados que vão sendo ocupados ao longo dos anos, sem organização; prédios ocupados por organizações partidárias; e prédios ocupados por grupos organizados autonomamente, auto-gestionados. Existem, portanto, algumas ocupações que são organizadas no que chamamos de coletivo, ou seja, não existe liderança nem qualquer forma de hierarquia nessas ocupações“ (Barbosa/Morais/Santos 2010: 5ff.)

die sie weniger mögen. Wir glauben an das Kollektiv (...) Und wir versuchen uns zu überzeugen. Das ist eine der zentralen Ideen um sich zu organisieren (...) Man kann so vieles in diesem Haus machen und wer hier wohnt kann nicht nein sagen. Ich glaube das sind die Kriterien, wir glauben an das Kollektiv und wir glauben, dass wir ohne Partei oder Banner sein können. Weil wenn wir uns politisch involvieren, möchten wir nicht von einer Partei oder einem Banner gelenkt werden, das ist eine der Grundvoraussetzungen für unseren Kampf.“<sup>54</sup>

Das Kollektiv ist dabei nicht nur eine organisatorische Instanz, sondern es weist auch auf die Konstruktion einer anderen Subjektivität hin:

„Es ist eine Sache jemanden ein Zuhause und Würde zu geben, aber die Besetzung ist nicht nur das (...). Wir glauben daran, dass es ein Kampf gegen den Kapitalismus und gegen den Zwang individualistisch zu sein ist. Natürlich weis ich auch, dass jeder von uns eine andere Definition dessen hat was es bedeutet ein gemeinsames Projekt aufzubauen. Wir haben auch den Kapitalismus internalisiert und wollen Dinge machen die nicht für das Kollektiv sind. Diese Sachen sind jedoch nie Bestandteil der Versammlungen.“<sup>55</sup>

Die Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* beschreibt gerade die Anfangszeit in der Besetzung als Höhepunkt des Kollektivs:

„Das Selbe passiert auch beim MST, was interessant ist, weil es sich um sehr unterschiedliche Kämpfe handelt: Wenn sie das Lager aufschlagen, ist es der Höhepunkt des Kollektivs, aber wenn sie sich ansiedeln, wird alles anders. Am Anfang der Besetzung macht man alles gemeinsam, im Kollektiv, mit gemeinsamen Regeln. Beginnt man die Zimmer aufzuteilen, ist es wie wenn man sich ansiedelt. Jeder in seinem Raum, dieser Raum ist deiner, dieser hier meiner...Und hier beginnen die Leute wieder anders zu denken. Also müssen wir was bekämpfen? Das heißt, dass wir lernen müssen Eigentum an sich zurückzuweisen.“<sup>56</sup>

Die Anfangszeit ist ein wichtiger Moment für die Konstruktion der kollektiven Identität und der Herstellung der sozialen Bindungen innerhalb der Gruppe. Ein anderes Beispiel zeigt, wie das Kollektiv im Unterschied zum vereinzelt Handeln funktioniert:

„Wir haben ein fantastisches Beispiel hier in der *Quilombo*. Wir hatten zu Beginn kein Licht und die

---

<sup>54</sup> Im Original: “A gente tem como principio, estou falando desse grupo específico, essas características; tem que querer ser coletivo e de auto-gestão. Porque é uma coisa que a gente anda meio calejado também. No movimento urbano, as ocupações que geralmente não dão muito certo são aquelas em que existe coordenação. E, cara, poder corrompe, não é qualquer pessoa que tem poder, que não vai beneficiar outra pessoa que gosta mais e deixar de beneficiar quem gosta menos. E a gente acredita no coletivo, na questão coletiva (...). E se tenta convencer. Uma das principais idéias para se organizar é isso (...) Tanta coisa que você pode fazer dentro do espaço onde a gente mora, e, se der certo, você não tem como dizer não. Acho que os critérios são esses... A gente acredita no coletivo, acredita que deve ser apartidário, ter envolvimento político, mas não ser dirigido por um partido ou uma bandeira é um pressuposto de nossa luta.“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012)

<sup>55</sup> Im Original: „Uma coisa é dar um endereço e dignidade pra uma pessoa. Mas ocupação não é só isso (...)A gente acredita que é uma luta contra o capitalismo, da obrigação de ser individualista... Agora, acho que cada um de nós pensa de uma maneira, tem idéia diferente, quer construir uma coisa só nossa. A gente tem também o capitalismo dentro, que quer fazer coisas que não são para o coletivo, mas nunca passam nas assembléias.“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

<sup>56</sup> Im Original: „Acontece exatamente a mesma coisa no MST, que é interessante, porque são lutas diferentes. Porque se ocupar a terra acampada é o auge do coletivo, quando você já está assentado a historia é outra. Quando você faz uma ocupação é tudo junto; coletivo com regimento interno, convivência junta. Começa-se a separar os quartos, cada um no seu espaço, aquele espaço é seu, aquele é meu. E aí começa o pensar diferente, então a gente tem que atacar o que? Tem que começar a fazer formação na base de renegar a propriedade.“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

*Prefeitura* (Stadtverwaltung) machte nichts, um das Problem zu beheben. Also sind wir vor zur Straße, um das Problem zu lösen [den Strom selbst anzuschließen]. Und die Polizei hielt dann an und sagte, dass sie uns wegen „Bildung einer kriminellen Organisation“ festnehmen lassen würden. Wir hatten schon ausgemacht, dass wir, wenn die Polizei anhalten würde, alle auf die Straße kommen. Und als die 50 Leute dann da waren, haben die Polizisten erstaunt gefragt: Was ist das denn? Dann haben wir gesagt, dass sie schon mit vier Bussen kommen müssen, weil wir alle zusammengehören. An solchen Beispielen zeigt sich die Kraft des Kollektives, denn wenn der *Companheiro* allein gewesen wäre, hätten sie ihn festgenommen...<sup>57</sup>

An diesem kleinen Beispiel zeigt sich, wie durch die Herstellung sozialer Bindungen die Handlungsmacht in der Gruppe erzeugt wird. Das Kollektiv als politischer Akteur und Ort, an dem die Identität der *Sem-Tetos* konstruiert wird, entsteht dabei schon lange vor der tatsächlichen Besetzung in den vorbereitenden Versammlungen.

In diesen Versammlungen werden auch die Namen der Besetzungen ausgewählt. Teixeira (2009: 172-192) hat diese untersucht und dabei gezeigt, dass sie symbolisch für die Zugehörigkeit der jeweiligen Besetzung zu einem politischen Projekt stehen. Sie markieren damit den Raum und bilden auch alternative urbane Repräsentationen aus (vgl. Souza/Teixera 2010: 61). Gleichzeitig stehen die Namen auch symbolisch für die Schaffung einer kollektiven Widerstandsidentität. Die Namen *Zumbi dos Palmares* und *Chiquinha Gonzaga* weisen auf wichtige brasilianische Persönlichkeiten in der Geschichte des Widerstandes hin. *Zumbi dos Palmares* war ein im 17. Jahrhundert entfloherer Sklave, der ein *Quilombo* (freie Siedlung entfloherer Sklav\_innen) mit 30.000 Bewohner\_innen im Widerstand gegen die Kolonialherrschaft der Portugiesen anführte. *Chiquinha Gonzaga* hingegen war eine Sängerin und brasilianische Frauenrechtlerin, die in der Hafenzone lebte und sich auch für die Abschaffung der Sklaverei stark machte. Die Hafenzone, welche früher auch Klein-Afrika genannt wurde, ist historisch eng mit der afro-brasilianischen Kultur verbunden. In der Hafenzone entstand auch 1816 die urbane „quilombolische“ Gemeinschaft an der *Pedra do Sal* und die *Zungus* (kollektive Unterkünfte ehemaliger Sklav\_innen). *Quilombos* sind Wohnorte und gleichzeitig Territorien, die symbolisch für den Widerstand gegen Unterdrückung und Sklaverei stehen. Der Name *Quilombo das Guerreiras* bedeutet *Quilombo* der Kriegerinnen und nimmt direkt Bezug auf die quilombolische Widerstandsidentität.

---

<sup>57</sup> Im Original: „A gente tem exemplos fantásticos na quilombo. A gente não tinha luz, a prefeitura não fez nada pra resolver o problema. Enfim, a gente foi pra rua pra resolver e a polícia parou e falou que podia nos pegar por formação de quadrilha. E aí o combinado era: se a policia parasse todos vinham. E quando as cinquenta pessoas chegaram a policia perguntou: Que que é aquilo? Vocês vão ter que parar os quatro ônibus porque esta todo mundo junto. Isso mostra a força do coletivo porque se o companheiro fosse sozinho ele seria preso...“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).





„Ich mag den Namen *Quilombo das Guerreiras*, naja für mich persönlich jedenfalls. Für mich bedeutet dieser, dass er ein Ort des Widerstandes ist. Vor allem für die Frauen, hier ist es so, dass die Frauen aktiver sind, hier drinnen ergreifen die Frauen meistens die Initiative. Die Frauen sind mehr...Alle Sachen gehen hier mehr von den Frauen aus, verstehst du? Es ist ein guter Name, weil es ein starker Name ist, ein Name, der den Kampf repräsentiert, genau das ist es: Er repräsentiert den Kampf.“<sup>58</sup>

Abbildung 3: Emblem der Besetzung, Quelle: Souza/Teixeras 2009

Abbildung 3 zeigt drei Frauen, die sich an den Händen halten und zusammen die Ketten der Unterdrückung sprengen. Im Hintergrund symbolisieren die Hochhäuser die Stadt und im Vordergrund verweisen die Arbeitsgeräte auf ihre Identität als Arbeiterinnen. Zusammenfassend kann die kollektive Identität der *Sem-Tetos* in der Hafenzonen anhand der eben angeführten Beispiele als Widerstandsidentität begriffen werden. Widerstandsidentitäten werden, wie Castells (vgl. 2002: 10) definiert, von Akteur\_innen hervorgebracht, deren Position und Lage durch die herrschende Logik entwertet oder stigmatisiert werden. Die Teilnehmenden verstehen sich im kapitalistischen System als Unterdrückte, die für eine andere Gesellschaft im Hier und Jetzt kämpfen.

Die zentralen Werte und imaginären Bedeutungen, die um „die Bewegung ohne Namen“ kreisen und die politische Organisationsform prägen, unterscheiden sich dabei wesentlich von den kapitalistischen imaginären Bedeutungen:

Imaginäre Bedeutungen bei <i>Sem-Tetos</i>	Kapitalistische imaginäre Bedeutungen
Kollektives Handeln, gegenseitige Hilfe und Solidarität	Individualismus, Egoismus, Konkurrenz
Direkte Demokratie, dezentral, Organisation im Kollektiv	Repräsentative Demokratie, Organisation in Parteien, hierarchische Gesellschaftsorganisation
Gebrauchswertorientiert (Nutzungsrechte)	Privateigentum

<sup>58</sup> Im Original: “Eu gosto pelo que o nome *Quilombo das Guerreiras* quer dizer, pra mim, né? Na minha concepção, que seja lugar de luta, né? Principalmente por parte das mulheres que aqui são mais assim...Mais ativas. Aqui dentro as mulheres têm mais iniciativa, as mulheres têm mais...Tudo aqui parte das mulheres, entendeu? E é um nome bom porque é um nome forte, é um nome que representa luta, é isso aí: representa luta...” (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 19.02.2008 In: Souza/Teixeira 2009: 56).

Tabelle 2: Imaginäre Bedeutungen bei den Sem-Tetos im Gegensatz zu kapitalistischen imaginären Bedeutungen

Die Aussagen der Bewohner\_innen der autonomen Besetzungen zeigen, dass ihre Vorstellungen und Praxen - ebenso wie das von Castoriadis formulierte Projekt der Autonomie im Kontext der Erfahrungen mit der kommunistischen Partei und dem stalinistischen Regime der Sowjetunion formulierte - auf ganz konkreten Erfahrungswerten basiert. Im folgenden Abschnitt möchte ich zeigen wie diese alternativen imaginären Bedeutungen innerhalb eines von Macht und Herrschaft durchzogenen Feldes konkret in die Praxis umgesetzt werden.

### 5.3 Die Besetzung als Reterritorialisierungsprozess: Instituierung der imaginären Bedeutungen in die räumliche Praxis

In diesem Abschnitt möchte ich den Prozess der Besetzung als Reterritorialisierungsprozess beschreiben. Die *Sem-Teto-Bewegung* eignet sich durch die Besetzungen Territorien an und funktioniert diese nach ihren eigenen Bedürfnissen um. Die Aneignung eines leerstehenden Gebäudes ist nicht nur ein politischer Protestakt, sondern auch mit der Schaffung von Überlebensräumen verbunden. Diese Räume der *Sem-Tetos* werden dabei nicht nur zum Wohnen, sondern auch als ökonomische, kulturelle und politische Räume genutzt.

Wie die Abbildungen vier und fünf zeigen, ist die Reterritorialisierung mit viel Arbeit verbunden. Nach der erfolgreichen Besetzung fallen zahlreiche Renovierungsarbeiten an, die von den Besetzer\_innen gemeinsam mit solidarischen Menschen durchgeführt werden. Die *Sem-Tetos* organisieren dabei sogenannte *mutirões*. *Mutirão* ist ein Wort aus der Sprache der Tupi und bedeutet Gemeinschaftsarbeit. Im Kontext der sozialen Bewegungen in Brasilien wird dieser Ausdruck für die Mobilisierung zu Gemeinschaftsarbeiten, wie Renovierung, landwirtschaftliche Arbeit oder auch Häuserbau, die auf gegenseitiger Hilfe beruhen, verwendet.

Das Gebäude vor...



Abbildung 4: Die Chiquina vor der Besetzung, Quelle CMI 2004

und nach der Besetzung.



Abbildung 5: Die Chiquina nach der Besetzung, Quelle CMI 2004

Um die anfallenden Renovierungsarbeiten durchzuführen wurde im Jahr 2004 im Zuge der Besetzung der *Chiquinha Gonzaga* die NRO *Chiq da Silva* gegründet. Wie eine Mitarbeiterin der Organisation erzählt, wurde sie als Studierende der Architektur von der sozialen Bewegung angesprochen: Diese schlugen vor, eine NRO zu gründen, die Projekte für den Umbau leerstehender Gebäude für einen sozialen Wohnzweck mit den vorhandenen Besetzungen entwerfen würde (vgl. Architektin der NRO Chiq da Silva 16.12.2010). Die NRO arbeitet seitdem gemeinsam mit den Bewohner\_innen der Besetzungen in einem partizipativen Prozess Projekte aus, die in weiterer Folge beim FNHIS (Nationaler Fond für Wohnbau von sozialem Interesse) eingereicht werden (ebd.).

Die Räume in der Besetzung sind dabei aufgeteilt in private Räume, die jeweiligen Zimmer der Bewohner\_innen, und kollektive Räume, die zum Teil auch für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden. Die anfallenden Arbeiten werden dabei zwischen den Bewohnern aufgeteilt (Barbosa/Morais/Santos 2010):

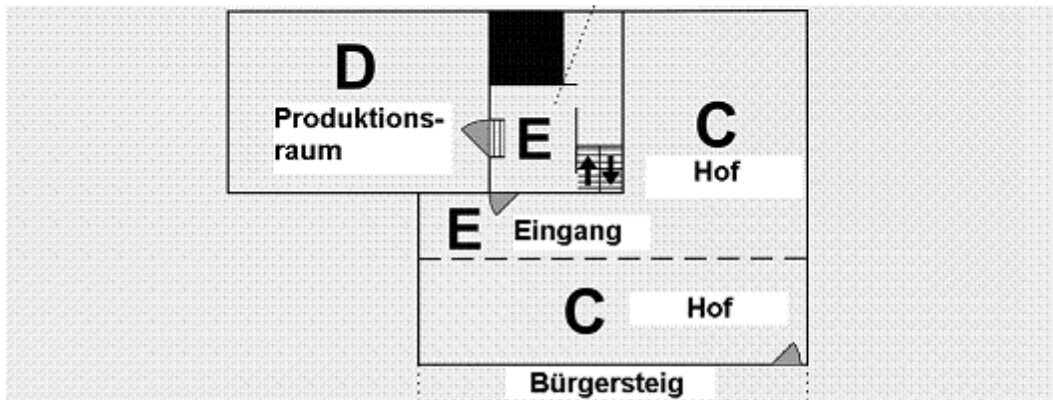
- ♣ Portal und Einlass (24 Stunden im Monat)
- ♣ Finanzen (Drei Bewohner\_innen sind verantwortliche für die Finanzen der Besetzung)
- ♣ Reinigung (acht Stunden im Monat für die Reinigung der Gemeinschaftsräume)
- ♣ Wasser und Elektrik (bei Bedarf)
- ♣ Kultur (für die internen Integration der Bewohner\_innen und die externe Integration mit den sozialen Bewegungen)

Die Abbildungen sechs zeigt die räumliche Aufteilung der Besetzung *Quilombo das Guerreiras*. Die Umrisse sind aus den Arbeit von Almeida, Grandi und Moreira (2009) entnommen und von der Autorin übersetzt worden.

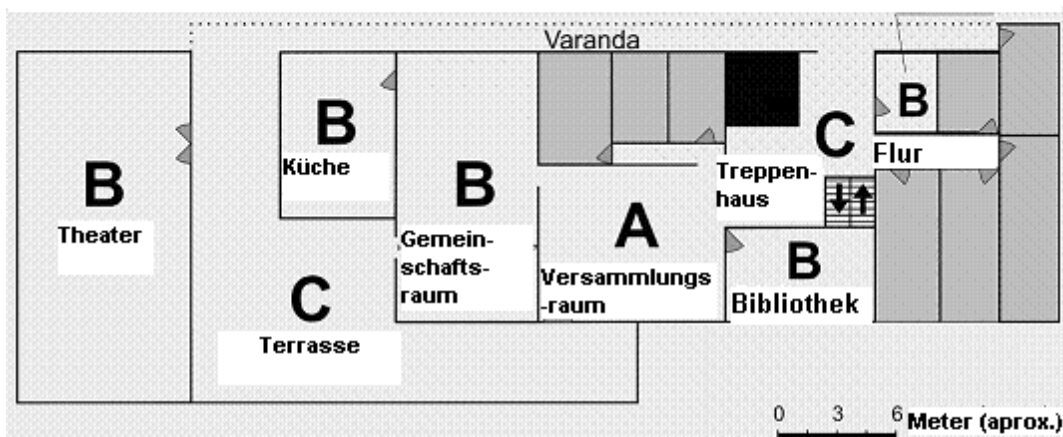
# Umriss der Quilombo das Guerreiras

(Ende 2008)

## Erdgeschoss



## Zweiter Stock



### Kollektive Räume

<b>A</b> Formelle Beschlussfassende Räume	<b>Private Räume</b>
<b>B</b> Formelle kollektive Räume	<b>Aufzugsschacht</b>
<b>C</b> Informelle kollektive Räume	
<b>D</b> Raum für die Einkommensbeschaffung	
<b>E</b> Sicherheitsräume	

Quelle: Almeida/Grandi/Moreira: 2009  
Übersetzung: Alice Hamdi

Abbildung 6: Räumliche Anordnung der Quilombo dos Guerreiras, Quelle: Almeida/ Grandi/ Moreira 2009

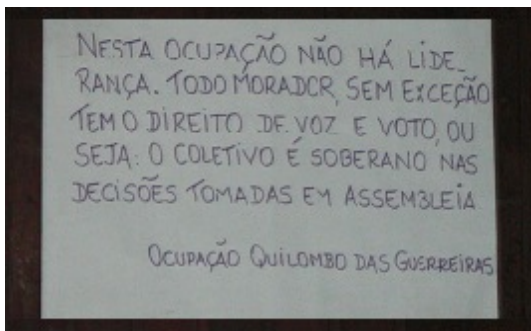
Almeida, Grandi und Moreira unterscheiden zwischen formellen Beschlüssen fassenden Räumen (A der Versammlungsraum), formellen kollektiven Räumen (B Gemeinschaftsraum, Küche und Bibliothek), informellen kollektiven Räumen (C die Flure, Hof und Terrasse), den Produktionsräumen (D Räume für die Einkommensbeschaffung), den Sicherheitsräumen (E Eintrittstor) und privaten Räumen (die Wohnungen der Bewohner\_innen). Im Folgenden möchte ich

diese Räume als gelebte Räume untersuchen, um zu zeigen wie sich diese zunächst physischen Räume durch die kulturelle und symbolische Aneignung refunktionalisiert werden. Ausgehend von der Annahme, dass sich die politische Kultur der *Sem-Tetos* innerhalb der Räume der Besetzung instituiert möchte ich anhand der Untersuchung der sozialen Praxen zeigen, wie sich die zunächst gedachten Alternativen innerhalb der Räume wiederfinden. Wie werden sich die sozialen Beziehungen auf der Nanoebene verändern und welche Funktion nehmen diese Widerstandsterritorien dadurch im Kampf um Wohnraum an?

### a) Die Versammlungsräume

„Wir haben jeden Montag eine Versammlung. Aus dieser entspringen alle unsere Bedürfnisse – sowohl die internen Angelegenheiten, als auch die Kämpfe außerhalb der Besetzungen betreffenden Angelegenheiten.“<sup>59</sup>

Der Versammlungsraum ist der Ort an dem die Normen und Regeln innerhalb der Besetzung etabliert, Konflikte ausgetragen und kollektive Entscheidungen getroffen werden (vgl.



Barbosa/Morais/Santos 2010: 7). Die Versammlung als beschlussfassende Instanz der Besetzung ist für alle Bewohner\_innen im selben Maße zugänglich. In den Versammlungen der Kollektive hat jeder das Recht auf Mitbestimmung – das bedeutet, dass alle an den Entscheidungsfindungsprozessen teilnehmen können. Diese sind konsensorientiert, wobei es im Falle, dass

Abbildung 7: Aushang im Versammlungsraum, Quelle: Eigene 2011

kein Konsens erreicht werden kann, zur Wahl kommt. Abbildung 7 zeigt den Aushang im Versammlungsraum der *Quilombo das Guerreiras* die wichtigste Regel der Besetzung: „In dieser Besetzung gibt es keine Führung. Alle Bewohner\_innen haben ausnahmslos das Recht auf Mitbestimmung und das Recht zu Wählen: das Kollektiv ist souverän in den Entscheidungen, die in der Versammlung getroffen werden.“ Grandi (2010) hat in seiner Masterarbeit über die kommunikativen Praxis und die Machtbeziehungen in der Besetzung *Chiquinha Gonzaga* herausgearbeitet, dass die formale Gleichberechtigung an der Entscheidungsprozessen nicht unbedingt bedeuten, dass diese in der Praxis funktioniert: Erstens beteiligen sich die Bewohner\_innen in unterschiedlichen Maßen an den sie betreffenden Entscheidungen. Zweitens, entstehen auch insofern Hierarchien, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Vorschlag einer bestimmten Person eher angenommen wird, größer ist als bei anderen. Es bilden sich innerhalb der

<sup>59</sup> Im Original: „A gente tem toda segunda feira uma reunião. Aí nascem as nossas demandas, quanto ao que gente tem que resolver internamente e quanto a luta fora da ocupação.“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012)

Gruppe auch informelle Führungspersönlichkeiten heraus, was jedoch von der Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* als weniger problematisch angesehen wird:

„Historisch betrachtet ist es schwer, eine gute Führungsperson zu finden. Eine Person, die sich besser artikulieren kann, eine Sache besser macht oder sich mehr engagiert. Diese natürliche Führungspersönlichkeit ist für uns nicht problematisch. Problematisch sind die offiziellen politischen Führungspersönlichkeiten.“<sup>60</sup>

Die *Sem-Tetos* versuchen innerhalb der Besetzungen das Wissensniveau der Beteiligten anzugleichen um eine gleichberechtigte Beteiligung an den beschlussfassenden Versammlungen zu ermöglichen. Dabei wurde in der Vergangenheit versucht das ungleiche Wissensniveau mit kreativen Methoden zu verringern. Wie eine Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* berichtet, machten sie in den ersten zwei Jahren nach der Besetzung monatliche inhaltliche Versammlungen, die als politisches Bildungsangebot konzipiert wurden und anders als übliche Bildungsangebote auf die speziellen Bedürfnisse der *Sem-Tetos* zugeschnitten waren:

„Hier leben sehr unterschiedliche Menschen, es gibt welche die alphabetisiert und solche die es nicht sind, manche haben gar keinen Zugang zu bestimmten Themen, während andere diese sehr gut beherrschen. Damals wollten wir versuchen, Versammlungen zu machen, durch die wir gemeinsam wachsen und unser Wissensniveau abgleichen können (...). In diesen politischen Versammlungen haben wir mit Sachen aus dem Fernsehen und Spielen gearbeitet, Gruppen für die Diskussionen gebildet, Sketsche und kleine Stücke geprobt, die wir uns gegenseitig vorführten (...). Wir haben alles diskutiert: die soziale Funktion von Eigentum, die Stadtstatuten, die Funktion des *Ministério Público*, Menschenrechte - alles was mit Wohnen und darüber hinaus zu tun hat.“<sup>61</sup>

Dieses Beispiel zeigt, dass die Praxis in der Besetzung *Quilombo das Guerreiras* darauf ausgelegt ist, das Möglichste zu tun um die individuelle Autonomie der Teilnehmenden zu stärken und somit die kollektive Autonomie innerhalb des Territoriums herzustellen. Dabei bestätigt auch der Bewohner aus der *Chiquinha Gonzaga*, dass sich viele erst durch die Teilnahme an der Besetzung politisieren:

„Der Manuel zum Beispiel lebte vorher auf der Straße und heute organisiert er Besetzungen und ist einer der besten Sprecher die wir haben. Ebenso Roberto und Carlos José aus der *Quilombo*, die noch nie davor an einem politischen Prozess teilgenommen haben...“<sup>62</sup>

---

<sup>60</sup> Im Original: "Difícil ver uma liderança boa, no histórico (...). Uma pessoa que se coloca melhor, faz uma coisa melhor, se engaje numa coisa... Essa liderança natural não é problemática pra a gente. Liderança problemática é a liderança política mesmo (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

<sup>61</sup> Im Original: Porque a gente tem aqui uma diversidade muito grande. Tem pessoas que não estavam alfabetizadas, tem pessoas que são alfabetizadas, tem pessoas que não acompanhavam certos assuntos e outras que dominavam determinados assuntos. Então vamos fazer para que todo mundo pudesse crescer junto, e nivelar esse conhecimento (...) A gente utilizava nessas reuniões coisas de televisão, jogos, a gente formava grupos pra discussão, sketch, fizemos pecinhas que um mostrava ao outro (...) Discutimos tudo; função social da propriedade, estatuto da cidade, qual era a função do ministério público, direitos humanos...“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

<sup>62</sup> Im Original: „O Manuel, por exemplo, era morador de rua e hoje ele organiza as ocupações, é um dos melhores articuladores que a gente tem (...) Na quilombo o Roberto, Carlos José que nunca tinham participado de nada antes (Bewohner der *Chiquinha Gonzagas* 20.01.2012).

Diese politische Praxis stimuliert die Politisierung und impliziert, dass die direkt Betroffenen die eigenen Regeln des Zusammenlebens etablieren und diskutieren und somit die Regeln, Normen und Gesetze in der Bewegung selbstgeschaffen (selbst-instituiert) sind. Obwohl diese theoretisch stets in den Versammlungen hinterfragt werden können, gibt es jedoch einen gewissen Grundkonsens der bevor es zur Besetzung kommt von den zukünftigen Bewohner\_innen etabliert wird. Dieses interne Regiment legt unter anderem fest, dass das Gebäude nur für das Wohnen genutzt werden kann (sprich es kann nicht verkauft oder vermietet werden), Drogen innerhalb der Besetzung verboten sind und die Vereinnahmung durch Parteien untersagt ist (Barbosa/Morais/Santos 2010: 7). In der *Quilombo das Guerreiras* ist es auch Pflicht an den Versammlungen teilzunehmen, wobei bei mehrmaligem unentschuldigtem Fehlen der Ausschluss aus dem Kollektiv droht. Das Kollektiv funktioniert dabei als soziale Kontrollinstanz:

„Das Kollektiv hat viele Leute ausgeschlossen, aber wir sind auch gemeinsam gewachsen und haben einige Rauswürfe wieder diskutiert und diese zum Teil wieder zurückgenommen (...). Trotzdem sind wir ein sehr hartes Kollektiv, entweder man passt sich diesem an oder man muss gehen. Wir sind schon marginalisiert. Wenn du ein Gebäude besetzt wirst du marginalisiert, du wirst als Bandit, Vagabund und als schlimmste Art von Mensch angesehen, weil du keine Miete zahlen willst. Und wenn wir nicht darauf aufpassen, dass so etwas nicht stimmt, wird es schwer, weil man dann diesen Vorstellungen Recht gibt. Deswegen sind wir sehr streng mit Drogen. Nicht unbedingt, weil das meiner persönlichen Haltung dazu entspricht, sondern weil ich denke, dass das Kollektiv wichtiger ist als hier drinnen Drogen zu nehmen. Schließlich können wir wegen so etwas geräumt werden.“<sup>63</sup>

Die Kontrolle, die durch das Kollektiv ausgeübt wird, ist keine repressive wie sie in heteronomen Gesellschaften üblich ist. Hier werden Sanktionen nicht durch Zwang, wie Gewaltanwendung oder Freiheitsentzug, sondern durch den Ausschluss aus der Gemeinschaft als Sanktion verhängt. Wobei eben dieser auch wie meine Interviewpartnerin betont, immer wieder diskutiert werden kann (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012). Das Kollektiv als Organisationsform kann allerdings nur funktionieren, insofern sich die Mehrheit der Bewohner\_innen mit den selbst aufgestellten Regeln identifiziert. Im Laufe der Feldforschung wurde, wie im Falle der *Zumbi dos Palmares*, von Des-Organisierung des Kollektives gesprochen. Hier hatte die Spaltung des Kollektivs durch ein Angebot der Stadt dazu geführt, dass das Kollektiv handlungsunfähig wurde. Die Stadt hatte den Bewohner\_innen 20.000 Reais (circa 10.000 Euro) angeboten, würden diese das Gebäude freiwillig verlassen. Während sich einige gegen das Angebot auflehnten, wollten andere

---

<sup>63</sup> Im Original: „O coletivo expulsava muitas pessoas, mas também é um coletivo que amadureceu. Se você não se adequa a esse, você vai ter que ir embora. Porque a gente já é marginalizado, a gente já é criminalizado, já é bandido, porque você não quer pagar aluguel você é a pior espécie de gente. E pra não dar razão a esse imaginário, a gente é muito duro com essas questões de drogas. Não porque temos uma opinião dura no cotidiano, mas é porque não é aquilo que é o mais importante. E acho que o coletivo é o mais importante do que nos drogar aqui. Porque podemos ser expulsos por essa questões“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

das Angebot annehmen und weigerten sich überhaupt an den Versammlungen teilzunehmen. Dieses Beispiel zeigt, dass das Kollektiv als Organisationsform nur insoweit funktioniert, als dass die sozialen Bindungen der Teilnehmenden stark genug sind, um sich auch mit Konfliktsituationen auseinanderzusetzen.

Am Schluss möchte ich noch hinzufügen, dass die Versammlungsräume nicht nur von dem jeweiligen Kollektiv genutzt werden, sondern auch andere Versammlungen in den Räumlichkeiten stattfinden, die nach demselben Prinzip funktionieren. So fanden beispielsweise die Versammlungen des Solidaritätskomitees häufig in der *Chiquinha Gonzaga* statt, während sich das Kollektiv *Guerreiro Urbano* wöchentlich in der *Quilombo das Guerreiras* zusammenfand.

### b) Die formellen kollektiven Räume

Der Gemeinschaftsraum, die Bibliothek und die kollektive Küche sind den gemeinsamen Aktivitäten der Bewohner\_innen vorbehalten. Hier finden vor allem Aktivitäten statt, die einerseits der kulturellen Integration der Bewohner\_innen und andererseits der Vernetzung nach außen

dienen. In der *Chiquinha Gonzaga* finden beispielsweise offen zugängliche, kostenlose Capoeirastunden, Workshops und Filmabende statt. Hier werden Bildungsangebote wie der Vorbereitungsunterricht für die Studieneingangsprüfung angeboten. Der Unterricht dient dabei primär dazu, den Zugang zu staatlichen Universitäten zu ermöglichen, der für die breite



Abbildung 8: Bibliothek der *Quilombo das Guerreiras*, Quelle: Eigene 2011

Masse der Arbeiter\_innen aufgrund der schweren Aufnahmeprüfung und der schlechten Qualität der staatlichen Schulen stark beschränkt ist.

Während eines Vortrages an der Universität erzählte Angela St. Morais, Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras*, wie wichtig die Arbeit mit den Kindern in der Besetzung ist. In der Vergangenheit hatten sie festgestellt, dass die Kinder, die reguläre Schulen besuchen, sich dort nicht trauten zu erzählen, dass sie in einer Besetzung lebten (Vortrag: *Territorios Autonomos*: 26.10.2010). Für die Kinder und Jugendlichen, die in ihrem Alltag mit kapitalistischen Symbolen und Kultur konfrontiert wurden, zeigt es sich als schwierig die Widerstandsidentität für sich anzunehmen (ebd.). Damals



begannen sie die kulturelle Arbeit mithilfe des Theaters der Unterdrückten - einer Theatermethode von Augusto Boal, die nach den Prinzipien der Befreiungspädagogik funktioniert und spielerisch Probleme thematisiert. In der *Quilombo das Guerreiras* werden auch heute noch spezielle Angebote für die Kinder der Besetzungen organisiert und gemeinsam mit ihnen Kultur produziert: So wurde mit den Kindern zum Beispiel Musik aufgenommen, das vom Leben der Besetzung erzählt:

„Hier ist ein Kollektiv, hier gibt es keinen Chef, wenn du mitmachen willst, musst du nur zur Versammlung kommen. Parapapapapapapapa *Quilombo das Guerreiras* ist ein guter Ort zum Leben. Parapapapapapapapa, wenn es ein Recht auf Wohnen gibt, ja dann werden wir besetzen. Papapapapapapapapa wie gut *Quilombo das Guerreiras*, ja das ist mein Ort.“<sup>64</sup>

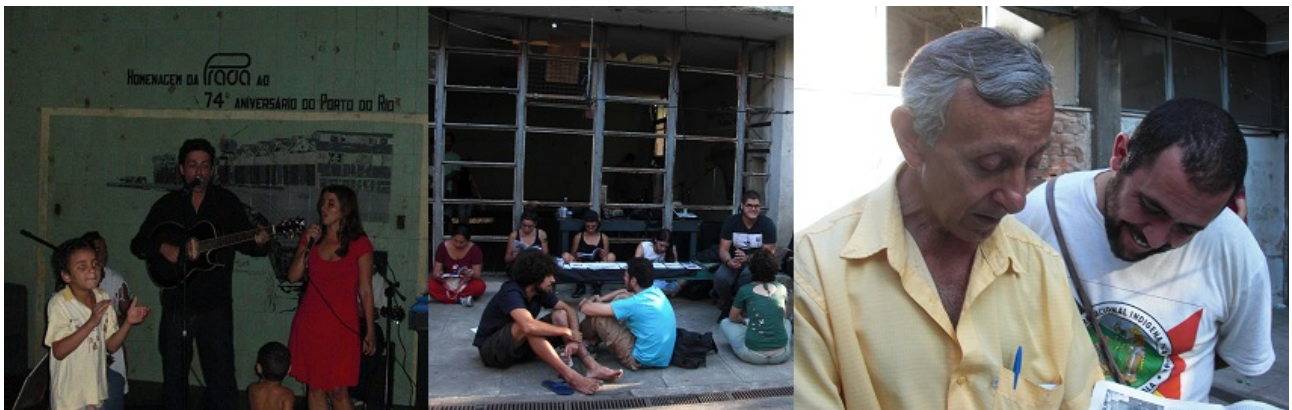


Abbildung 9: Solidaritätsfeier in der *Quilombo das Guerreiras*, Quelle: Eigene 2010

Der Raum wird auch für Feierlichkeiten wie etwa Weihnachten, Geburtstage und Grillfeiern aller Art verwendet und ist der Ort, an dem die Bindungen zwischen den Bewohner\_innen wachsen, informelle Gespräche stattfinden und gemeinsam gefeiert werden kann. Die Besetzungen feiern dabei auch öffentliche Feste. Diese dienen mitunter der Vernetzung und dem Informationsaustausch mit anderen sozialen Bewegungen. Hier lernen auch die Bewohner\_innen die Teilnehmenden des Solidaritätskomitees kennen. Des Weiteren können sie wie im Falle der Solidaritätsfeier für die *Guerreiro Urbano* auch als Einkommensquelle dienen, um die Besetzungen zu unterstützen.

<sup>64</sup> Im Original: “Aqui é coletivo. Não tem um chefe não. Se quer juntar com agente, é só chegar na reunião. Parapapa... Quilombo das Guerreiras lugar bom de se morar Parapapa...Se morar é um direito então nós vamos ocupar.”(Solidaritätsfeier der Guerreiros Urbanos: 27.11.2010).

### c) Die informellen kollektiven Räume



Die informellen kollektiven Räume, sind die Flure, das Treppenhaus und die Terrasse. Diese werden primär für den Transit genutzt und sind Orte denen in der Regel wenig Beachtung geschenkt wird. Almeida/Grandi/Moreira (2009) arbeiten jedoch heraus, dass diese Orte ebenfalls eine Funktion in der Besetzung erfüllen. Auf den Fluren werden Informationen und Tratsch ausgetauscht, die anstehende Versammlungsthemen diskutiert, sowie drängende Themen und Konflikte im informellen Rahmen besprochen. Die Bewohner\_innen selbst sprechen vom „*Rádio Corredor*“ (Radio am Gang) und benennen die Zwischenräume somit als Orte des

Abbildung 10: Die Terrasse der Besetzung, Quelle: Sebastian Hilf 2011

Informationsaustausches (vgl. Grandi/ Teixeras 2008: 6). Diese Orte des informellen Informationsflusses fungieren als Verbindungsräume zwischen den privaten Wohnungen der *Sem-Tetos* und den formellen und informellen kollektiven Räumen.

### d) Die Produktionsräume

Die Besetzungen *Chiquinha Gonzaga* und *Quilombo das Guerreiras* verfügen beide über Gemeinschaftsräume die als Produktionsräume zur Einkommensbeschaffung für die Bewohner\_innen vorgesehen sind. Bisher gab es in der Vergangenheit mit einer Sandalen- und Taschenproduktion, einer Siebdruckwerkstatt sowie einer Catering Kooperative, einige Versuche Kooperativen zu etablieren, die von Arbeiter\_innenkollektiven selbstverwaltet wurden (vgl. Schmidt 2010: 111). Die Versuche kollektive Einkommensbeschaffung zu organisieren weisen jedoch deutliche Beschränkungen auf: Während der Feldforschung war keine der ökonomischen Alternativen mehr aktiv. Teixeras (2010: 93) nennt zwei Gründe für die Schwierigkeiten der *Sem-Tetos*: Erstens mangelt es den Teilnehmenden an Zeit und Ressourcen für die Durchführung der Projekte und zweitens hindert auch das Fortbestehen der kapitalistischen Kultur innerhalb der Besetzungen den Aufbau kollektiver Projekte. Meine Interviewpartnerin äußerte sich hinsichtlich der Schwierigkeiten die sie beim Aufbau von Kooperativen haben folgendermaßen:

„Das ist natürlich sehr schwierig, weil wir von Kind auf zu etwas Anderem angeregt werden. Der Kapitalismus regt uns an kompetitiv und individualistisch zu sein und er regt uns an die Macht an Andere zu delegieren. Sich selbst davon zu überzeugen, dass wir es machen können, dass wir keine Leitenden brauchen, dass jede Stimme gleich viel wert ist. Das sind die Ideen die wir für uns übernommen haben und die wir gerne verbreiten würden und zwar nicht nur fürs Wohnen sondern auch für die Einkommensbeschaffung. Das wäre dann auch anders als eine Kooperative, weil Kooperativen sind zwar eine gute Idee aber sie haben auch etwas negatives an sich, weil man stark dem Konkurrenzdruck des Marktes ausgesetzt ist.“<sup>65</sup>

Die Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* weist hierbei auf ein das Problem hin, dass auch die Produktionsstätten der *Sem-Tetos* nicht außerhalb des (informellen) kapitalistischen Marktes funktionieren und sie natürlich auch auf Abnehmer\_innen angewiesen sind. Nichts desto trotz ist der Wunsch alternative Einkommensquellen, die nach dem Prinzip der Selbstverwaltung funktionieren, zu schaffen, weiterhin vorhanden und die Räume bis auf weiteres solchen Aktivitäten vorbehalten.

### e) Sicherheitsräume



Abbildung 11: Der Eingang der *Quilombo das Guerreiras*, Quelle: Grandi 2010

Der Eingang der Besetzung wird als Sicherheitsraum bezeichnet. Alle Bewohner\_innen der Besetzung müssen hierbei 24 Stunden im Monat am Portal der Besetzung sein um die Eingänge der Besetzung zu kontrollieren. Praktisch bedeutet dies, dass die Namen der Personen, die nicht zur Besetzung gehören, vor dem Eintreten notiert werden und die jeweilig zuständigen Bewohner\_innen das Kollektiv im Falle von ungewöhnlichen Vorkommnissen alarmieren:

<sup>65</sup> Im Original: „É uma coisa que é muito difícil porque somos estimulados desde crianças. O capitalismo estimula a ser ‘competitista’, individualista e de delegar o poder pra outras pessoas. Se autoconvencer dessa ideia que a gente pode fazer, não precisa um líder, todo mundo vai poder decidir com mesmo peso de voz e de voto. Essa ideia é uma ideia que a gente comprou assim. Gostaríamos de difundir não só para moradia, mas também para geração de renda uma coisa horizontalizada“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

„Die Anzahl der Überfälle in der Frascico Bicalho ist deutlich zurückgegangen. Es gibt diese Aktionen bei denen wir auf die Straße gehen. Wenn im Morgengrauen ein Problem oder eine angespannte Situation am Portal entsteht und du „Kollektiv“ rufst, dann kommen die Leute runter. Das beweist schon dass man sich als Teil des Kollektivs begreift. Wenn es ein Problem gibt wird es mit dem Kollektiv gelöst.“<sup>66</sup>

Die Frage der Sicherheit ist in einer Stadt wie Rio de Janeiro, die von hohen Kriminalitätsraten aufweist von großer Bedeutung. Die Portiere bieten dabei auch Schutz vor dem Eintreten der Polizei, der Drogenökonomie und sonstigen unerwünschten Besucher\_innen. Allerdings ist die Instandhaltung des Portal mit viel Arbeit verbunden (24 Stunden im Monat pro Einwohner\_in!). In der *Chiquinha Gonzaga* wurde das Portal nach einigen Jahren aufgegeben, was unter anderem vom Koordinator der CMP als Zeichen für einsetzende Des-organisationsprozesse gedeutet wurde (vgl. 19.12.2012).

### **f) Die privaten Räume**

Wie schon zu Beginn von Kapitel 5 erläutert wurde, ist die Eroberung privater Räume für sich und seine Familie zentrale Motivation für die *Sem-Tetos* an einer Besetzung teilzunehmen. Die Aneignung von Wohnraum im Zentrum bedeutet für die Teilnehmenden eine starke ökonomische Entlastung. Erstens müssen die Teilnehmenden keine Miete zahlen und zweitens bietet die Nähe zum Zentrum bessere Arbeitsmöglichkeiten, Zugang zu gesundheitlicher Versorgung und öffentlichen Schulen bei wegfallenden Transportkosten. Die privaten Räume unterscheiden sich insofern von den kollektiven als dass jene, die sie nutzen über sie frei verfügen können. Dabei handelt es sich jedoch nicht um Privateigentum: Im Gegensatz zu der geläufigen Vorstellungen von privatem Eigentum, berufen sich die *Sem-Tetos* auf Gebrauchsrechte:

„Wir kämpfen nicht für kollektive Eigentumsrechte, sondern für Gebrauchsrechte. Es reicht nicht aus, die Tür aufzustoßen und einfach reinzugehen, sondern wir müssen auch unsere Einstellung zum Privateigentum verändern. Denn wenn wir einfach rein gehen, um dann die Eigentumsgesetze zu reproduzieren, führt das zu nichts. Die Sachen gehören dann nicht mehr dem Kollektiv, sondern uns und wir denken dann, dass wir sie verkaufen und Geld damit verdienen können. Wir brauchen ein gewisse Basis, zunächst, das dass was wir aufbauen kollektiv sein muss. Wenn diese nicht da ist, wird sich nichts ändern, wir würden eine zirkuläre Bewegung aufbauen und uns ständig im Kreis drehen.“<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup> Im Original: “O numero de assaltos na Francisco Bicalho diminuiu...Tem essas ações quando a gente vai pra rua mesmo. Se tiver um problema de portaria na madrugada, uma coisa tensa e você for gritar coletivo, as pessoas descem. Já, prova de assimilar que você faz parte do coletivo porque, se tiver um problema você. que vai resolver com o coletivo” (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012).

<sup>67</sup> Im Original: "A gente não briga pela posse do coletivo. Brigamos por uma conseqüência de uso. Estava discutindo isso até com os companheiros do MST, que não basta a gente arrombar a porta e porteira, se a gente não muda a nossa concepção de propriedade. Porque se a gente arromba porta e reproduz a lei de propriedade, acabou! As coisas deixam ser coletivas, passam a ser nossas e começamos achar que podemos vender e que se pode ganhar dinheiro com aquilo. Tem que ter então um conhecimento básico primeiro, que aquele que a gente constrói tem que ser coletivo. Se não tiver isso não vai mudar. A gente vai construir um movimento circular e correr atrás do próprio rato." (Bewohnerin der

Mit dieser Praxis verhindern diese das Aufkommen von informellen Immobilienmärkte, die sich wie ich in Kapitel 4 gezeigt habe beispielsweise in den *Favelas* und unorganisierten Besetzungen etablieren haben.

## **5.4 Veränderungen der Machtbeziehungen auf der Nanoebene als erster Schritt hin zu langfristigen Gesellschaftsveränderungen.**

Mit der Untersuchung der Territorien der *Sem-Tetos* habe ich gezeigt wie durch die Reterritorialisierung, die imaginären Bedeutungen die sich die Bewegungen gibt, gelebt werden. Im Gegensatz zu einem gewöhnlichen Wohnhaus stehen die Bewohner\_innen sich nicht vereinzelt gegenüber, sondern im engen Kontakt miteinander und fällen gemeinsam Entscheidungen bezüglich der sie betreffenden Angelegenheiten. Innerhalb dieser Territorien instituieren sich dabei in Bezug auf die politische Organisationsform andere nicht kapitalistische soziale Beziehungen. Die *Sem-Tetos* versuchen so weit wie möglich diese kapitalistischen imaginären Bedeutungen zu hinterfragen und eine andere Territorialität zu konstruieren. Hierfür zeigen sich die informellen Treffen, Feste Begegnungen auf dem Flur, als ebenso wichtige Orte wie die Versammlungen selbst (vgl. Grandi 2010: 421). Interne Konflikte werden über kommunikative Praxen und über die Verstärkung der affektiven Bindungen gelöst.

Die Widerstandsterritorien sind dabei von strategischer Relevanz im Kampf um Wohnraum, da sie nicht nur Wohnraum schaffen, der nicht nach der kapitalistischen Logik funktioniert, sondern mit dem auch die politische Kultur Einzug in den Alltag der Teilnehmenden erhält. Gleichzeitig eignen sie sich dadurch die Kontrolle über die Lebensverhältnisse an. Die extreme ökonomische Abhängigkeit von der die hyperprekarierten Arbeiter\_innen betroffen sind, kann somit abgemildert werden und ermöglicht den Teilnehmenden an der Gestaltung ihrer Lebenswelt teilzunehmen. Durch die horizontale Organisation der Besetzungen werden die internen Machtverhältnisse verändert und somit einerseits die individuelle Autonomie gestärkt und andererseits die Artikulation als Kollektiv nach außen möglich.

Um eine horizontale Organisation zu ermöglichen müssen alle Teilnehmenden in einem hohen Maße politisiert sein, um sich aktiv an den Entscheidungen beteiligen zu können. Die Mobilisierung kann also nicht auf einer entpolitisierten Masse basieren, die mit dem Versprechen auf materielle Verbesserungen den Anweisungen der Führungspersonen folgt, sondern setzt kritische und autonome Individuen voraus die sich an Entscheidungen beteiligen können und wollen. "Emanzipatorische Politik setzt daher kritische Urteilsfähigkeit gegen Sachzwang-Denken und naturalisierter gesellschaftlicher Realität voraus" (Brand 2011: 11). Eine kritische Urteilsfähigkeit

---

*Quilombo das Guerreiras* 07.01.2012)

ist dabei nichts selbstverständliches, sondern die Vermittlung dieser ist (wie eben gezeigt wurde) Teil der Arbeit in den autonomen Besetzungen. In Kapitel 5.1 habe ich darauf hingewiesen, dass die eigentliche Entstehung der autonomen *Sem-Teto* Besetzungen in Rio de Janeiro auf sehr ähnlichen Überlegungen basierte. Durch die oft hierarchische Strukturierung der sozialen Bewegungen innerhalb derer eine politische Avantgarde die wichtigsten Funktionen erfüllten und die Land- oder Hausbesetzungen organisierten, blieben die „Massen“ von den Entscheidungen oft ausgeschlossen. Somit konnte sich kein Lernprozess einstellen, der zu einer nachhaltigen Politisierung der ökonomisch Benachteiligten führte. Dadurch wurden die Bewegungen einerseits anfällig für Kooptierung und Korruption und andererseits stellten sich oft nach Erreichung kurzfristiger Ziele, Entpolitisierungs- und Desorganisationsprozesse ein. Insofern stellt die nachhaltige Politisierung eine der größten Herausforderungen für emanzipatorische Akteur\_innen dar. Die autonomen Besetzungen in Rio de Janeiro sind als Territorien des Widerstands ein Beispiel wie die Vermittlung kritischer Inhalte und die Etablierung alternativer sozialer Praxen im konkreten funktioniert:

“Das ist es [die kollektive Organisation], was aus einem leerstehenden Gebäude viel mehr macht als eine Besetzung. Sie erlaubt, dass sich die Gebäude oder Gelände in Territorien für alternative Praktiken bzw. in dissidente Territorien verwandeln. Oder auch wie eine “Schule” die Subjekte in einem langwierigen Prozess zu politischen und hinterfragenden Subjekten ausbildet, die die Grundlage für breitere soziale Bewegungen ausmachen.”<sup>68</sup>

Auf der Makroebene (gesamtgesellschaftlich) weist die Organisationsform dabei auf eine neue politische Kultur hin, welche sich heute schon in die Praxis zahlreicher Basisorganisationen eingeschrieben hat und mögliche horizontale Formen der gesellschaftlichen Organisation antizipiert. Autonomie, im Sinne von Castoriadis, steht damit der heutigen repräsentativ demokratischen Gesellschaft in ihrer neoliberalen Ausprägung radikal entgegen.

Die Besetzungen der *Sem-Tetos* können dabei als ein Schritt hin zu langfristiger Gesellschaftsveränderung verstanden werden, wobei sich die Frage, inwiefern Veränderungen auf der Nanoebene potenzielle Auswirkungen auf gesamtgesellschaftliche Prozesse haben, dabei nur hypothetisch beantworten lässt. So beschreibt auch Escobar die potenzielle Wirkung von lokal organisierten Akteur\_innen auf die Makroebene: „In these cases, agents working at one (local) scale produce behaviour and forms at higher scale“ (Escobar 2009: 395). Solche Ansätze formulieren Hypothesen hinsichtlich möglicher Gesellschaftsveränderungen die letztendlich davon abhängen inwieweit Menschen bereit sind sich selbst zu organisieren, gegen soziale Ungerechtigkeit und

---

<sup>68</sup> “É isso [organização coletiva] que permitirá que o ato da ocupação de um imóvel ocioso não se esgote em si mesmo e que um terreno ou um prédio ocupado tornado um território de práticas alternativas, um ‘território dissidente’, seja, igualmente, uma ‘escola’ de duradoura formação de sujeitos políticos, questionadores, realimentando o movimento social mais amplo” (Souza 2006: 311)

autoritäre Gesellschaftsverhältnisse zu mobilisieren und somit teil strukturtransformierender Projekte werden.

Dabei habe ich auch gezeigt, dass diese Projekte intern immer wieder an ihre Grenzen stoßen und die kapitalistische Kultur auch vor den Räumen der Besetzungen nicht halt macht. Die Besetzungen laufen dabei Gefahr im Laufe der Zeit auch Desorganisationsprozesse zu durchlaufen:

„Wenn du jemanden von der Straße holst, ist er kein Revolutionär, er möchte einfach eine Bleibe haben [...] Wenn sie ein Organisationsvakuum feststellen, beginnen die Menschen die Räume genauso zu besetzen wie sie es aus der Favela oder von der Straße kennen [...] Sie leben in eine sehr komplizierte Realität. Die *Chiquinha* war in den ersten, zwei drei Jahren ein sehr politisierter Ort, wir nahmen an vielen Mobilisationen teil. Aber es ist ein Desorganisationsprozess eingetreten der sehr schwer zu analysieren ist (...) Wir leben in einer Gesellschaft in der wir gegen das hegemoniale Denken ankämpfen. Und das Volk, der Sem-Teto, Sem Terra [Landlose] oder Favelado [Bewohner einer Favela], denkt auf die grundsätzlich selbe Art und Weise wie jene die sie unterdrücken. Und sie reproduzieren dieses Denken. In dem Moment an dem man die Prozesse und die Verantwortung abgibt, reproduzieren sie dieses.“<sup>69</sup>

Das Bestehen der Besetzungen ist jedoch nicht nur von internen Faktoren, sondern auch von den lokalen und globalen Machtverhältnissen abhängig. Im folgenden Kapitel möchte ich die Territorien der *Sem-Tetos* im Kontext der aktuellen Vorkommnisse untersuchen und hierbei auch zeigen, auf welche Weise sie versuchen auf die lokalen Machtverhältnisse einzuwirken.

## **6. Die *Sem-Teto*-Bewegung im Kontext der aktuellen Konflikte um Raum**

### **6.1 Lokale Umsetzung globaler Diskurse und die Auswirkungen auf die Territorien der *Sem-Tetos***

Die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes verstehen die heutigen sozialen Bewegungen in Lateinamerika vor dem Hintergrund der neoliberalen Hegemonie in den letzten Jahrzehnten: Dabei haben neue Technologien, mehr Kapital, größere soziopolitische Instabilität und das neue Set internationaler Machtbeziehungen konkrete Auswirkungen auf das soziale und kulturelle Leben (Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 49). Beobachtet werden kann hierbei, dass durch neoliberale Inwertsetzungsstrategien Enteignungsprozesse ausgelöst werden. In der Stadt können aktuell unter dem Paradigma der unternehmerischen Stadt die Privatisierung öffentlicher Räume, sowie Aufwertungsprozesse beobachtet werden, die zur Vertreibung der ökonomisch schwachen

---

<sup>69</sup> Im Original: “Se você pega o povo na rua, ele não é o revolucionário, ele simplesmente quer uma casa [...] Porque quando eles percebem tem um vácuo de organização as pessoas começam ocupar como eles conhecem das favelas ou quando eles moravam na rua [...] eles vivem uma realidade muito complicada. A *Chiquinha* nos primeiros dois e três anos foi muito politizada. Fizemos parte de muitas mobilizações políticas, greves, atos. A *Chiquinha* era um lugar importante. Mas começou um processo de desorganização muito complicado de analisar. Que é muito movido por um pensamento de base muito grande. Vivemos em uma sociedade que o pensamento é hegemônico e lutamos contra ele. E o povo o Sem-Teto, Sem Terra ou Favelado pensa da mesma maneira geral que o opressor dele. E ele vai reproduzir. Na hora que você começa abandonar o processo e não assumir, eles vão reproduzir.” (Koordinator der CMP 17.12.2010).

Bevölkerung führen.

Die Art und Weise wie die Städte im neoliberalen Paradigma regiert und reguliert werden, wird in der kritischen Stadtforschung als Konzept der „unternehmerischen Stadtpolitik“ bezeichnet (u.a. Harvey 1989; Mayer 1990; Souza/Rodriguez 2004; Vainer 2000). Dabei wird der Übergang von „fordistischer“ Stadtverwaltung zu einer unternehmerischen Stadtpolitik beschrieben, die mit der Schwerpunktsetzung auf Wachstumspolitik verbunden ist und zu Transformationsprozessen in der Stadt geführt hat. Die Stadt wird unter diesem Paradigma wie ein Unternehmen geführt, das attraktiv gestaltet werden muss und im Wettbewerb um Kapitalinvestitionen, neue Technologien, Industrie und Handel steht (vgl. Vainer 2000: 77). Die Verbreitung der unternehmerischen Stadtpolitik hat einerseits mit der Deregulierung der Finanzmärkte und dem damit einhergehenden verstärkten interurbanen Wettbewerb um Kapitalinvestitionen im nationalen Wettbewerbsstaat (Hirsch 1995) zu tun, andererseits mit der Verbreitung stadtplanerischer Strategien, die die Städte „fit“ für den Wettbewerb machen sollen.<sup>70</sup> Im Zuge dessen kommt es zu einer zunehmenden Ökonomisierung der sozialen Beziehung und der Inwertsetzung des städtischen Lebens selbst. Die Stadt wird von Jenen, die sie regieren, als Ware gehandelt - ihre Standortfaktoren stehen in Konkurrenz zu anderen Städten und „müssen“ vermarktet werden (vgl. Vainer 2000: 78). Stadtmarketing und Imagebildung sind demnach wesentliche Merkmale der unternehmerischen Stadt (vgl. Mayer 1990: 195; Hubbard/Hall 1998: 6f). Diese wird vordergründig kaufkräftigem Klientel, internationalen Kapitalanleger\_innen und Touristen\_innen „verkauft“. Dafür werden Innenstädte saniert, die Revitalisierung ganzer Stadtviertel realisiert und Megaevents (von sportlichen Veranstaltungen über UNO-Tagungen bis hin zu Konzerten und Filmfestspielen) an Land gezogen, um internationale Aufmerksamkeit auf die Städte zu lenken (vgl. Mayer 2010: 6f). In Rio de Janeiro zeichnen sich diese Tendenzen ganz besonders vor dem Hintergrund der Fußball-Weltmeisterschaft und der olympischen Spiele ab, wobei die Stadt, deren Image bislang durch Favelas, hohe Kriminalitätsraten und „urbanem Chaos“ geprägt war, sich nun in eine moderne Metropole verwandeln soll:

„Was wir derzeit beobachten ist, dass es Auseinandersetzungen um das Bild der Stadt gibt. Aufgrund der Megaevents, das war auch in Südafrika zu sehen, wird versucht eine Stadt zu zeigen, die auf dem

---

<sup>70</sup> Als wesentliche Träger des unternehmerischen Stadtdiskurses in Rio de Janeiro und der damit verbundenen Empfehlungen nennt Carlos Vainer die multilateralen Organisationen, wie UN Habitat, United Nation Development Programm (UNDP), die Weltbank und die in der Habitat II Konferenz entstandenen Publikationen von Manuel Castells und Jordi Borja (Vainer 2001: 77). Insbesondere Zweiterer war maßgeblich an der Entwicklung des „Modell Barcelona“ beteiligt, das Anfang der 1990 Jahre städtebauliche Entwicklung durch Großveranstaltungen zum Exportschlager machte (vgl. Borja 2004). Jodi Borja war ebenfalls an der Erstellung des strategischen Plans in Rio de Janeiro unter Cesar Maia, dem Vorgänger des momentan regierenden Bürgermeister Eduardo Paes, beteiligt (Vortrag Carlos B. Vainer: *Os Megaeventos e o Direito a Moradia*). In dieser Zeit entstanden auch die Pläne der Revitalisierung der Hafenzonen, die nun unter Bürgermeister Eduardo Paes realisiert wird.



Niveau der globalen Stadt ist – Hightech, mit einer universellen globalisierten Ästhetik, die mit jener der nordamerikanischen und europäischen Städte assoziiert wird. Dabei wird die soziale Funktion der Stadt und das Rechts auf Wohnen untergraben (...). Sowohl im Zentrum als auch in den Favelas wird diese Bevölkerung, die arm und hässlich ist und nicht in die Ästhetik der globalen oder unternehmerischen Stadt passt, an Orte verdrängt, an denen die Fußballweltmeisterschaft und die Olympiade nicht vorbeikommt, wie Bangu oder Campo Grande [Viertel in der äußersten Peripherie].<sup>71</sup>

Städtische Armut wird in der „unternehmerischen Stadt“ als störend für das zu vermarktende Stadtbild empfunden (vgl. Vainer 2000: 82). Neil Smith verwendet den Begriff „revanchistische Stadt“, um die Vertreibungsstrategien der Eliten zu beschreiben, die mit zunehmender Repression gegen Obdachlose, Squatter-Bewegungen, Straßenkünstler\_innen und klein-kriminelle Elemente vorgehen (Smith 2002: 95). Exemplarisch dafür steht die „zero tolerance“ Politik des ehemaligen New Yorker Bürgermeister Rudolph Guiliani, die inzwischen zum Exportschlager avanciert ist (vgl. ebd.). Guiliani war beispielsweise auch in Rio de Janeiro auf Tournee und wurde zum Sicherheitsberater für die Olympischen Spiele engagiert.<sup>72</sup> Diese Tendenzen in der unternehmerischen Stadt wirken sich maßgeblich auf die Lebensrealität der von ökonomischem Reichtum ausgeschlossenen Bevölkerung aus:

„Die arme Bevölkerung Rio de Janeiro erlebt einen der größten Angriffe seitens des Staates und seiner Regierungsapparate. Politiken wie der *Choque de Ordem*, die Revitalisierung der Hafenzzone, die *UPPs* und das Programm *Minha Casa Minha Vida*, führen zu einer weiteren Peripherisierung der Armut und unterstützen direkt die großen Bauherren und die Immobilienspekulation. Die (Pseudo-)Revitalisierung der Hafenzzone (traditioneller Ort der armen Bevölkerung Rio de Janeiro) verschleiert dabei nicht ihre eigentliche Intention: Die arme Bevölkerung soll der Mittelklasse Platz machen. Neben den Räumungen und der *expulsão branca*<sup>73</sup> (allein die Erhöhung der Lebenshaltungskosten macht es für viele schwierig in der Region zu bleiben), werden vor allem die informellen Arbeiter von der *Guarda Municipal*, die von Tag zu Tag feiger, krimineller und gewalttätiger vorgeht, verfolgt als ob sie Verbrecher wären.“<sup>74</sup>

---

<sup>71</sup> Im Original: O que a gente observa é que existe uma disputa pela imagem da cidade. Por conta desses meaeventos, a gente viu isso também na África do Sul, tem muito isso de tentar mostrar uma cidade ao grau da cidade global. Hightech com uma estética universal globalizada muito associada numa estética dum cidade europeia ou americana, desconsiderando que o função social da cidade e desconsiderando o direito a moradia (...) esta acontecendo tanto na central quanto nas favela um desloquamento dessa população pobre que é feita que não participa dessa estética da cidade global ou da lógica da cidade como mercadoria para locais onde a copa do mundo ou as olimpíadas não passam que é Bangu, Campo Grande (Mitarbeiterin der NRO FASE 10.12.10).

<sup>72</sup> Vgl. O Globo: 12.04.2009

<sup>73</sup> „Expulsão branca“ bezeichnet die aufgrund von Immobilienspekulation und Aufwertung entstehenden Verdrängungsprozesse der ökonomisch schwachen Bevölkerungsteile.

<sup>74</sup> Im Original: A população pobre urbana carioca vive mais um grande ataque perpetuado pelo Estado e suas esferas de governo. Políticas públicas como o Choque de Ordem, a ?revitalização? da zona portuária, as UPPs e o programa Minha Casa Minha Vida, conjuntamente, acabam agravando a periferização da pobreza e beneficiam diretamente grandes construtoras e os especuladores imobiliários. Na Zona Portuária (local de grande tradição para a população pobre carioca), a pseudo-revitalização não esconde o seu principal objetivo: substituir a população pobre por uma população de classe média. Além dos despejos ilegais e da expulsão branca (já que, aumentando o custo de vida, fica difícil permanecer na região), o pobre urbano, principalmente o camelô, é perseguido como se fosse um ladrão por uma Guarda Municipal que é cada dia mais covarde, violenta e criminosa (Auszug aus dem Manifest der Besetzung *Guerreiros Urbanos* 30.11.2010).

Der zitierte Auszug aus dem Manifest der Besetzung des Kollektivs *Guerreiros Urbanos* fasst die Probleme, vor denen die prekarierten informellen Arbeiter und Arbeiterinnen in Rio de Janeiro stehen, aus ihrer Sicht zusammen. Die Untersuchungen zeigen, dass die vorherrschende Logik des Kapitals weiterhin ungebrochen die Produktion des städtischen Raumes prägt und sich mit der Implementierung unternehmerischer Stadtpolitik die Kommodifizierung des städtischen Raumes intensiviert hat. So betont die UNO Sonderbeauftragte für das Recht auf Wohnen, dass für die anstehenden Megaevents, die legalen Instrumente der Stadtplanung zunehmend außer Kraft gesetzt und individuellen Rechte untergraben werden:

„Die Regierungen haben nicht im Geringsten die legalen Instrumente die wir in Brasilien haben respektiert. Mit dem Statut der Stadt steht in unserer eigenen Verfassung festgeschrieben, dass urbane Interventionen partizipativ sein müssen und für die Menschen die Möglichkeiten eröffnen müssen sich zu beteiligen. Stattdessen wurde in autoritärer Manier das genaue Gegenteil von dem was in den Masterplänen und in den Foren verabschiedet wurde realisiert. Jene die wirklich mitentschieden haben waren die Regierung und der Unternehmenssektor. Die hauptsächlich die Interessen der FIFA und der IOC wiedergegeben haben.“<sup>75</sup>

Die anstehenden Megaevents und die damit verbundene Modernisierung der Stadt, der angestrebte Imagewechsel von der chaotischen Stadt zur *world class city* verstärkt nicht nur die sozialräumliche Fragmentierung, sondern führt auch zur sukzessiven Rücknahme der Errungenschaften sozialer Bewegungen. Die Territorien der *Sem-Tetos* sind im Zuge dessen massiv von den aktuellen Prozessen in der unternehmerischen Stadt bedroht. Dabei wurden von meinen Interviewpartner\_innen die aktuelle Ordnungspolitik, die Hafenrevitalisierung und die Immobilienspekulation als zentrale Problemfelder genannt. Inwiefern sich diese auf die *Sem-Teto-Bewegung* auswirken soll im Folgenden erläutert werden, um anschließend auf die Aktionen und Versuche auf die lokale Politik einzuwirken einzugehen.

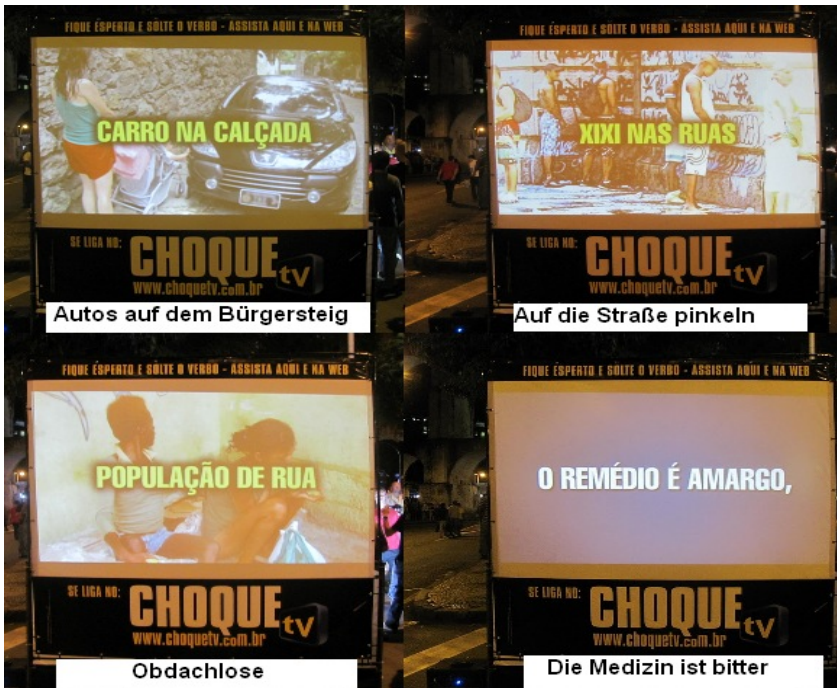
---

<sup>75</sup> Im Original: Os governos não tem respeitado minimamente o que nos temos como instrumentos legais. Nós temos no Brasil o estatuto da cidade. Nós temos na própria constituição uma exigência que as intervenções urbanísticas do planejamento urbano sejam participativos. Quer dizer que abrem uma possibilidade para que as pessoas possam participar dos projetos. Entretanto isso não tem sido feito. São coisas completamente contrárias ao que estava aprovado nos planos diretores e contrariam as decisões que estavam feitas nos espaços deliberativos de uma forma completamente autoritária. Quem tem participado dessas arenas foram os governos e o setor empresarial e que basicamente representam os interesses articulados pela FIFA e pela COY (UNO Sonderbeauftragte für das Recht auf Wohnen: 26.11.2010).

### 6.1.1 „Choque de Ordem“ und Politik der Vertreibung

„Der *Choque de Ordem* hat zwei Ziele: Die Räumung der *Sem-Tetos* und das Arbeitsverbot für den informellen Arbeiter.“<sup>76</sup>

Die Kampagne *Choque de Ordem* entstand 2008 unter dem Bürgermeister Eduardo Paes. Ziel dieser Kampagne ist es, in der Stadt ein modernes und sauberes Bild zu etablieren und durch die



Disziplinierung der Bürger\_innen die städtische Ordnung wieder herzustellen. Darunter fällt von falschparken und urinieren auf der Straße über nicht gerechte Müllbeseitigung auch die Vertreibung der informellen Arbeiter\_innen sowie der obdachlosen Bevölkerung aus der Innenstadt.

Abbildung 12: Werbekampagne der Stadt, Quelle: Raphael Soifer 2010

Souza, Moreira und Ramos sprechen vom hyperautoritären und faschistoiden Charakter des *Choque de Ordem*: die Säuberung der Stadt gleicht einer ethnischen Säuberung des Zentrums von der armen Bevölkerungsschicht, die dem modernen Stadtbild nicht entspricht (Souza/Ramos/Moreira 2009). Die als chaotisch empfundene Stadt, in der Menschen ihre Waren überall verkaufen, zum Teil auf der Straße leben, der chaotische Verkehr, der Müll auf den Straßen, bettelnde Kinder und die Kriminalität, passen dabei vor allem nicht in die Ästhetik der unternehmerischen Stadt. Die Säuberungen werden von der *Guarda Municipal* durchgeführt, eine 1993 gegründete städtische Ordnungseinheit zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Ihre Arbeit schließt im Zuge des *Choque de Ordem* nun auch verstärkt die Vertreibung der informellen Arbeiter und Arbeiterinnen mit ein. Als Disziplinarmaßnahme werden den Einzelhändler\_innen ihre Waren und Verkaufsstände weg genommen. Für viele bedeutet es den Verlust ihrer Existenzgrundlage. Die meisten die in den Besetzungen leben, arbeiten im informellen Bereich: sie verkaufen Getränke, Essen, Bonbons, Hüte oder Sonnenbrillen auf der Straße, um ihr tägliches Überleben zu sichern.

<sup>76</sup> Im Original: “O choque de ordem tem dois focos principais o despejo dos sem tetos e proibir os trabalhadores informais de trabalhar.” (Bewohnerin der Quilombo das Guerreiras 07.01.2011)

Hinzu kommt, dass die zahlreichen irregulären Siedlungen zunehmend in das Visier der Ordnungseinheiten geraten.

„Seit dem *Choque de Ordem* gab es mehr als 30 Räumungen im Zentrum - kleinere Häuser und Elendsquartiere - Kämpfe die sehr isoliert waren. Sie bereiten sich schon vor. Im *Casarao Azul* (blaue Villa) lebten allein 120 Kinder und die Stadt setzt die Leute auf die Straße.“<sup>77</sup>

Der *Choque de Ordem* ist demnach in doppelter Hinsicht problematisch für die *Sem-Teto-Bewegung*, da nicht nur die Besetzungen an sich von Räumungen bedroht werden, sondern zudem vielen Bewohner\_innen die Lebensgrundlage entzogen wird.

Abbildung 12 zeigt wie durch eine Werbekampagne in dem Ausgehviertel Lapa, Obdachlose mit Urinierenden und Falschparker\_innen als Gefahr für die öffentliche Ordnung kriminalisiert werden. Mit dem Begriff der „Kriminalisierung der Armut“ wird zum Ausdruck gebracht, dass die von Armut, Prekariat und Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiter\_innen als Synonym für die kriminelle und gefährliche Klasse dargestellt werden (Carvalho 2010). Das Stigma der Kriminalität haftet vor allem jenen sozialen Bewegungen an, die durch ihre territorialen Aneignungen (die kriminalisiert werden) eine Lebensgrundlage für die ökonomisch Benachteiligten schaffen. So wurden zum Beispiel bei der ersten Besetzung durch das Kollektivs *Guerreiro Urbano* die Besetzer\_innen von den Nachbarn als „Invasoren“ (*invasores*) beschimpft. Diese riefen die Polizei, die in weiterer Folge trotz fehlenden Mandats die Räumung durchführte, mit der Begründung eine solche „Unordnung“ (*bagunça*) wolle man in dem Viertel nicht. Solche Beispiele zeigen, dass soziale Kämpfe mitten durch die Zivilgesellschaft gehen und die Arbeit der sozialen Bewegung auch darin besteht, Akzeptanz für ihre Aktionen zu gewinnen.

„Heute sehe ich die totale Kriminalisierung der Volksbewegungen. Die Kriminalisierung der Armut an sich (...) Der Arbeiter hat keinerlei Rechte. Sogar die Mittelklasse und die kleine Bourgeoisie, die versuchen etwas für die Arbeiterklasse zu machen, stecken Prügel ein.“<sup>78</sup>

Mit der Mittelklasse und kleinen Bourgeoisie sind die solidarischen Studierenden gemeint, die während den Besetzungen und Räumungen versuchen die Türen zu blockieren und die Bewohner\_innen vor den Übergriffen der Polizei zu schützen. Während des Besetzungsprozesses der *Guerreiro Urbano* wurden im Zuge einer Räumung insgesamt acht Unterstützer\_innen der Bewegung festgenommen und zur Polizeistation gebracht.

---

<sup>77</sup> Im Original: “A questão do choque de ordem que teve mais de trinta despejos, pequenos cortiços, casas, lutas que eram muito isoladas no centro, já vem preparando isso. O casarão azul, que são de criança tinha 120 e a prefeitura põe na rua.” (Bewohnerin der Quilombo das Guerreiras In: *Atras da Porta* 2010)

<sup>78</sup> Im Original: Hoje eu vejo também uma criminalização total dos movimentos populares. Criminalização da própria pobreza. Só por você ser pobre, pode tomar uma porrada no meio da rua. Por ser pobre não, eu sempre digo eu não sou pobre não, eu sou roubado. Se eu trabalho desde seis anos de idade e se eu tenho nada hoje, é porque alguém esta me roubado. Então acho que a conjuntura está por aí. O trabalhador não tem direito nenhum. Até pessoas de classe média, da pequena burguesia que tenta fazer algo para classe trabalhadora toma porrada” (Bewohner der *Chiquinha* 20.01.2011).

### 6.1.2 „Porto Maravilha“ - Die „Revitalisierung“ der Hafenzzone im Kontext der Megaevents

Bereits seit über 20 Jahren bestehen Pläne, die seit Jahrzehnten vernachlässigte Hafenzzone Rio de Janeiros zu „revitalisieren“ und (wieder) in-Wert zusetzen. Der Fokus der staatlichen sowie privaten Investitionen lag lange Zeit auf anderen Regionen, insbesondere auf den Reichenvierteln der Südzone. Im Zuge des neuerlichen Bedeutungsgewinns der Stadtzentren sowie der notwendigen Schaffung neuer lukrativer Investitionsmöglichkeiten für den Immobilienmarkt wurde dieses Projekt zunehmend forciert. Der Zuschlag für die Ausrichtung der beiden sportlichen Megaevents (Fußballweltmeisterschaft und Olympiade) und die damit verbundenen Aussichten auf Investitionen in Milliardenhöhe ebneten endgültig den Weg für das Großprojekt, welches im Juni 2009 unterzeichnet wurde (Paes 2010: 5).

In diesem Zusammenhang soll in den kommenden Jahren die Infrastruktur der Region massiv aus- und umgebaut werden; hierfür werden von der Stadt 350 Millionen Reais in der Anfangsphase für Infrastruktur investiert (Dias 2010: 223). Dazu sollen im Zuge von *Private-Public-Partnerships* und einem Investitionsvolumen von circa 8 Milliarden Reais (ca. 4 Mrd. Euro) die grundlegende Infrastruktur wie Kanalisationssysteme, Straßenbeleuchtung und Straßenbelag erneuert werden, neue Straßen und Gebäude sowie eine Straßenbahnlinie gebaut und zahlreiche Gebäude restauriert werden (ebd.: 225). Ein Schwerpunkt stellt die Förderung des touristischen Potentials der Region dar, welche drei der ältesten Viertel der Stadt umfasst und infolgedessen über bedeutende historische Bauwerke verfügt (ebd.). Hierbei werden insbesondere die Errichtung von Hotels, Restaurants, Theatern, Museen, Shoppingcentern sowie die Restaurierung historischer Bausubstanz gefördert (ebd.). In diesem Zusammenhang ist aber auch die Aufstockung der Polizeieinheiten in den Straßen sowie die Installation der so genannten Befriedungspolizei (UPP)<sup>79</sup> auf dem *Morro da*

---

<sup>79</sup> Die UPPs (*Unidades de Polícia Pacificadora*) ist eine Polizeieinheit, die für die Befriedung der Favelas (Armenviertel in Rio de Janeiro) eingesetzt wird. Im Gegensatz zu früheren Polizeieinsätzen, die meist von kurzer Dauer waren, sollen die UPPs dauerhaft in den Favelas bleiben. Während diese Territorien bislang vom Drogenhandel dominiert wurden, dominiert nun die Polizei, deren Einsatzkräfte in Rio de Janeiro angesichts der Austragung der Fußballweltmeisterschaft und der Olympischen Spiele von 32.000 auf 64.000 verdoppelt werden sollen. Die Favelas, die mit den UPP bedacht wurden, befinden sich alle in Gegenden von strategischem Interesse für die Stadt: wie beispielsweise in der Nähe von wichtigen Verkehrsanbindungen, den im Zuge der Megaevents errichteten Sportstätten, den Reichenvierteln der Stadt (Zona Sul), sowie dem Zentrum, das einem ganzheitlichen Restrukturierungsprozess unterzogen werden soll. Diese Selektivität hat zu Folge, dass der Drogenhandel nicht nachhaltig bekämpft wird, sondern in die Peripherie verdrängt wird.

Teixeiras kritisiert die UPPs auf mehreren Ebenen. Auf der Makroebene zeigt sich, dass die UPPs als Einfalltor für die formelle kapitalistische Ökonomie - die Regularisierung von Wasser und Licht und die Erschließung neuer Konsummärkte genutzt werden. Viele Favela-Bewohner\_innen selbst werden aufgrund der Verteuerungen der Mieten und der Regularisierung von Strom und Wasser aus den befriedeten Favelas wegziehen müssen (vgl. Teixeira 2010). Vor allem für die umliegenden Stadtviertel führt die Befriedung einer Favela zu einer gerade absurden Verteuerung auf dem Immobilienmarkt. In Ipanema gab es nach der Implementierung der UPPs in den benachbarten Favelas Wertsteigerungen von bis zu 81% (O Globo 10.06.2010).

Auf Mikroebene wurden auch einige Fälle von gewaltsamen Übergriffen seitens der UPPs auf die Favela Bewohner\_innen bekannt (vgl. Teixeira 2010). Auf einer Diskussionsrunde über die „Zukunft der UPP“ wurden Befürchtungen von politisch aktiven Bewohner\_innen der Favelas geäußert, dass die UPPs milizenartige Strukturen

*Providência*, der ältesten Favela der Stadt, zu nennen (vgl. Teixeras 2010). Ein weiteres zentrales Anliegen des Projekts ist die Schaffung eines Unternehmer\_innen-freundlichen Umfeldes: über die Möglichkeit, Hochhäuser bis zu 50 Stockwerken zu bauen sowie lukrativer Steuerbegünstigungen sollen nationale und internationale Investor\_innen angelockt werden. Darüber hinaus sind Apartmentkomplexe für die obere Mittelschicht und die Oberschicht sowie die Errichtung von Anlagen für die Olympischen Spiele geplant.

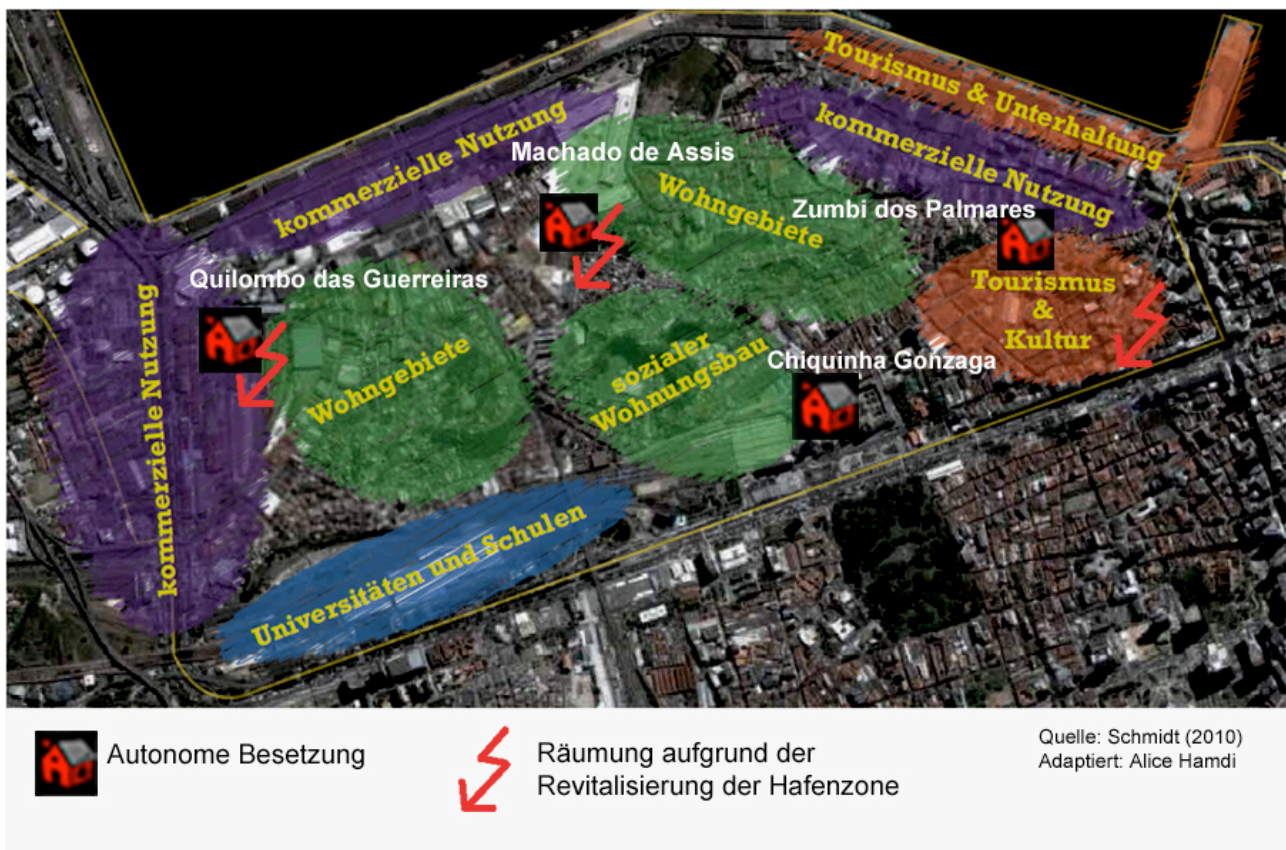


Abbildung 13: Status der Besetzungen im Zuge der Hafenrevitalisierung, Quelle. Adaptiert nach Schmidt 2010

Was die sozial-räumlichen Auswirkungen dieses Projekts betrifft, zeichnet sich jetzt schon ab, dass die Revitalisierung der Hafenzone die Segregation und die sozial-räumliche Fragmentierung der Region und der Stadt im Ganzen fördern wird (vgl. Schmidt 2010: 82). Der Wohnort des Großteils der aktuellen Bevölkerung ist durch das Projekt massiv bedroht. Dies geschieht entweder direkt durch die Räumungen der Favelas und der besetzten Grundstücke oder indirekt in Form von den jetzt schon massiv ansteigenden Miet- und Grundstückspreisen im Zuge der Immobilienspekulation. In der Hafenzone haben sich in der Zwischenzeit die Grundstückspreise um 20% erhöht.

---

entwickeln könnten. Dabei wurde auch der Wunsch geäußert, ohne Waffenpräsenz leben zu wollen, das heißt weder von Drogenbanden noch vom Polizeiapparat kontrolliert zu werden.

„Jetzt ist es Fakt, dass es die Revitalisierung geben wird, es ist Fakt, dass es wieder einmal eine „Reforma Passos“ geben wird, wie sie zum Jahrhundertwechsel stattfand und die Arbeiter\_innen aus dem Zentrum vertrieb. Jetzt wird es die „Reforma Paes“ sein und die Arbeiter werden auf dieselbe Art wieder vertrieben. Die Arbeiter werden das Recht verlieren im Zentrum zu bleiben, sie werden jetzt schon vertrieben. Und nicht nur im Zentrum. Wir haben gesehen, dass Favelas die schon seit hundert Jahren bestehen wegen dieser ganzen Investitionen, welche die Fußballweltmeisterschaft und Olympiade mit sich bringen, geräumt wurden.“<sup>80</sup>

Abbildung 13 veranschaulicht den Status der Besetzungen im Zuge der Hafenrevitalisierung - für die Obdachlosenbewegung stellt das Projekt „Porto Maravilha“ aktuell die größte Bedrohung für ihre erkämpften Räume dar. In den letzten Jahren hat es schon zahlreiche Räumungen unorganisierter Besetzungen in der Hafenzone gegeben. Lediglich die Besetzung *Chiquinha Gonzaga* befindet sich in der für den sozialen Wohnbau vorgesehenen Zone und durchläuft einen Regularisierungsprozess. Die anderen Besetzungen sollen im Zuge der Hafenrevitalisierung geräumt werden.

### 6.1.3 Immobilienspekulation und das Programm „*Minha Casa Minha Vida*“

Immobilien und Grundstücke sind gerade in Städten ein knappes Gut; ihr Marktwert ist dabei überwiegend von externen Faktoren, wie Zugang zur Infrastruktur, Sicherheit, gute Transportanbindungen, Zentrumsnähe, Zugang zum Arbeitsmarkt, gute Schulen und Freizeitmöglichkeiten, abhängig. Große staatliche Interventionen wie Investitionen oder



Bereitstellung günstiger Kredite bestimmen weitgehend die Spekulation am Immobilienmarkt (Abreu 2010: 143). Heutzutage führen Großprojekte wie „Porto Maravilha“ und die Befriedung einiger Favelas im Zentrum und im wohlhabenden Südens der Stadt, aber auch das Programm *Minha Casa Minha Vida* (mein Haus mein

Abbildung 14: Revitalisierung? Für Wen? Exklusion, Quelle: Sebastian Hilf 2010

Leben), zu einer wahren Preisexplosion in der Stadt. Gleichzeitig stehen, bei einem Bedarf an 272.321 adäquaten Wohneinheiten in der urbanen Region Rio de Janeiro circa 220.000 Wohnungen leer (Fundação João Pinheiro 2005: 95).

<sup>80</sup> Im Original: „Agora é fato que vai acontecer revitalização. É fato que vai acontecer mais uma vez a Reforma Passos que teve na virada do século, que expulsava os trabalhadores do centro. Só que vai ser agora a Reforma Paes e vai expulsar da mesma maneira. Os trabalhadores vão perder o direito de ficar no centro, eles estão sendo expulsos já. Nem só no centro mesmo. A gente tem visto despejos nas comunidades que tem já cem anos nos locais e vão sendo removidos por conta desses investimentos todos da copa e olimpíadas...“ (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras*: 07.01.2011)

Obwohl Lula vor seinem Amtsantritt versprochen hatte, die leerstehenden öffentlichen Gebäude für Sozialwohnungen umzubauen, wurden bislang nur zwei der unzähligen Besetzungen im Zentrum für soziale Wohnzwecke vorgesehen. Stattdessen wurde das Programm *Minha Casa Minha Vida* als Sozialbauprojekt aufgelegt. Dieses verspricht mit dem brasilienweiten Bau von einer Millionen Häuser sich der prekären Wohnverhältnissen anzunehmen. Um den Bau zu finanzieren vergibt die *Caixa Economica* (Wirtschaftsbank) günstige Kredite über lange Laufzeiten, die nach Einkommen gestaffelt sind. Das Programm kann als klassisches Konjunkturprogramm verstanden werden.

Raquel Rolnik, UN Beauftragte für Recht auf Wohnen, machte während dem Interview auf einen interessanten Aspekt aufmerksam:

„Das was heutzutage den urbanen Grund noch teurer und noch unerreichbarer für die Bevölkerung mit niedrigen Einkommen gemacht hat, sind perverserweise die Unterstützungsleistungen und Kredite, die von der Regierung im Rahmen des Programmes *Minha Casa Minha Vida* zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Unterstützung ohne jegliche Kontrolle der Immobilienspekulation und ohne Grundstückspolitik für den Schutz der Ärmsten hat dazu geführt, dass die Grundstückspreise in schwindelerregende Höhen gestiegen sind.“<sup>81</sup>



Abbildung 15: Häuser des Programms *Minha Casa Minha Vida* in der Peripherie, Quelle: *O Observador* 2009

Tatsächlich sind nur 400.000 der eine Millionen versprochenen Häuser für Bedürftige (zwischen null und drei Mindestlöhnen) gedacht. Jene die ein Haus in Anspruch nehmen wollen können sich bei der *Secretaria Municipal* (Magistrat) registrieren lassen - wobei Menschen, die in Risikoregionen wohnen oder von Umsiedlungen (oft aufgrund von Bauvorhaben) bedroht sind, Vorrang haben. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt wurde, kommt es in Rio de Janeiro im Zuge der Megaevents, derzeit immer wieder zu Räumungen „irregulärer“ Siedlungen. Der entstehende Widerstand gegen diese Räumungen wird oft mit dem Versprechen auf diese Häuser geschwächt. Während sich einige auf das Recht in ihren Gemeinden zu bleiben berufen, nehmen andere das Angebot in Kauf, in die neu entstehenden Wohnkomplexe der Peripherie zu siedeln (Grandi 2011:

---

<sup>81</sup> Im Original: “Hoje eu diria que o elemento que está tornando o solo urbano ainda mais caro e mais inacessível à população de menor renda, é perversamente a disponibilidade do crédito e de subsídio que o governo lançou com Minha Casa Minha Vida. Porque esse subsídio sem nenhum controle da especulação imobiliária e sem nenhuma política fundiária voltada pela proteção dos mais pobres tem levado um aumento de preço de terrenos vertiginoso.” (UN Beauftragte für Recht auf Wohnen 26.11.2010)



2). Im Falle der Besetzungen in der Hafenzzone Rio de Janeiros verhält es sich nicht anders, auch ihnen werden dabei im Zuge der anstehenden Räumungen solche Häuser in der Peripherie angeboten (vgl. ebd.).

## 6.2 Im Netz der sozialer Bewegungen gegen dominante Raumproduktion

Im folgenden Abschnitt soll das Netz sozialer Bewegungen in dem sich die Territorien der *Sem-Teto* Besetzungen in Rio de Janeiro befinden untersucht werden. Die Bewegungslandschaft die rund um das Thema Wohnen in Rio de Janeiro mobilisiert ist breit gefächert. Dabei besteht das Netz der sozialen Bewegungen aus Bewegungsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen (NRO) und engagierten Einzelpersonen. Im Folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die für die Besetzungen in der Hafenzzone relevanten Akteur\_innen geben, anschließend das Netz sozialer Bewegungen und dabei sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten der involvierten Akteur\_innen herausarbeiten.

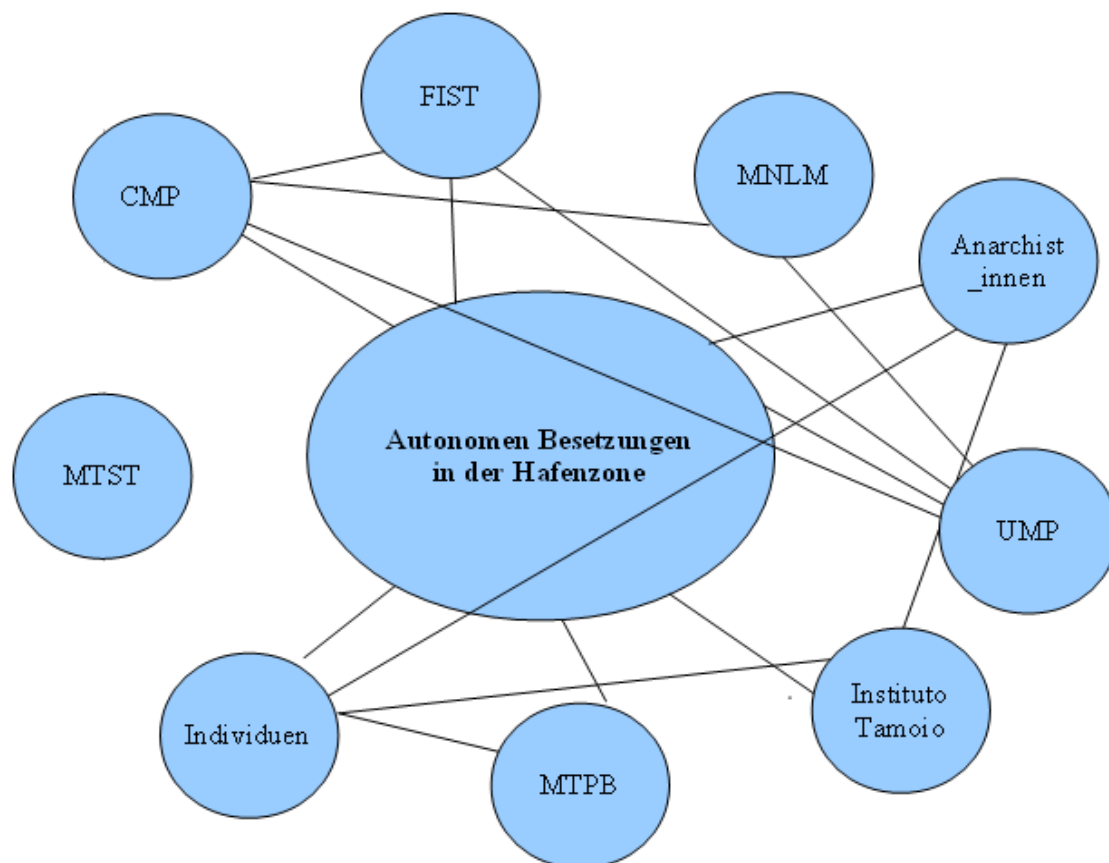


Abbildung 16: Netz sozialer Bewegungen in Rio de Janeiro, Quelle: Eigene Darstellung<sup>82</sup>

<sup>82</sup> Quelle: Vortrag Angela St- Morais Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* (26.10.2010)

- ♣ Anarchist\_innen: FARJ (Anarchistische Föderation Rio de Janeiro) unterstützen die Besetzungen und waren vor allem Prozess der Besetzung *Quilombo das Guerreiras* beteiligt. Zu diesen können auch die Bewohner\_innen der Besetzung *Flor do Asfalto* gezählt werden. Diese unterhalten ein Kulturzentrum und unterstützen die Besetzungen der *Sem-Tetos* vor allem personell.
- ♣ FIST (Internationalistische Front der Obdachlosen): Mobilisieren und unterstützen unorganisierte Besetzungen. Die FIST leisten vor allem rechtlichen Beistand. In Rio de Janeiro sind insgesamt 17 Besetzungen mit der FIST assoziiert.
- ♣ CMP (Dachverband der popularen Bewegungen): Auf nationaler Ebene organisierte Bewegungsorganisation, die einerseits Versammlungen, Aktionen, Demonstrationen oder Besetzungen organisiert, andererseits auch mit den zuständigen Behörden, Stadt oder Bundesregierung kommuniziert und bei Verhandlungen unterstützt (Koordinator des CMP 17.12.2010).
- ♣ Instituto Tamoio (Besetzung der revolutionären Indigenen): Diese ist nicht vordergründig im Kampf um das Wohnen engagiert, sondern setzt sich vor allem für die Rechte der Indigenen Bevölkerung ein.
- ♣ MNLM (Nationale Bewegung für den Kampf um Wohnen): National organisierte Bewegungsorganisation mit territorialer Basis im Zentrum Rio de Janeiros: *Manuel Congo*.
- ♣ MTD-PB (Bewegung Arbeitsloser Arbeiter\_innen): Unterstützen den Kampf um das Wohnen vor allem ideologisch und personell.
- ♣ MTST (Bewegung der Obdachlosen Arbeiter): Ist die bekannteste Wohnungslosenbewegung in Brasilien. Diese kann als das urbane Pendant der Landlosenbewegung (MST) betrachtet werden. Heutzutage ist die Bewegung vor allem in São Paulo aktiv, in Rio de Janeiro stehen sie relativ isoliert dar, es gibt zwar derzeit Rekonstitutionsbestrebungen, wohin diese führen war zum Zeitpunkt der durchgeführten Feldforschung nicht ersichtlich.
- ♣ UMP (Union für Popularen Wohnbau): Bewegungsorganisation die sich auf nationaler Ebene für Recht auf Wohnen und selbstverwaltete Sozialbauten einsetzen.
- ♣ Unabhängige: Studierende des NuPeds (Forschungsplattform der Regionalforschung der Geographie), das Komitee der Solidarität mit den *Sem-Tetos* der UFSC (Sozialwissenschaftliche Fakultät) und die Blogger des Kollektivs Pelamoradia (Pelamoradia 2010). Die Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* äußerte während des Interviews, dass die derzeit politisch aktiven Gruppen formal zu keiner sozialen Bewegung gehören (vgl. 07.01.2011).

Zudem kann noch die NROs Chiq da Silva genannt werden; diese wurde im Zuge der Besetzung *Chiquinha Gonzaga* gegründet. Die NRO leistet vordergründig technische Unterstützung und wird von Architekt\_innen geführt, die in partizipativen Prozessen mit den Bewohner\_innen der Besetzungen Pläne für den Umbau und Renovierung der Gebäude erarbeitet und Förderungen für die Durchführung der Projekte beantragen (vgl. Architektin der NRO Chiq da Silva: 16.12.2010). Ebenso bietet die NRO FASE Unterstützung für politische Kampagnen im „Recht auf Stadt“ Kontext und organisiert Seminare für die politische Bildung der in den Besetzung Lebenden.

Tomazine, nennt als wesentliche gemeinsame Ziele der *Sem-Teto-Bewegungen* in Rio de Janeiro die Reduzierung der sozialen Ungleichheiten im urbanen Kontext, die Forderung nach menschenwürdigem Wohnraum und die Demokratisierung des Städtischen (Tomazine 2010: 98). Für Souza (2009: 34) sind die *Sem-Teto-Bewegungen* vor allem im Kontext der urbanen Reformbewegung zu sehen. Die Bemühungen, die sich Ende der 1980er Jahre mit dem Ende der Militärdiktatur intensivierten und vom „Forum für die urbane Reform“ ausgingen, das „Recht auf Stadt“ als juristisches Recht zu etablieren, stießen wie auch schon in Kapitel 4.2 diskutiert wurde, stark an ihre Grenzen. Für die Koordinatorin der MNLM war die urbane Reform in ihrem eigentlichen Sinn, „viel mehr eine Revolution als die Leute dachten, weil wir die Logik des Kapitals gegen die Logik des guten Lebens tauschen wollten.“<sup>83</sup> Eben jene aus der Sicht der *Sem-Teto-Bewegungen* gescheiterte Institutionalisierung führte bei der MNLM letztlich dazu, sich wieder den Basisaktivitäten zuzuwenden und Besetzungen zu organisieren (vgl. Koordinatorin MNLM: 05.01.2012). Die *Sem-Teto-Bewegungen* verfolgen demnach die Idee einer urbanen Reform „von unten“ oder wie es im Blog PelaMoradia steht: “that the urban reform is something that has to be done by people’s power (...), knowing that the state will not attend the demand of the impoverished workers” (HP Pelamoradia 2011). Der sozial-räumliche Wandel innerhalb der Städte wird also von einer „radically bottom-up perspective“ aus gesehen (Souza 2009a: 35). Die Kämpfe richten sich dabei nicht nur um die Ressource Wohnraum sondern auch um die Demokratisierung und Teilhabe an der Produktion des städtischen Raumes.

---

<sup>83</sup> Im Original: „A reforma urbana era uma muito mais uma revolução do que agente pensava porque queríamos tirar a lógica do capital e implementar a lógica do bem viver pra todos.“

### 6.2.1 Vernetzung, Aktionen und alternative Bedeutungsproduktion

Im Folgenden möchte ich zeigen wie die autonomen Besetzungen im Netz der Sozialen Bewegungen versuchen, auf den hegemonialen Diskurs einzuwirken und die angeeigneten Territorien im Kontext der aktuellen Prozesse zu verteidigen. Zwischen 2004 und 2011 fanden immer wieder gemeinsame Aktionen, Versammlungen, überregionale und internationale Foren statt, die als Kommunikation und Austauschplattformen für die *Sem-Teto-Bewegungen* dienten. Im Jahr 2007 fand im *Circo Voador* - ein bekanntes Kulturzentrum im Ausgehviertel *Lapa* - das erste große Vernetzungstreffen statt, an dem insgesamt 22 *Sem-Teto* Besetzungen teilnahmen (vgl. Mamari 2008: 70). Ebenso waren 2010 die *Sem-Teto-Bewegungen* maßgeblich an der Organisation des urbanen Sozial-Forums für Recht auf Stadt, Demokratie und urbane Gerechtigkeit, beteiligt. Dieses fand parallel zum *World Urban Forum* (WUF) statt, welches unter Schirmherrschaft der UNO in Rio de Janeiro ebenfalls unter dem Motto „Recht auf Stadt“ abgehalten wurde. Ziel der Konferenz war es, die UNO zur Durchsetzung eines internationalen Rechts auf Stadt zu bewegen. Laut dem Koordinator des CMP war er jedoch der Einzige, der als Vertreter der sozialen Bewegungen zum WUF eingeladen wurde (vgl. 17.12.2010).<sup>84</sup>

In ihrem Selbstverständnis schreiben die Organisator\_innen, dass das urbane Sozial-Forum im Widerstand gegen das WUF entstanden ist: jenes habe sich in der Vergangenheit als unfähig erwiesen, die Wettbewerbslogik in der unternehmerischen Stadt und die Großprojekte zu kritisieren, während sich die sozialen Ungleichheiten und ökologischen Probleme in den Städten maßgeblich verschärften (vgl. Fórum Social Urbano 2010). Zentrale Themen beim Forum waren unter anderem auch die Auswirkungen der Megaevents und Revitalisierungsprojekte. Im Gegensatz zum WUF waren die Debatten für alle im öffentlichen Raum organisiert.

---

<sup>84</sup> Dieser lehnte es ab, zu erscheinen (vgl. Koordinator CMP: 17.12.2010).

## Exkurs Recht auf Stadt in der Debatte

Am Beispiel des WUF zeigt sich, wie unterschiedlich die Deutungen dessen was „Recht auf Stadt“ ist, sein können. Zwar werden in dem Sammelband „Cities for all“ der HIC soziale Bewegungen als die zentralen Akteur\_innen für die Durchsetzung des Rechts auf Stadt gesehen (Mathivet 2010: 25), von der UN-Konferenz wurden diese jedoch weitgehend von dem Forum ausgeschlossen. Souza kritisiert dabei, dass das Recht auf Stadt hauptsächlich als Recht auf ein besseres, humanes Leben in der kapitalistischen Stadt und als Reformforderung verstanden wird und dadurch seinen radikalen Charakter verliert (vgl. Souza 2010: 315). In seiner originären von Lefebvres formulierten Bedeutung ist das Recht auf Stadt kein juristisches Recht sondern ein angeeignetes, das auf Systemtransformation abzielt (ebd.). So können vom Recht auf Stadt nach Lefebvre, laut Mengay und Pricelius, zwei unterschiedliche Formen von Rechten abgeleitet werden: „Zum einen ist dies das Recht auf Beteiligung an der Gestaltung, Verwaltung und Nutzung von Stadt und Raum und zum anderen das Recht auf Aneignung, worunter der Zugang, die Besetzung, Umgestaltung und Verwendung von urbanem Raum fallen, welche eine physische Präsenz der Menschen in der Stadt ermöglicht“ (Mengay/Pricelius 2011: 246). Ersteres verweist somit auf ein mögliches juristisches Recht, während zweites (im Sinne von Lefebvre) ein angeeignetes Recht ist, das nur bestehen kann insofern die Menschen es sich nehmen (vgl. Mayer 2011: 63).

Die *Sem-Tetos* beziehen sich zwar rhetorisch auf die in der Verfassung verankerten Rechte; für sie sind diese jedoch mit einer Reihe weiterer Rechte verbunden: sie fordern Lebensqualität, Kultur, Bildung und das Recht auf die Stadt, die sie auch mit aufgebaut haben (vgl. Manifest der *Guerreiros Urbanos* 30.11.2011). Dabei entwickeln sie eine Vorstellung dessen, wie die Stadt aussehen soll. In dem Interview mit der Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras*, formuliert sie ihre Vorstellungen von Stadt folgendermaßen:

„Ich glaube, dass eine Stadt für Arbeiter, eine Stadt ist, an der er teilhaben kann, in der er Zugang zu Arbeit, Gesundheit und Freizeit hat und er nicht als subaltern identifiziert wird, sondern seine Anwesenheit als natürlich angesehen wird. Die Klassen sind überhaupt nicht durchmischt. Auch wenn ich nicht wirklich daran glaube, sagen die *Companheiros* manchmal, dass wir ein Projekt konstruieren müssen in dem der Mittelstand und die Arbeiter\_innenklasse Platz haben (...) Das wäre dann eine Stadt in der die Menschen Träumen und sich vergnügen können...Eine Stadt die nicht nur für Tourist\_innen, zum Geldverdienen oder für die Immobilienspekulanten ist.“<sup>85</sup>

Aus der Aussage wird deutlich, dass es ein wesentliches Ziel der *Sem-Tetos* ist eine Stadt zu schaffen, die nach einer anderen Logik funktioniert als der ökonomischen; sie fordern dabei nicht nur eine soziale Wohnpolitik, die Arbeitsmöglichkeiten, Gesundheit und Freizeit inkludiert, sondern auch eine demokratische Stadt, an der die Arbeiter und Arbeiterinnen teilhaben können.

<sup>85</sup> Im Original: “Acho que a cidade do trabalhador é uma cidade onde ele pode fazer parte dela. Que tem acesso não só ao trabalho mas também à saúde e lazer. Onde ele pode estar não sendo indentificado como, uma classe subalterna. Onde a presença dele será aceita com naturalidade. Acho que as classes não são misturadas. Embora eu não acredite muito nisso, as vezes os companheiros falam que a gente tem que construir um projeto onde tem classe media e o trabalhador (...) Que seja uma cidade onde as pessoas podem sonhar, se divertir...Que não seja uma cidade só para turista, só pra ganhar dinheiro, só pra especulação.” (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras*: 07.01.2011)

Die derzeitigen Mobilisierungen der Bewegungen haben seit 2010 verstärkt den Fokus auf die anstehende Fußballweltmeisterschaft und Olympiade. Wie in Kapitel 6.1.1 bereits erwähnt, stehen zahlreiche Besetzung und irreguläre Siedlungen kurz davor, im Zuge der Infrastruktur- und Ordnungsmaßnahmen geräumt zu werden. Im Verlauf der Feldforschung wurden einige Veranstaltungen besucht, die politische Strategien im Kontext der anstehenden Megaevents zum Thema hatten. Das besuchte Seminar an der Universität in São Paulo war eines der ersten überregionalen Treffen in Brasilien zum Thema „*Megaeventos e o Direito à Moradia*“ (Megaevents und das Recht auf Wohnen). In den unterschiedlichen Städten bildeten sich daraufhin *Comitês Populares* (Populare Komitees), die gemeinsam versuchen gegen die Räumungen vorzugehen. In Rio de Janeiro fand im März 2011 die erste große Demonstration zu dem Thema statt.

Die autonomen Besetzungen im Zentrum Rio de Janeiros sind fester Bestandteil der sozialen Kämpfe um Wohnraum und nehmen selbst aktiv an den Mobilisierungen und Debatten teil, die zum Thema „Recht auf Wohnen“ oder „Recht auf Stadt“ stattfinden. In der Vergangenheit gingen zahlreiche Aktionen und Mobilisierungen von den autonomen Besetzungen in der Hafenzona aus; die *Chiquinha Gonzaga* war damals einer der „wichtigsten politischen Orte in Rio de Janeiro war“<sup>86</sup>. So fanden zum Beispiel die Versammlungen des *Fórum contra o Choque de Ordem* (2009) (Forum gegen den Ordnungsschock) oder die Kundgebungsvorbereitungen *Ato contra despejos, remoções e latifundiários urbanos* (2010) (Kundgebung gegen Räumungen und urbane Latifundien), jeweils in der *Chiquinha Gonzaga* und *Quilombo das Guerreiras* statt. In diesen Besetzungen wurde auch der 20-minütige Dokumentarfilm *Justa Causa* gedreht, in dem der *Choque de Ordem* aus Sicht der Bewohner\_innen der Besetzungen thematisiert wird. Ebenso wurde 2010 der 90-minütige Dokumentarfilm von zwei im Solidaritätskomitee engagierten Personen gedreht, der den Besetzungsprozess sowie die aktuellen Räumungen hinsichtlich der Hafenrevitalisierung und den Megaevents thematisiert. Die Produktion von Gegen-Informationen ist wichtig, um die Arbeit der sozialen Bewegungen zu entkriminalisieren:

Im dominanten medialen Diskurs wird beispielsweise selten von Besetzung (*ocupação*) gesprochen. Meistens verwenden sie den Begriff *invasão* (Invasion), der auf eine kriminelle Handlung hindeutet. Die Dokumentarfilme sind Versuche eigene Darstellungen in den hegemonialen Diskurs einzubringen und die *Sem-Teto-Bewegung* aus der Sicht der Betroffenen zu zeigen.

Nicht nur die Dokumentarfilme und die mediale Arbeit sondern auch die Aktionen im öffentlichen Raum dienen der Verbreitung von Gegeninformationen. Die *Sem-Tetos* verwenden Flyer zur

---

<sup>86</sup> Im Original: „Um dos lugares mais importante no Rio de Janeiro.“(Koordinator der CMP 17.12.2010)

Informationsverbreitung und zur Artikulation von Forderungen. Damit machen sie auf die aktuelle Situation der „hyperprekarisierten“ Arbeiter und Arbeiterinnen aufmerksam und versuchen die Zivilgesellschaft für die Problematik zu sensibilisieren. Während des Feldforschungsaufenthaltes wurden in einer Freitagnacht in den Straßen von *Lapa* (bekanntes Ausgehviertel in Rio) Flyer



verteilt: die Gruppe zog mit selbstgemachten Instrumenten durch die Straße um Aufmerksamkeit zu erzeugen und verteilte die Flyer an die neugierigen Zuschauer\_innen. Auf diesen wurde über die Folgen der Revitalisierung und Immobilienspekulation informiert und die schwierige Situation der Arbeiter und Arbeiterinnen im Kontext des *Choque de Ordem* erläutert.

Abbildung 17: *Bloco Reciclato*, Quelle: Raphael Soifer 2011

Zu diesem Zeitpunkt war es das erste Mal, dass eine solche Aktion stattfand. Insgesamt wurde sie von den Teilnehmenden als positiv gewertet, da die Flyer von den meisten nicht nur angenommen, sondern auch gelesen wurden (was keine Selbstverständlichkeit ist). Mittlerweile trifft sich die Gruppe einmal im Monat um in *Lapa* auf den *Choque de Ordem*, die Folgen der Revitalisierung und die zunehmende Privatisierung des öffentlichen Raumes hinzuweisen (siehe Abbildung 17).



Eine weitere Demonstration fand auch am 21.12.2010 statt: die Kundgebung *Natal Sem Teto* (Weihnachten ohne Dach) wurde aufgrund der Räumung der Besetzung des Kollektivs *Guerreiro Urbano* organisiert. Die Route ging entlang ehemaliger Besetzungen, die im Zentrum der Stadt im Laufe der letzten Jahre im Zuge des *Choque de Ordem* weichen mussten und endete am INSS.

Abbildung 18: Demonstration „Natal Sem Teto“ vor dem geräumten und zugemauerten Haus, Quelle: Eigene 2010

Das nationale Institut für Soziale Sicherheit (INSS) gilt in Rio de Janeiro als größter Immobilienbesitzer und wird von der Bewegung als urbanes Latifundium bezeichnet. Das INSS war auch für die rasche Räumung der Besetzung des Kollektivs *Guerreiro Urbano* aus einem seit 15 Jahren verlassenen Gebäudes verantwortlich.

Die wichtigste Aktionsform der *Sem-Tetos* ist die direkte Aktion in Form der Besetzung, darin unterscheidet sie sich auch von anderen Bewegungsorganisationen, die versuchen ihre Forderungen



mittels Verhandlungen durchzusetzen. Die Besetzung als direkte Aktion ist eine Möglichkeit selbstverwalteten Wohnraum für die prekarierte Bevölkerungsschicht zu erobern.

Durch die Besetzung leerstehender Gebäude im Zentrum Rio de Janeiros wird einerseits das Bedürfnis nach leistbarem, zentralem und sicherem Wohnraum gestillt, andererseits aber auch auf die paradoxe Situation von Wohnungsmangel bei gleichzeitigem Leerstand aufmerksam gemacht.

Im Zuge der Besetzung werden Banner an die Häuserfassaden gehängt, die Medien informiert und Manifeste und Kommunikés über die Motive der Besetzung veröffentlicht:

Abbildung 19: Besetzung Guerreiro Urbano, Quelle: Sebastian Hilf 2010

„Aus diesem Grund besetzen wir heute dieses Gebäude, das seit Jahrzehnten verlassen und ohne Leben ist. Wir besetzen, weil die wirkliche Revitalisierung von uns ausgeht! Uns Arbeiter und Arbeiterinnen, die der Unterdrückung müde sind. Seit Monaten organisieren wir uns, um uns heute zusammenzufinden und zu sagen: Es reicht! Wenn die Staat das Gesetz nicht einhält, müssen wir das Gesetz walten lassen, schließlich sind es unsere Rechte, die mit Füßen getreten werden. Wir sind es, die tagtäglich Gewalt erleiden müssen und wir sind es auch, die diese Stadt gebaut haben und sie auch weiterhin bauen werden. Diese Stadt, die hinter ihrer „wunderbaren“ Maske, ihr Gesicht und die Spuren der Armut und Gewalt versteckt [...] Wir besetzen, um zu zeigen, dass wir angesichts der Verzweiflung und den Ungerechtigkeiten, die wir jeden Tag am eigenen Leib erfahren, nicht nur Tränen in den Augen haben, sondern auch mit unseren eigenen Augen sehen, dass die Stadt durch unsere Arbeitskraft wächst und durch unsere Arbeitskraft auch die Lösungen für unsere Probleme konstruiert werden können. Die Rechte aller sind auch unsere. Wenn sie uns nicht gegeben werden, müssen wir sie uns nehmen.“<sup>87</sup>

<sup>87</sup> Im Original: “Por isso, hoje, dia 1 de novembro nós ocupamos este prédio que há décadas se encontrava abandonado,



Wie die Abbildung 19 deutlich macht werden im Gegensatz zu den unorganisierten Besetzungen diese nicht im „Stillen“ durchgeführt, sondern öffentlich inszeniert. Durch die Vorfeld beschriebenen Öffentlichkeitsarbeit, im Zuge der sozial Foren, durch Demonstrationen, Flyer und Dokumentarfilme versuchen sie ihre Handlungsspielräume zu vergrößern und die Besetzung, die in den dominanten Medien vorwiegend als illegal dargestellt wird, zu legitimieren. Die Forderung nach selbstverwalteten Wohnraum für die vom formellen Immobilienmarkt ausgeschlossenen, konkretisiert sich in der Besetzung leerstehender Gebäude. Welche Schwierigkeiten in Anbetracht der lokalen Machtverhältnisse damit verbunden sind möchte ich im nächsten Abschnitt beantworten.

### 6.2.2 Raumaneignung im aktuellen Kontext

Wie schon zu Beginn von Kapitel 5 erwähnt wurde, bereiten sich die zukünftigen Bewohner\_innen in Versammlungen monatelang (im Fall der Besetzung *Guerreiro Urbano* fand die Besetzung nach einer Vorlaufzeit von sieben Monaten statt) auf die Besetzung vor. Parallel zum Kollektiv finden die Versammlungen des „Solidaritätskomitees der *Sem-Tetos*“ statt, die Unterstützungs- und Mobilisierungsstrategien diskutieren. In der Vorbereitungsphase wird vom Komitee finanzielle Unterstützung organisiert, Vernetzungsarbeit mit anderen sozialen Bewegungen und Medienarbeit getätigt, sowie für den Tag der Besetzung selbst mobilisiert. Dafür wurden im Falle der *Guerreiro Urbano* vom Komitee Solidaritäts- und Informationsveranstaltungen an der Universität organisiert und Flyer in der Innenstadt verteilt. Die Rolle des Solidaritätskomitees ist es während der Besetzung, vor der Tür des besetzten Gebäudes, das unerlaubte Eindringen der Polizei abzuwenden. Dafür werden auch im Vorfeld der Besetzung Anwälte\_innen kontaktiert, die den Prozess begleiten und dabei sowohl auf dem juristischen Weg versuchen, das Fortbestehen der Besetzung zu garantieren als auch vor Ort präsent sind um die Polizist\_innen von einer unrechtmäßigen Räumung abzuhalten und vor möglichen Übergriffen der Polizei zu schützen:

„Die Räumung allein ist schon unmenschlich. Es schmerzt aus einem Gebäude raus zu müssen, das man besetzt hat und von dem man glaubt, dass es eine Bleibe sein wird. Dann auch noch Schläge einstecken zu müssen. Das ist etwas, was wir nicht akzeptieren. Vielleicht sind wir deswegen auch bereit für diese Menschen einzustecken. Weil es unnötig viel Leid anrichtet. Du musst schon aus dem Gebäude. Aus politischer Willkür,

---

deixado de lado, ?sem vida?. Ocupamos porque a verdadeira revitalização será feita por nós! Nós, trabalhadores e trabalhadoras, cansados de tanta opressão, nos organizamos há meses para hoje nos juntarmos a outras tantas vezes e dizermos: Basta! Se o Estado não cumpre a lei, nós a faremos cumprir, pois somos nós que tivemos nossos direitos usurpados, nós que sofremos com a violência diária e nós que construímos e continuamos a construir essa cidade. Cidade esta que por trás de uma máscara ?maravilhosa? esconde o rosto e as marcas da pobreza e da violência [...] Ocupamos para mostrar que dos nossos olhos não rolam só as lágrimas de desespero pela injustiça que sentimos na pele todos os dias. Com nossos olhos também vemos que, se é com nossas mãos que a cidade conta para crescer, é com elas também que vamos contar para construir juntos as soluções para nossos problemas. Os direitos de todos também são nossos. Se não nos dão, só nos resta tomá-los." (Auszug aus dem Manifest der *Guerreiro Urbano*)

aus Schamlosigkeit und weil das Kapital in diesem Land regiert. Dann noch Schläge einstecken zu müssen um rauszugehen. Das ist völlig unnötig. Das werden wir immer versuchen zu verhindern. Immer." (Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* In: *Atras da Porta* 2010)<sup>88</sup>

Die Polizei in Rio de Janeiro ist für ihr korruptes und brutales Vorgehen insbesondere gegenüber den marginalisierten Bevölkerungsteilen bekannt. Laut dem „Human Rightwatch“-Report über



Polizeigewalt in Rio de Janeiro und São Paulo, starben in Rio de Janeiro 2008 1.134 Menschen im Bundesstaat Rio de Janeiro durch Polizeigewalt (Human Right Wach Report 2009). Räumungen werden, wie bei beiden Besetzungsversuchen der *Guerreiro Urbano* von der Polizei oft ohne

Abbildung 20: Bewohnerinnen vor dem geräumten Gebäude, Quelle: Sebastian Hilf 2010

Mandat durchgesetzt.<sup>89</sup> Während der Räumung der *Guerreiro Urbano* gingen die Polizisten willkürlich und ohne Ankündigung auf Demonstrant\_innen los und versuchten diese mit massivem Einsatz von Pfefferspray, Gummigeschossen und Schlagstöcken auseinanderzutreiben.

Für die in dem Haus verharrenden Bewohner\_innen sind dies sehr spannungsreiche Momente. Der Dokumentarfilm „*Atras der Porta*“ (Hinter der Tür), der von Militanten der *Sem-Teto-Bewegung* gedreht wurde, zeigt einen Besetzungsversuch des *Sem-Teto-Kollektivs Guerreiros 510*. Der Dokumentarfilm zeigt die vier Tage voller Hoffnungen und Ängste, während derer die Bewohner\_innen darauf hoffen, in dem Haus verbleiben zu dürfen.

---

<sup>88</sup> Im Original: “Já é desumano despejar. Já é dolorido você tem que sair de um prédio que você ocupou e por horas você acredita que será sua moradia. Você ainda sair dali apanhando. É um coisa que não aceitamos. Talvez até por isso que estejamos dispostos em apanhar por essas pessoas, pois é uma dor que não tem necessidade de existir. Já vai ter que sair do prédio. Por má vontade política, por pouca vergonha, por que é o capital que manda no país. Outra coisa é você ter que apanhar pra sair. Essa necessidade ela não existe. Vamos sempre bater de frente. Sempre sempre.”(Bewohnerin der *Quilombo das Guerreiras* In: *Atras da Porta* 2010)

<sup>89</sup> Als während der Räumung der *Guerreiro Urbano* einer der anwesenden Abgeordneten der Arbeiterpartei einen Polizisten nach seinem Mandat fragte, zeigte dieser kurzerhand auf sein Maschinengewehr: „Das hier ist mein Mandat...“

Mit dem Beginn der Besetzungen treten die Besetzer\_innen in einen Verhandlungsprozess: einerseits mit der Polizei\_innen, die kurzfristig über den Verbleib der Besetzung entscheiden, andererseits mit den Eigentümer\_innen der Gebäude sowie mit den staatlichen Institutionen. Die Besetzung an sich ist einerseits Zweck der Verhandlung und gleichzeitig ein Druckmittel: Es ermöglicht ihnen überhaupt Aufmerksamkeit für ihre Belange zu erhalten, sich zu artikulieren und mit den staatlichen Institutionen in Kontakt zu treten. Inwiefern es die *Sem-Tetos* schaffen, das Territorium für sich zu beanspruchen, hängt von unterschiedlichen Faktoren und den vorherrschenden lokalen Kräfteverhältnissen ab. Während die *Sem-Tetos* in den Jahren 2004 – 2009 noch erfolgreich expandieren konnten, zeigen die Erfahrungen mit den gescheiterten Besetzungsversuchen der *Guerreiro Urbano*, dass Besetzungen im Zentrum der Stadt aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen nur noch schwer durchsetzbar sind. Mit der Durchsetzung unternehmerischer Stadtpolitiken und dem zunehmenden Bedeutungsgewinn der Stadt Rio de Janeiro im interurbanen Wettbewerb (und der zunehmenden Bedeutung Brasiliens im allgemeinen) sind die Bewegungen vor allem in Hinblick auf die anstehenden Megaevents, der In-Wertsetzung des urbanen Raumes, den steigenden Immobilienpreisen und der revanchistischen Ordnungspolitik zunehmend in die Defensive geraten: „Es gibt Räumungen wegen der WM und der Olympiade und wir wissen nicht wie wir Widerstand leisten können“<sup>90</sup>:

„Früher, hatten wir weniger Schwierigkeiten. Die Polizei machte nicht viel um eine Räumung des Gebäudes durchzusetzen. Es ist nicht so, dass die Leute der *Guerreiro Urbano* Schwierigkeiten haben zu besetzen, weil sie schlecht organisiert sind. Sie sind sogar sehr gut organisiert. Das Problem ist, dass wir in der Konjunktur von 2014 und der Olympiade sind und sie hier im Zentrum ein Tourismusparadis aufbauen wollen [...] Die Typen, die Staatsregierungen und die Stadtverwaltung haben sich mit der Bundesregierung verbündet und mit ihnen alle repressiven Organe.“<sup>91</sup>

Laut dem Koordinator der CMP gibt es ein internes Dokument bei der Bundespolizei, das besagt, dass keine neuen Besetzungen mehr toleriert werden (17.12.2010).

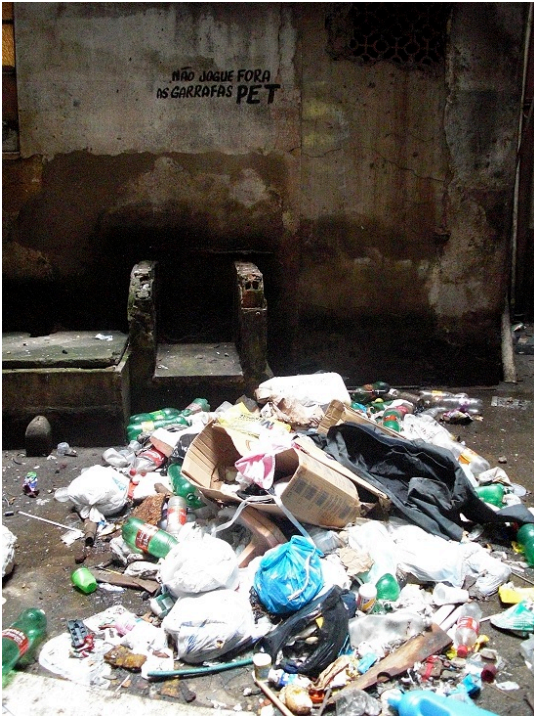
Als Grund dafür nennt dieser nicht nur die aktuelle Konjunktur, sondern auch die negativen Erfahrungen, die von der Polizei in der Vergangenheit mit Besetzungen gemacht wurden. Dabei gab es beispielsweise eine Besetzung im Ausgehviertel Lapa, die vom MTST initiiert wurde und die, nachdem die Militanten aufgrund interner Schwierigkeiten die Besetzung verließen, zum größten

---

<sup>90</sup> Im Original: „Tem expulsões por causa da copa e olimpíadas e as pessoas não tem como resistir“ (Koordinator der CMP 17.12.2010).

<sup>91</sup> Im Original: „Um tempo atrás não tivemos essas dificuldade, a polícia fez muita pouca coisa para tirar a gente do prédio. A Guerreiros Urbano não consegue ocupar porque não existe lance de desorganização, eles são muito bem organizados. O que acontece é que estamos na conjuntura de 2014 e Olimpíadas e eles querem construir uma “Gringolândia” aqui no centro da cidade. [...] Os caras, o governo do estado, município se associaram ao federal, à todos órgãos opressores“ (Bewohner der *Chiquinha Gonzaga* 20.01.2011).

Drogenumschlagplatz des Viertels wurde (ebd.).<sup>92</sup>



Im Zuge der massiven Aufwertung der Hafenzone sind bis auf die *Chiquinha Gonzaga* alle Besetzungen akut von Räumung bedroht, wobei im Falle der *Zumbi dos Palmares* die Räumung schon eingetreten ist. Der Desorganisationprozess, der im Frühjahr 2009 eintrat, ist wegweisend für die aktuellen Entwicklungen und Schwierigkeiten. Die *Zumbi dos Palmares* hatte schon von der staatlichen Seite die Regularisierung des Gebäudes und Gelder aus dem FNHIS (Nationalen Fond für sozialen Wohnbau) zugesprochen bekommen, als sich die Stadtverwaltung Rio de Janeiro einschaltete. Aufgrund der Revitalisierung der Hafenzone und der Lage der Besetzung in einem

Abbildung 21: Desorganisation in der Zumbi dos Palmares, Quelle Eigene 2011

Viertel, dessen zukünftige Nutzung für Tourismus vorgesehen ist, war die Besetzung der Stadtverwaltung ein Dorn im Auge. Obwohl die Stadt selbst kein Anrecht auf das Gebäude hatte, stellte sie das Kollektiv vor die Entscheidung entweder Häuser anzunehmen, die im Rahmen des Programmes *Minha Casa Minha Vida* in der Peripherie gebaut wurden, oder geräumt zu werden (Centro de Media Independente: 2010).

Einige in der Besetzung widersetzten sich dieser unrechtmäßigen Drohung und formulierten einen Gegenvorschlag. Das Kollektiv wolle nur ein Angebot annehmen, das ihnen eine Bleibe im Zentrum der Stadt garantieren würde. Die Stadt verhandelte daraufhin mit einigen Bewohner\_innen aus, dass diese 20.000 Reais (circa 10.000 Euro) bekommen würden wenn sie die Besetzung freiwillig verlassen würden. Dies führte zur Spaltung des Kollektivs und letzten Endes zur Räumung des Gebäudes. Für viele stellen 20.000 Reais eine so hohe Summe dar, dass sie das Angebot dankend annahmen (Versammlung vom 12.12.2010).

Die aktuelle Konjunktur ist dabei auch Anlass für interne Auseinandersetzung: Auf der

<sup>92</sup> An dieser Stelle zeigt sich wieder einmal vor welchen Schwierigkeiten die urbanen sozialen Bewegungen aufgrund der lokalen organisierten Kriminalität stehen.

Versammlung am 30.11.2010, die nach der ersten gescheiterten Besetzung des Kollektivs *Guerreiro Urbano* stattfand, gab es heftige Diskussionen zwischen einigen Militanten und den zukünftigen Bewohner\_innen der *Guerreiro Urbano*. Erstere, waren nach der ersten gescheiterten Besetzung zu dem Schluss gekommen, dass eine Besetzung im Zentrum aufgrund der Kräfteverhältnisse nicht möglich wäre und schlugen vor, in der Peripherie Rio de Janeiros zu besetzen. Die Bewohner\_innen insistierten jedoch darauf im Zentrum zu besetzen, da eine Besetzung in der Peripherie nicht ihren Bedürfnissen entsprechen würde und es auch um einen Kampf um das Zentrum der Stadt gehe (Versammlung vom 30.11.2010). Des weiteren wurde darauf hingewiesen, dass die Territorien in der Peripherie nicht minder umkämpft sind und in stärkerem Ausmaße davon bedroht sind, von nicht staatlichen Akteur\_innen, wie Milizen oder vom Drogenhandel eingenommen zu werden (ebd.). Trotz der schwierigen Ausgangsbedingungen trifft sich das Kollektiv *Guerreiro Urbano* weiterhin und hat nach drei gescheiterten Besetzungsversuchen die Suche nach einem Gebäude noch nicht aufgegeben.

## **7. Abschließende Reflexion**

Machtbeziehungen durchziehen die gesellschaftlichen Räume und Formen, die sozialen Beziehungen auf die eine Gesellschaft aufbaut sind. Zwar scheint einerseits die kulturelle Ordnung innerhalb eines vorherrschenden Systems die Art und Weise wie wir uns selbst und andere innerhalb der Gesellschaft positionieren zu determinieren. Andererseits lassen die sich beständig wiederholenden Widersprüche im kapitalistischen System, die ökonomischen und sozialen Ungleichheiten, welche insbesondere im urbanen Raum aufeinanderprallen, Akteur\_innen an den vorherrschenden sozialen Bedeutungen zweifeln. Die Vertreter\_innen des Cultural-Politics-Ansatzes verstehen die Teilnehmenden der sozialen Bewegungen als Agenten der Gesellschaftsproduktion und zeigen damit, dass Menschen unter vorgegebenen Bedingungen handeln, kommunizieren und Politik nach ihren Vorstellungen machen. Soziale Bewegungen und widerständige Subjekte hinterfragen dabei aktiv die herrschende soziale Ordnung und versuchen ausgehend davon alternative Projekte zu formulieren die nach einer anderen Logik funktionieren. Soziale Bewegungen entwickeln dabei entlang ihrer konkreten lokalen Erfahrungen unterschiedliche Strategien um die vorherrschenden Gesellschaftsverhältnisse nach ihren Vorstellungen zu verändern.

Im Laufe der Arbeit wurde gezeigt wie sich die sozialen Kämpfe um Wohnraum entlang dieser sozial-räumlichen Widersprüche konstituiert haben. Dabei haben die für kapitalistische Gesellschaften typischen Formen der sozialen und ökonomischen Exklusion - wie mangelnder Zugang zum formellen Immobilienmarkt und den staatsbürgerlichen Rechten - im Laufe der Zeit

Menschen immer wieder dazu veranlasst sich Wohnraum anzueignen. Die Versuche der sozialen Bewegungen das Wohnproblem der ökonomisch benachteiligten Bevölkerungsteile durch die Verankerung des Rechts auf Stadt zu lösen, brachten keine zufriedenstellende Wohnungspolitik für die vom formalen Immobilienmarkt Ausgeschlossenen. Der fehlende Zugang zu materiellen Ressourcen, die sozialen Hierarchien und die Unmöglichkeit an der Produktion des Raumes zu partizipieren, machen die Wohnraumeignung auch heute zur wesentlichen Strategie der *Sem-Teto-Bewegungen*.

Die Untersuchung der Territorien der autonomen Besetzungen in Rio de Janeiro zeigt, dass die Wiederaneignung der Kontrolle über die gelebten Räume viel mehr bedeutet als die Aneignung der Ressource Wohnraum. Der Fokus auf die Räume der *Sem-Tetos* hat sich dabei als fruchtbar erwiesen um die sozialen Beziehungen, die sich in diesen Räumen etablieren, sichtbar zu machen. Im Zuge dessen wurde deutlich, dass sich die Ideen im Raum konkretisieren und die Räume der Besetzungen sich von herkömmlichen Wohnhäusern unterscheiden: so gibt es kollektive Räume, die anfallenden Aufgaben werden geteilt und entstehende Probleme durch kommunikative Prozesse gelöst. Die zentralen imaginären Bedeutungen der *Sem-Teto-Bewegung*, wie Kollektivität, gegenseitige Hilfe, Solidarität und direkte Demokratie unterscheiden sich dabei wesentlich von den kapitalistischen imaginären Bedeutungen. Die Besetzungen sind sowohl Widerstandsorte als auch Räume des Überlebens für die hyperprekarierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie unterscheiden sich dabei nicht nur von der dominanten politischen Kultur, sondern auch von anderen Bewegungen, die durch die Herausbildung interner Hierarchien zwischen den Koordinator\_innen und Bewohner\_innen gekennzeichnet sind. Die sozialen Praxen der *Sem-Tetos* werden dabei nicht unbedingt aus der Auseinandersetzung mit politischer Philosophie heraus geboren, sondern basieren auf konkreten Erfahrungen mit autoritären Organisationen.

Die Räume der *Sem-Tetos* sind jedoch keine widerspruchsfreien Räume, vielmehr durchkreuzen die vorherrschenden Machtverhältnisse die Räume der *Sem-Tetos* auf unterschiedlichen Ebenen. Auf der Nanoebene zeigen sich sowohl der in der kapitalistischen Kultur vorherrschende Individualismus, die Informationshierarchien und die prekäre Lebenslage der hyperprekarierten Arbeiter und Arbeiterinnen als Hindernis um die Besetzungen langfristig als Widerstandsorte zu wahren.

Doch auch auf der lokalen Ebene zeigen sich jene Territorien als hochgradig umkämpft, sei es durch politische Parteien die innerhalb der Besetzungen Wähler\_innen und Führungspersönlichkeiten für ihre eigenen politischen Projekte vereinnahmen möchten, durch den Drogenhandel der die Territorien als Drogenumschlagplätze nutzen möchte oder durch die Stadt,

die jene Widerstandsterritorien als hinderlich für die Aufwertung des urbanen Raumes empfindet. Die aktuellen Stadtentwicklungsprozesse in Rio de Janeiro folgen dabei einer globalen Logik der Inwertsetzung des urbanen Raumes. Die gescheiterten Besetzungsversuche und die anstehenden Räumungen der Besetzungen in der Hafenzone weisen darauf hin, dass im Zuge der unternehmerischen Stadtpolitik und der anstehenden Mega-Events die Ordnungspolitik, die Revitalisierung der Hafenzonen und die Immobilienspekulation mächtige Gegenspieler\_innen der Bewegungen für Wohnraum sind. Indem sie ein Netz von politisch engagierten Individuen (die über höhere ökonomische und zeitliche Ressourcen verfügen), NROs und anderen sozialen Bewegungen um die autonomen Besetzungen schaffen, stärken sie ihre Position innerhalb der Gesellschaft. Inwieweit sie den hegemonialen Diskurs zu ihren Gunsten beeinflussen, um ihre erkämpften Räume zu verteidigen bleibt indessen ungewiss.

Im Zuge dessen habe ich gezeigt dass die autonomen Besetzungen (nicht immer erfolgreich) versuchen Strategien zu entwickeln um diesen Prozessen entgegenzuwirken. Sie wenden sich dabei gleichzeitig gegen die lokale Stadtentwicklungspolitik als auch gegen das kapitalistisch Imaginäre, dass uns „zwingt individualistisch“ zu sein und vereinzelt zu denken. Mittels der kulturellen und symbolischen Aneignung der Räume versuchen sie die kollektive Identität der Teilnehmenden zu stärken. Durch die radikaldemokratische politische Kultur in den Versammlungen, innerhalb derer alle Individuen das Recht haben zu partizipieren, wird versucht, die Beteiligung und somit Identifikation mit den Prozessen, die rund um die Besetzung passieren zu erhöhen. Indem sie politische Diskussionen und Bildungsarbeit leisten, ermöglichen sie den Teilnehmenden Zugang zu Wissen über ihre Geschichte und die vorherrschenden Gesellschaftsverhältnisse. Die Konstruktion der Identität und die Herstellung der sozialen Bindungen erfolgt dabei im Kampf um Wohnraum und der Erfahrungen im alltäglichen Zusammenleben. Die Leistung der *Sem-Teto-Bewegung* besteht dabei darin bei Menschen das Bewusstsein für eine kollektive Identität herzustellen, die aufgrund ihrer Erfahrung im tagtäglichen Überlebenskampf den Verlust ihrer Identität und der sozialen Bindungen erleiden.

Was nun die Perspektiven autonomer Politik betrifft, kann Autonomie im Sinne von Castoriadis, nur graduell und in Bezug auf die in der heteronomen Gesellschaft vorherrschenden Machtverhältnisse gedacht werden. Diese Erkenntnis macht die strategischen Gewinne der sozialen Bewegungen jedoch nicht weniger wertvoll, ganz im Gegenteil eröffnen sie den Blick für mögliche andere Formen der gesellschaftlichen Organisation. Durch die Produktion von Territorien, die Wiederherstellung der sozialen Bindung und der Etablierung alternativer Netze tragen sie ihren Teil dazu bei die hegemoniale kulturelle Ordnung zu subvertieren. Sie schaffen sich Freiräume innerhalb

derer sich Menschen Würde, Achtung und Mitsprache zugestehen. Autonome Politik und emanzipatorische Praxen erlauben es uns ein Minimum an Herrschaft zu spielen und in unserem Umfeld an Entscheidungen teilzunehmen, die in weiterer Folge gesellschaftliche Prozesse beeinflussen. Dabei werden Formen der sozialen Organisation produziert, die sich von den hegemonialen und exklusiven repräsentativen wesentlich unterscheiden. Ob lokale autonome Politik gesellschaftliche Umwälzungen hervorbringt oder sie nur im subkulturellen Milieu und in der Erkämpfung weniger Freiräume verhaftet bleibt vermag die Autorin in der vorliegenden Arbeit nicht zu beantworten, sondern viel mehr eine Frage in den Raum stellen. Wenn Autonomie und Selbstbestimmung das Ziel ist warum dann nicht hier und jetzt damit beginnen?

Die vorliegende Arbeit ist auch ein Aufruf genauer hinzusehen und die Arbeit der sozialen Bewegungen nicht nur auf die Konflikte und ihrem Verhältnis zu den politischen Institutionen und den hegemonialen Diskursen zu untersuchen, sondern auch die alltägliche Arbeit und Veränderungen die sich dadurch ergeben in den Blick zu nehmen. Aus der Makroperspektive betrachtet kann eine Besetzung nicht einmal von einem gewöhnlichen Wohnhaus unterschieden werden, geschweige denn können ausgehend davon gesamtgesellschaftliche Veränderungen beobachtet werden. Aus der Perspektive einer wohnungslosen Person jedoch ändert sich mit dem Beitritt in die *Sem-Teto-Bewegung* das ganze Leben.



## 8. Literatur

- Abreu**, Mauricio Almeida (2010): *Evolução Urbana do Rio de Janeiro*. 4.Auflage. Rio de Janeiro: Instituto Pereira Passos.
- Almeida**, Rafael Gonçalves de/ **Grandi**, Matheus da Silveira/ **Moreira**, Marianna Fernandes (2009): *Oikos, Ágora e Ekklesia: Uma Introdução nas Fronteiras, Pontes e “Áreas de Sombra” de um Espaço Ocupado (Ocupação Quilombo das Guerreiras – Rio de Janeiro)*. In: *Cidades. Ativismo sociais e espaço urbano*. Vol.6 Nr. 9, S. 67-92.
- Alvarez**, E. Sonia/ **Escobar**, Arturo (1992) *Introduction: Theory and Protest in Latin America Today*. In: Arturo Escobar und Sonia E. Alvarez: *The making of social movements in Latinamerica: Identity, Strategy, and Democracy*. University of California: Westview Press, S.1-19.
- Alvarez**, Sonia E. /**Dagnino**, Evelina/ **Escobar**, Arturo (2004): *Kultur und Politik in sozialen Bewegungen Lateinamerikas*. In: Olaf Kaltmeier, Jens Kastner und Elisabeth Tuidler (Hg.) *Neoliberalismus – Autonomie – Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 31-59.
- Barbosa**, Maria Aparecida da S. /**Morais Sant’Ana** de, Ângela/ **Santos**, Roberto G. (2010): *Trabalho Integrado*. Rio de Janeiro: Universidade Federal Rural.
- Boal**, Augusto (1979): *Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Borja**, Jordi (2004): *The city, democracy and governability: The case of Barcelona*. In: Tim Marshall (Hg.): *Transforming Barcelona*. London: Routledge, S. 97-110.
- Brand**, Ulrich (2011): *Post-Neoliberalismus? Aktuelle Konflikte und gegenhegemoniale Strategien*. Hamburg: VSA Verlag.
- Brüsemeister**, Thomas (2000). *Qualitative Forschung. Ein Überblick*. Wiesbaden: Westdeutscher

Verlag.

- Calderón**, Fernando/ **Piscitelli**, Alejandro /**Reyna**, José Luis (1992): Social Movements, Actors, Theory, Expectation. In: Arturo Escobar und Sonia E. Alvarez: The Making of social movements in Latin America: identity, strategy, and democracy. University of California: Westview Press, S.19-33.
- Cardos**, Adauto Lucio (2008): A luta por moradia e a política urbana no Rio de Janeiro. Rio de Janeiro : UFRJ/IPPUR.
- Castells**, Manuel (2002): Das Informationszeitalter – Band 2: Die Macht der Identität. Leverkusen: Leske + Budrich.
- Castoriadis**, Cornelius (1990): Sozialismus und Autonome Gesellschaft. In: Rödel, Ulrich (Hg.): Autonome Gesellschaft und libertäre Demokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.329-358.
- Castoriadis**, Conelius (1997): Gesellschaft als Imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Castoriadis**, Cornelius (1998): Contre le conformisme généralisé. Stopper la montée de l'insignifiance. In: Le Monde Diplomatique, 08/1998, S. 22-23.
- Castoriadis**, Cornelius ([1974] 1998): Die Frage der Geschichte der Arbeiterbewegung. In: Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, Nr. 15 [1998], S. 15-68.
- Castoriadis**, Cornelius ([1997] 2001): Die Rationalität des Kapitalismus. In: Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, Nr. 16 [2001], S. 425-446.
- Castoriadis**, Cornelius (2006): Macht, Politik, Autonomie. In: Michael Halfbrodt und Harald Wolf (Hg.): Autonomie oder Barbarei. Ausgewählte Schriften Band 1. Lich/Hessen Verlag: Edition AV, S. 135-167.

- Compans, Rose** (2005): Empreendedorismo Urbano. Entre discurso e a pratica. São Paulo: Editora UNESP.
- Corrêa do Lago, Luciana** (2009): Como anda Rio de Janeiro? Rio de Janeiro: Letra Capital Editora.
- De la Porta, Donatella/ Diani, Mario** (1999): Social Movements: An Introduction, Oxford: Basil Blackwell.
- Dias, Sérgio** (2010): Rio de Janeiro e o Porto Maravilha. In: Verena Andreatta (Hg.): Porto Maravilha Rio de Janeiro + 6 casos de sucesso de revitalização portuária. Rio de Janeiro: Casa da Palavra, 210-231.
- Escobar, Arturo** (1992): Culture, Practice, and Politics: Anthropology and the Study of Social Movements. In: Critique of Anthropology, 12(4): 395-431.
- Escobar, Arturo** (2009): Other worlds are (already) possible: Self-Organisation, Complexity, and post-capitalist culture. In: Jai Sen und Peter Waterman (Hg.): World Social Forum Challenging Empires. Montréal: Black Rose Books, 393-404.
- Fernandes, Mançano Bernardo** (2005): Movimentos socioterritoriais e movimentos socioespaciais: contribuição teórica para uma leitura geográfica dos movimentos sociais. In: Revista Nera- ano 8, N.6, 14-34.
- Fontoura, Joana/ Hofmeister, Wilhelm** (2009): Zwischen Konflikten und Reformen: Soziale Bewegungen in Brasilien: In: Jürgen Mittag und Georg Ismar (Hg.): „*El Pueblo Unido*“?. Münster: Westfälisches Dampfboot, S.222-246.
- Fórum Social Urbano** (2010): Quem Somos. <http://forumsocialurbano.wordpress.com/about/>, 25.01.2012.
- Foucault, Michel** (1980): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaft. Frankfurt am Main: Surkamp Verlag.

- Foucault**, Michel ([1981] 2005): Die Maschen der Macht. In: Subjekt und Macht. In: Analytik der Macht. Daniel Defert und Francois Ewald (Hg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 220-239.
- Foucault**, Michel ([1982] 2005): Subjekt und Macht. In: Analytik der Macht. Daniel Defert und Francois Ewald (Hg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 240-263.
- Foucault**, Michel ([1984] 2005): Die Ethik der Sorge um sich als Praxis der Freiheit. In: Analytik der Macht. Daniel Defert und Francois Ewald (Hg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 274-299.
- Foucault**, Michel ([1984] 2007): Eine Ästhetik der Existenz. In: Daniel Defert und Francois Ewald (Hg.): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 280-286.
- Foucault**, Michel ([1975] 2008): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Foucault**, Michel ([1976] 2008): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit Band I. In: Foucault, Michel (2008): Die Hauptwerke. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Freire**, Paulo (1974): Erziehung als Praxis der Freiheit. Beispiele zur Pädagogik der Unterdrückten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Fuchs**, Christian (2006): The Self-Organization of Social Movements. In: Systemic Practice and Action Research, Vol. 19. No. 1., S. 101-137.
- Fundação João Pinheiro** (2005): Déficit habitacional no Brasil. Belo Horizonte: Fundação João Pinheiro: Centro de Estatística e Informações.
- García Canclini**, Nèstor (1995): Hybrid Cultures. Strategies for Entering and Leaving Modernity. Minneapolis: University of Minnesota Press.

- Gebhardt, Hans /Reuber, Paul /Wolkersdorfer, Günter (2004):** Kulturgeographie – Leitlinien und Perspektiven. In: Hans Gebhardt, Paul Reuber und Günter Wolkersdorfer (Hg.): Kulturgeographie: Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. Heidelberg/Berlin: Spektrum Akademischer Verlag, S.1-30.
- Geertz, Clifford (1987):** Dichte Beschreibung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Girtler, Roland (2001):** Methoden der Feldforschung. Wien: UTB Verlag.
- Grandi, Matheus (2010):** O agir comunicativo e sua espacialidade: Reflexões a partir do exemplo da ocupação Chiquinha Gonzaga, no Centro do Rio de Janeiro. Dissertação. Rio de Janeiro: Departamento de Geografia / UFRJ.
- Habermann, Friederike (2008):** Der Homo Oeconomicus und das Andere. Hegemonie, Identität und Emanzipation. Baden-Baden: Nomos Verlag
- Habermann, Friederike (2009):** Halbinseln gegen den Strom. Anders leben und wirtschaften im Alltag. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.
- Hall, Stuart (1994):** Die Frage der kulturellen Identität. In: Ulrich Mehlum, Dorothee Bohle und Joachim Gutsche (Hg.): Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Hamburg: Argument Verlag, S.180-222.
- Harvey, David (1989):** From Managerialism to Entrepreneurialism: The Transformation in Urban Governance in Late Capitalism. In: Geografiska Annaler. Series B, Human Geography, Bd. 71, Nr.1, S. 3-17.
- Harvey, David (2005):** Räume der Neoliberalisierung. Zur Theorie der ungleichen Entwicklung. Hamburg: VSA, S. 82-83.
- Haunss, Sebastian (2001):** Was in aller Welt ist „kollektive Identität?“ Bemerkungen und Vorschläge zu Identität und kollektivem Handeln. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, 05/2001, S. 258–267.

- Haunss**, Sebastian (2004): Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Haunss**, Sebastian (2005): Geschichte und Perspektiven sozialer Bewegungen. In: Bernd Hüttner, Gottfried Oy und Norbert Schepers (Hg.): Vorwärts und viel vergessen – Beiträge zur Geschichte und Geschichtsschreibung neuer sozialer Bewegungen, Neu-Ulm: Verlag AG SPAK, S. 27–42.
- Hellman**, Judith Adler (1992): Latin American Social Movements and the Question of Autonomy. In: Arturo Escobar/ Sonia E. Alvarez. The making of social movements in Latinamerica: Identity, Strategy, and Democracy. University of California: Westview Press, S. 52-61.
- Hellmann**, Kai Uwe (1998): Paradigmen der Bewegungsforschung. Forschung und Erklärungsansätze – Ein Überblick. In: Kai-Uwe Hellmann und Ruud Koopmans (Hg.), Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von Neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 9-32.
- Hirsch**, Joachim (1995): Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus. Berlin/Amsterdam: Edition ID-Archiv.
- Hoppe**, Hella (2002). Feministische Ökonomik. Gender in Wirtschaftstheorien und ihren Methoden. Berlin: Edition Sigma.
- Hubbard**, Phil/**Hall**, Tim (1998): The entrepreneurial city and the „new urban politics“. In: Tim Hall und Phil Hubbard (Hg.): The entrepreneurial city. Geographies of Politics, Regime and Representation. Chichester: John Wiley & Sons, S. 1-2.
- Ismar**, Georg/ **Mittag**, Jürgen (2009): Vom Protest zur Partizipation? Soziale Bewegungen in Lateinamerika seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Jürgen Mittag und Georg Ismar (Hg.): ¿„El Pueblo Unido“?. Münster: Westfälisches Dampfboot, S.10-33.
- Kaltmeier**, Olaf (2004): Bewegungen im Raum. Identitäten, Territorialitäten und Widerstände der Mapuche in Chile. In: Olaf Kaltmeier, Jens Kastner und Elisabeth Tuidier (Hg.)

Neoliberalismus – Autonomie – Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 122-140.

**Kaltmeier, Olaf/ Kastner, Jens / Tuidler, Elisabeth** (2004): Cultural Politics in Neoliberalismus. In: Olaf Kaltmeier, Jens Kastner und Elisabeth Tuidler (Hg.) Neoliberalismus – Autonomie – Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika. Münster: Westfälisches Dampfboot, S.7-30.

**Kastner, Jens/ Waibel, Tom** (2009): Politik und die Hilfe der Zeichen. Cultural Turn und soziale Bewegungen in Lateinamerika. In: Jens Kastner und Tom Waibel (Hg.): ...mit Hilfe der Zeichen | por medio de signos... Transnationalismus, soziale Bewegungen und kulturelle Praktiken in Lateinamerika. Atención! Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts, Bd. 13, Wien/Münster: LIT Verlag, S. 11-34.

**Kern, Thomas** (2008): **Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen.** (Hagener Studentexte zur Soziologie). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

**Lanz, Stefan** (2009): Der Kampf um das Recht auf die Stadt: Städtische soziale Bewegungen in Lateinamerika. In: Jürgen Mittag und Georg Ismar (Hg.): „El Pueblo Unido“?. Münster: Westfälisches Dampfboot, S.354-376.

**Mamari, Fernando Gonzalez Cruz de** (2008): Se morar é um direito, ocupar é um dever!: as ocupações de Sem-Teto na metrópole do Rio de Janeiro. Rio de Janeiro: Universidade Federal do Rio de Janeiro.

**Marchart, Oliver** (2008): Cultural Studies. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

**Marx, Karl** (1972 [1852]): Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. Berlin: Dietz, MEW 8: 115-207.

**Mathivet, Charlotte** (2010): The Right to the City: Keys to Understanding the Proposal for “Another City is Possible”. In: *Ana Sugranyes and Charlotte Mathivet (Hg.): Cities for all. Proposals and Experiences towards the Right to the City.* Santiago de Chile: Habitat International Coalition, S.21-26.

- Mayer, Margit** (1990): Lokale Politik in der unternehmerischen Stadt. In: Renate Borst et al. (Hg.): Das neue Gesicht der Städte. Theoretische Ansätze und empirische Befunde aus der internationalen Debatte. Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser, S. 190-208.
- Mayer, Margit** (2010): Soziale Bewegungen in der Neoliberalen Stadt In: Luxemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis. Vol. 4/10, S. 6-15.
- Mayer, Margit** (2011): Recht auf die Stadt-Bewegungen in historisch und räumlich vergleichender Perspektive In: Andrej Holm und Dirk Gebhardt (Hg.): Initiativen für ein Recht auf Stadt. Theorie und Praxis städtischer Aneignungen. Hamburg: VSA, S. 53-78.
- McAdams, Doug** (1996): Conceptual origins current problems, future directions. In: Doug McAdam, John D. McCarthy and Mayer N. Zald (Hg.): Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings. Cambridge: Cambridge University Press, S. 23-40.
- Meade, Teresa** (1997): Civilizing Rio: Reform and Resistance in a Brazilian city, 1889-1939. Pennsylvania: Pennsylvania State University Press.
- Melucci, Alberto** (1989): *Nomads of the Present*. Social Movements and Individual Needs in Contemporary Society. London: Hutchinson Radius.
- Mengay, Adrian/ Pricelius, Maïke** (2011): Das umkämpfte Recht auf Stadt in Brasilien. Die institutionalisierte Form der „Stadt Statute“ und die Praxis der urbanen Wohnungslosenbewegung des MTST. In: Andrej Holm/ Dirk Gebhardt (Hg.): Initiativen für ein Recht auf Stadt. Theorie und Praxis städtischer Aneignungen. Hamburg: VSA, S.245-270.
- Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike** (2005): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. In: Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden: VS Verlag, S. 71-93.
- MTD-PB** (2010): Capitalismo, Anticapitalismo e Organização Popular. Rio de Janeiro: Universidade Popular.



- Novy, Andreas** (2002a): *Entwicklung Gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt.* Frankfurt am Main/Wien: Brandes & Apel/ Südwind.
- Opp, Karl-Dieter** (1998): Die Perspektive der Ressourcenmobilisierung und die Theorie kollektiven Handelns. In: Kai-Uwe Hellmann und Ruud Koopmans (Hg.): *Paradigmen der Bewegungsforschung.* Westdeutscher Verlag: Opladen, S. 90-109.
- Paes, Eduardo** (2010): Prefácio. In: Verena Andreatta (Hg): *Porto Maravilha: Rio de Janeiro + 6 casos de sucesso de revitalização portuária.* Rio de Janeiro: Casa da Palavra, S.4-7
- Prefeitura da Cidade do Rio de Janeiro** (2004): *Plano Estratégico da Cidade do Rio de Janeiro. As cidades da Cidade.* Rio de Janeiro: Rio Prefeitura.
- Reuber, Paul** (2007): Interpretativ verstehende Wissenschaft und die Kraft von Erzählungen. In: Hans Gebhardt et al.: *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, S. 156-157.
- Roth, Roland** (1998): “Patch-Work” Kollektive Identitäten neuer sozialer Bewegungen. In: Kai-Uwe Hellmann und Ruud Koopmans (Hg.), *Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von Neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus.* Opladen: Westdeutscher Verlag, S 50-68.
- Routledge, Paul** (1996): Critical geopolitics and terrains of resistance. In: *Political Geography*, (15) 6/7, S. 509-53.
- Rucht, Dieter** (1994): *Modernisierung und neue soziale Bewegungen – Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich.* Frankfurt: Campus Verlag.
- Rucht, Dieter** (1998): Die politische Gelegenheitsstruktur neuer sozialer Bewegungen. In: Kai-Uwe Hellmann und Ruud Koopmans (Hg.): *Paradigmen der Bewegungsforschung.* Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 109-127.
- Sauviat, Luciole** (2007): Post-Development and further: Difference from ‘inside’ and autonomy. In: Aram Ziai (Hg.): *Exploring Post-Development. Theory and Practice, Problems and*

Perspective. London: Routledge, S. 99-110.

**Scherer-Warren**, Ilse (2009): Redes, para a (re)territorialização de espaços de conflito: os casos do MST e MTST no Brasil. Interface: A journal for and about social movements, Volume 1 (1), S. 105-124.

**Schlichte**, Karl (1999): Einführung in die Arbeitstechniken der Politikwissenschaft. Leske & Budrich: Opladen.

**Schmidt**, Katharina (2010): Aneignung Öffentlicher Räume in Rio de Janeiro. Masterarbeit. Universität Innsbruck: Institut für Geographie.

**Seyfert**, Robert (2010): Cornelius Castoriadis: Institution, Macht, Politik. In: Ulrich Bröckling und Robert Feustel (Hg.): Das Politische denken: zeitgenössische Positionen. Bielefeld: Transcript Verlag, S. 253-272.

**Simonis**, Georg/ **Elbers**, Helmut (2003): Studium und Arbeitstechniken der Politikwissenschaft, Opladen: Leske+Budrich.

**Smith**, Neil (2002): New Globalism, New Urbanism: Gentrification as Global Urban Strategy In: Neill Brenner und Nik Theodore (Hg.): Spaces of Neoliberalism. Urban Restructuring in North America and Western Europe. Oxford: Blackwell Publishing, S. 80-103.

**Soja**, Edward (2003): Thirdspace – Die Erweiterung des Geographischen Blicks. In: Hans Gebhardt, Paul Reuber und Günter Wolkersdorfer(Hg.): Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. Berlin: Spektrum Akademischer Verlag, S.269-288.

**Souza**, Jesse (2008): Die Naturalisierung der Ungleichheit: Ein neues Paradigma zum Verständnis peripherer Gesellschaften. Wiesbaden: VS Verlag.

**Souza**, Marcelo de Lopes de (1995): O território: Sobre espaço e poder, autonomia e desenvolvimento. In: Iná E. Castro et al. (Hg.): Geografia: conceitos e temas. Rio de Janeiro: Bertrand Brasil.

- Souza, Marcelo Lopes de/ Rodrigues, Glauco Bruce** (2004): Planejamento urbano e ativismos sociais. São Paulo: Editora UNESP.
- Souza, Marcelo Lopes de** (2006): A Prisão e a Ágora. Reflexões sobre a democratização do planejamento e da gestão das cidades. Rio de Janeiro: Bertrand Brasil.
- Souza, Marcelo Lopes de** (2008): Fobópole. O medo generalizado e a militarização da questão urbana. Rio de Janeiro: Bertrand Brasil.
- Souza, Marcelo Lopes de** (2009a): Social movements in the face of criminal power: The socio-political fragmentation of space and 'micro-level warlords' as challenges for emancipative urban struggles. In: City 13 (1), S. 26-52.
- Souza, Marcelo Lopes de** (2009b): Introdução: A „nova geração“ de movimentos sociais urbanos e a nova onda de interesse acadêmico pelo assunto. In: Cidades. Ativismo sociais e espaço urbano. Vol.6 Nr. 9, S. 9-28.
- Souza, Marcelo Lopes de/ Teixeira, Eduardo Tomazine** (2009): Ficando bandeiras, ressignificando espaço: Territórios e „lugares“ do movimento dos sem-teto. In: Cidades. Ativismo sociais e espaço urbano. Vol.6 Nr. 9, S. 29-66.
- Teixeira, Eduardo Tomazine** (2009): O "lêxico espacial" do movimento dos sem-teto: um estudo do discurso e das representações socio-espaciais da ocupação Quilombo das Guerreiras. Dissertação. Rio de Janeiro: Departamento de Geografia / UFRJ.
- Thompson, E. Palmers** (1987): Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse. Frankfurt am Main: Surkamp Verlag.
- Tomazine, Eduardo** (2010): Kooperativismus und soziale Kämpfe in der Stadt. Überlegungen zur Obdachlosenbewegung im Zentrum Rio de Janeiros. In: Kollektiv Oranotango (Hg.): Solidarische Räume & kooperative Perspektiven. Praxis und Theorie in Lateinamerika und Europa. Neu-Ulm: AG-SPAK-Bücher, 90-97.

**Vainer**, Carlos (2000): *Pátria, empresa, e mercadoria. Notas sobre a estratégia discursiva do planejamento estratégico urbano*. In: Arantes Otilia, Carlos Vainer und Ermínia Maricato (Hg.): *A cidade do pensamento único: desmanchando consensus*. Rio de Janeiro: Editora Vozes, 75-103.

**Wadenfels**, Bernhard (1991): *Das Primat der Einbildungskraft. Zur Rolle des gesellschaftlich Imaginären bei Cornelius Castoriadis*. In: Alice Pechriggl/Karl Reitter (Hg.): *Die Institution des Imaginären. Zur Philosophie von Cornélius Castoriadis*. Wien/Berlin: Turia & Kant, S.55-81.

**Wolf**, Harald (1999): *Vorwort*. In: Michael Halfbrodt und Harald Wolf (Hg.). *Cornelius Castoriadis. Autonomie oder Barbarei. Ausgewählte Schriften Band 1*. Lich/ Hessen: Verlag Edition AV, S. 7-16.

**Zibechi**, Raúl (2011): *Territorien des Widerstandes. Eine politische Kartographie der Urbanen Peripherien Lateinamerikas*. Berlin: Assoziation A.

### **Internet:**

**Carvalho**, Antônio Carlos de (2010): *UPP: segregação urbana, criminalização da resistência popular e violência policial*. <http://www.redecontraviolencia.org/Artigos/726.html>, 30.11.2011.

**Centro de Media Independente** (2008): *A desmolização da Frente de Luta Popular*. <http://midiaindependente.org/pt/red/2008/11/433631.shtml>, 20.04.2011.

**Centro de Media Independente** (2010): *Um cheque de 20 mil ou a rua - ZUMBI CONTRA A AMEAÇA*. <http://prod.midiaindependente.org/pt/blue//2010/08/475414.shtml>, 20.04.2011.

**Centro de Media Independente** (2004):

<http://www.midiaindependente.org/pt/red/2004/07/287315.shtml>, 30.03.2011

**Grandi**, Matheus (2011): *Entre a cruz e a espada? Alguns limites das "alternativas" oferecidas pelo poder público às ocupações do centro do Rio de Janeiro*.

<http://pelamoradia.wordpress.com/2011/03/14/entre-a-cruz-e-a-espada/>, 10.12.2011.

**Grandi**, Matheus da Silveira/ **Teixeira**, Eduardo Tomazine (2008): O agir comunicativo e sua espacialidade: Reflexões a partir do exemplo da ocupação Chiquinha Gonzaga, no Centro do Rio de Janeiro [http://www.geografia.ufrj.br/nuped/textos/agir-comunicativo\\_e\\_espacialidade.pdf](http://www.geografia.ufrj.br/nuped/textos/agir-comunicativo_e_espacialidade.pdf), 10.08.2010.

**Herb**, Ulrich (1992): Castoriadis. Das Projekt der revolutionären Praxis. <http://sammelpunkt.philo.at:8080/1378/>, 25.10.2010.

**Moreira**, Marianna Fernandes / **Ramos**, Tatiana Tramontani/ **Souza**, Marcelo Lopes de (2009): Rio de Janeiro 2016: “sonho” ou “pesadelo” olímpico? Passa Palavra. <http://passapalavra.info/?P=15000>>. 01.09.2011.

**Novy**, Andreas (2002b): Die Methodologie Interpretativer Sozialforschung. Department for Urban and Regional Studies Vienna University of Economics and Business Administration. [http://epub.wu.ac.at/dyn/virlib/wp/eng/mediate/epub-wu-01\\_525.pdf?ID=epub-wu-01\\_525](http://epub.wu.ac.at/dyn/virlib/wp/eng/mediate/epub-wu-01_525.pdf?ID=epub-wu-01_525), 20.06.2011.

**O Globo** (12.04.2009): Going for gold: Rudy Giuliani takes job as security consultant for Rio 2016 Olympic Games [http://www.nydailynews.com/news/politics/2009/12/04/2009-12-04\\_going\\_for\\_gold\\_rudy\\_giuliani\\_takes\\_job\\_as\\_security\\_consultant\\_for\\_rio\\_2016\\_olymp.html](http://www.nydailynews.com/news/politics/2009/12/04/2009-12-04_going_for_gold_rudy_giuliani_takes_job_as_security_consultant_for_rio_2016_olymp.html), 23.07.2011.

**O Globo** (10.06.2010): No Rio, altas nos preços de imóveis chegam a 81% só este ano <http://oglobo.globo.com/economia/morarbem/mat/2010/10/06/no-rio-altas-nos-precos-de-imoveis-chegam-81-so-este-ano-922727591.asp>, 23.07.2011.

**Pela Moradia** (2010): Sobre. <http://pelamoradia.wordpress.com/about/>, 30.11.2011.

**O Observador** (15.04.2009): [http://www.oobservador.com/nacional/not\\_nac4623,0.html](http://www.oobservador.com/nacional/not_nac4623,0.html), 4.11.2011

**Teixeira**, Eduardo Tomazine (2010): Unidades de Polícia Pacificadora: O que são, a que anseios respondem e quais desafios colocam aos ativismos urbanos? – 2.<sup>a</sup> Parte.  
<http://passapalavra.info/?p=25791>, 01.09.2011.

**Film:**

**Justa Causa** (2009): Dokumentarfilm der Obdachlosenbewegung in Rio de Janeiro, 26 min

**Atras da Porta** (2010): Dokumentarfilm der Obdachlosenbewegung in Rio de Janeiro, 120 min

## 9. Anhang

### 9.1 Durchgeführte Interviews

Wann	Wer
26.11.10	Raquel Rolnik, Professorin der USP und UNO Sonderrechtsbeauftragte für das „Recht auf Wohnen“
04.12.10	Militante der Bewegung Obdachloser Arbeiter (MTST)
10.12.10	Mitarbeiterin der NRO FASE (politische Bildungsarbeit in den Besetzungen)
16.12.10	Architektin der NRO Chiq da Silva (Technische Zusammenarbeit mit der Obdachlosenbewegung)
17.12.10	Militante Anwält_innen des Rechtshilfeverbandes <i>Mariana Criola</i>
17.12.10	Koordinator der CMP (Dachverband der popularen Bewegungen)
05.01.11	Koordinatorin der MNLN und Besetzung der <i>Manuel Congo</i>
07.01.11	Bewohnerin der Besetzung <i>Quilombo das Guerreiras</i>
20.01.10	Bewohner der <i>Chiquinha Gonzaga</i>

Tabelle 3: Durchgeführte Interviews

### 9.2 Veranstaltungen und Versammlungen

Wann	Was
26-27.10.10	<i>Seminario Territorios Autonomos</i> , Vorträge von und über soziale Bewegungen und libertäre Theorien am Geographie Institut der Universität Rio de Janeiro
31.10.10	Versammlung des Solidaritätskomitees für die Besetzung <i>Guerreiro Urbano</i> in der Besetzung <i>Chiquinha Gonzaga</i>
01.11.10	Besetzung und Räumung eines leerstehenden Gebäudes in der Hafenzone, durch das Kollektiv <i>Guerreiro Urbano</i> und anschließende Reflexion in der Besetzung <i>Quilombo das Guerreiras</i>
08-09.11.10	<i>Seminario Os Megaeventos e o direito a moradia</i> (Megaevents und das Recht auf Wohnen) an der Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität São Paulo
17.11, 21.11 28.11.10	Plena des Solidaritätskomitee des Besetzungskollektiv <i>Guerreiro Urbano</i>
20.11.10	Besuch des Instituto Tamoio: Besetzung <i>indigenos revolucenarios do Maracana</i> (revolutionäre Indigene)

24.11.10	Vortrag und Diskussion über die Zukunft der UPP
27.11.10	Solidaritätsfeier der urbanen Besetzungen Rio de Janeiro in der <i>Quilombo das Guerreiras</i>
03.12.10	<i>Bloco Reciclato</i> im Ausgehviertel Lapa
10.12.10	Teilnahme an der Weihnachtsfeier in der Besetzung <i>Manuel Congo</i>
12.12.10	Kongress der FIST (Internationalistische Obdachlosenfront)
12.12.10	Versammlung des Solidaritätskomitee
13.12.10	Zweite Besetzung und Räumung des Kollektiv <i>Guerreiro Urbano</i> in Lapa
15.12.10	Vortrag der Obdachlosenbewegung und Helfer_innen über Polizeirepression, an der Universität Rio de Janeiro
19.12.10	Feldbegehung in der Zona Portuaria. Versammlung des Kollektiv <i>Guerreiro Urbano</i> und anschließendes Weihnachtsessen
21.12.10	Demonstration gegen Räumungen und urbane Latifundien
30.12.10	Besuch einer unorganisierten Besetzung: <i>Antiga Machete</i>
02.01.11	Feldbegehung: Besetzung <i>Flor do Asfalto</i>
04.01.11	Feldbegehung: Besetzung <i>Maschado do Assis</i>
06.01.11	Versammlung der FIST (Internationalistische Obdachlosen Front)
12.01.11	Informelles Gespräch einer Teilnehmerin des Kollektiv <i>Guerreiro Urbano</i>
14.01.11	Feldbegehung: Besetzung <i>Zumbi dos Palmares</i>
17.01.11	Feldbegehung: Besetzung <i>Espaco Gaia</i>
21-23.01.11	Teilnahme am ELAOPA (Lateinamerikanisches Treffen autonomer sozialer Bewegungen)

**Tabelle 4:** Veranstaltungen und Versammlungen



### 9.3 Manifest der Besetzung „Guerreiro Urbano“

In Rio de Janeiro zeichnet sich heutzutage eine besorgniserregende Entwicklung ab: In der Stadt mangelt es an circa 150.000 Wohnungen (offizielle – unterschätzte - Schätzung) und von zehn Personen, die eine Unterkunft suchen, verdienen neun nur zwischen null und drei Mindestlöhnen (d.h. unter der Armutsgrenze; ein Mindestlohn entspricht in Rio de Janeiro circa 220 Euro). Gleichzeitig stehen, obwohl so viele Menschen eine Unterkunft benötigen, 220.000 Wohnungen leer. Die Tatsache, dass die meisten davon seit Jahrzehnten leer stehen, ist dabei ein klarer Verstoß gegen das brasilianische Gesetz: Die brasilianische Verfassung besagt, dass Eigentum, egal ob rural oder urban, eine soziale Funktion erfüllen muss.<sup>93</sup> Wenn die Besitzer den Gebäuden keine Funktion zukommen lassen, sollte der brasilianische Staat reagieren, um seine Verfassung zu schützen. Stattdessen zeigt er sich nicht nur ignorant gegenüber den sozialen Problemen, sondern paktiert auch noch mit der besitzenden Klasse. Der demokratische Staat sollte der arbeitenden Bevölkerung dienen und nicht dem Kapital!!!

Die arme Bevölkerung Rio de Janeiros erlebt einen der größten Angriffe seitens des Staates und seiner Regierungsapparate. Politiken wie der *Choque de Ordem* (Ordnungsschock), die Revitalisierung der Hafenzonen, die *UPPs* und das Programm *Minha Casa Minha Vida*, führen zu einer weiteren Peripherisierung der Armut und unterstützen direkt die großen Bauherren und die Immobilienspekulation. Die (Pseudo-)Revitalisierung der Hafenzonen (traditioneller Ort der armen Bevölkerung Rio de Janeiros) verschleiert dabei nicht ihre eigentliche Intention: Die arme Bevölkerung soll der Mittelklasse Platz machen. Neben den Räumungen und der „expulsão branca“ (allein die Erhöhung der Lebenshaltungskosten macht es für viele schwierig in der Region zu bleiben), werden vor allem die informellen Arbeiter von der *Guarda Municipal*, die von Tag zu Tag feiger, krimineller und gewalttätiger vorgeht, verfolgt als ob sie Verbrecher wären. Dabei zögert der Staat nicht die informellen Arbeiter in seine Statistik als Arbeitende mit einzubeziehen und ihnen gleichzeitig durch den Diskurs der Kriminalisierung der informellen Arbeit jegliche Hoffnung zu rauben.

Wie sollen wir eine Politik akzeptieren, die die Armen aus ihren Häusern vertreibt und ihnen die einzigen Mittel zum Überleben wegnimmt? Es ist offensichtlich, dass die Stadtverwaltung die armen Arbeiter, die im Zentrum leben, in die Peripherie vertreiben will. Und als Gegenleistung? Die Stadtverwaltung verspricht mit dem Programm *Minha Casa Minha Vida* (mein Haus mein Leben) Häuser am Ende der Welt, weit weg von jeglicher Infrastruktur (Krankenhäuser, Schulen,

---

<sup>93</sup> Arts. 5º, XXII e XXIII; 170, II e III; 182, 2º; 184; 186 etc. der brasilianischen Verfassung besagt, dass jeder Besitz eine soziale Funktion zu erfüllen hat (vgl. <http://pelamoradia.wordpress.com/leis/>).

öffentliche Verkehrsmittel, Freizeitbeschäftigung und Arbeit). Oder wir werden mit 400 R\$ Mietbeihilfe abgespeist – die, abgesehen davon, dass keine Wohnung in Zentrumsnähe damit bezahlbar ist, je nach Laune der Stadtverwaltung wieder entzogen werden kann.

Wir wollen adäquate Unterkünfte, weil es ein von der Verfassung garantiertes Recht ist! Und wir wollen, dass diese im Zentrum sind, weil wir hier arbeiten. Aber auch weil hier die besten öffentlichen Schulen sind, die besten Krankenhäuser, Kinderkrippen, Theater, Kulturzentren und Bibliotheken. Letztlich ist nicht nur das Recht auf „Wohnen“ ein konstitutives Recht, sondern auch das Recht auf Gesundheit, Bildung, Kultur und Arbeit.

Abgesehen davon steht laut Angaben des IPP (Instituto Municipal de Urbanismo Pereira Passos – Stadtplanungsbehörde Rio de Janeiro) in der Hafenzone jedes vierte Haus leer, wobei die meisten davon öffentliche Gebäude sind. Wir wollen keine Mietbeihilfe und wir möchten auch keine Wohnungen, die weit weg von unserer Arbeit sind. Wir wollen Lebensqualität, Zugang zu Kultur, Gesundheit und Bildung. Wir haben ein Recht auf die Stadt, die wir mit aufgebaut haben!

Aus diesem Grund besetzen wir heute dieses Gebäude, das seit Jahrzehnten verlassen und ohne Leben ist. Wir besetzen es, weil die wirkliche Revitalisierung von uns ausgeht! Uns Arbeitern und Arbeiterinnen, die der Unterdrückung müde sind. Seit Monaten organisieren wir uns, um uns heute zusammenzufinden und zu sagen: Es reicht! Wenn der Staat das Gesetz nicht einhält, müssen wir das Gesetz walten lassen, schließlich sind es unsere Rechte, die mit Füßen getreten werden. Wir sind es, die tagtäglich Gewalt erleiden müssen und wir sind es auch, die diese Stadt gebaut haben und sie auch weiterhin bauen werden. Diese Stadt, die hinter ihrer „wunderbaren“ Maske, ihr Gesicht und die Spuren der Armut und Gewalt versteckt. Die Lösungen der öffentlichen Hand bringen uns nichts, wenn wir weiterhin verachtet werden und wie Verbrecher und menschlicher Abfall behandelt werden.

Wir wollen nicht mehr darauf warten, bis die öffentliche Hand reagiert! Wir wollen nicht mehr zuschauen wie die Regierung die Bevölkerung hintergeht und dabei die echten Kriminellen und Spekulanten bevorteilt! Wir besetzen, um zu zeigen, dass wir angesichts der Verzweiflung und den Ungerechtigkeiten, die wir jeden Tag am eigenen Leib erfahren, nicht nur Tränen in den Augen haben, sondern auch mit unseren eigenen Augen sehen, dass die Stadt durch unsere Arbeitskraft wächst und durch unsere Arbeitskraft auch die Lösungen für unsere Probleme konstruiert werden können. Die Rechte aller sind auch unsere. Wenn sie uns nicht gegeben werden, müssen wir sie uns nehmen.

## 9.4 Abstract

### 9.4.1 Deutsch

Die vorliegende Arbeit untersucht die autonomen Besetzungen in der Hafenzone Rio de Janeiros als Widerstandsterritorien. Diese sind Teil der *Sem-Teto-Bewegungen* (Wohnungslosen Bewegungen) in Brasilien und setzen sich für Demokratisierung und die Verringerung der sozialen Ungleichheiten im urbanen Kontext ein. Für die Untersuchung wurde ein dreimonatiger Feldforschungsaufenthalt absolviert und mittels Interviews und teilnehmender Beobachtung die erforderlichen Daten erhoben. Theoretisch verortet sich die Arbeit im Kontext der Sozialen Bewegungsforschung: Dabei werden ausgehend von der Machtkonzeption Michel Foucaults und dem Autonomiebegriff Cornelius Castoriadis, zentrale Annahmen des lateinamerikanischen Cultural-Politics-Ansatzes mit raumtheoretischen Überlegungen zu Sozialen Bewegungen kombiniert. Die untersuchte Soziale Bewegung wird im Zuge dessen, als kollektive Akteurinnen verstanden, die innerhalb ihrer Räume eine eigene politische Kultur hervorbringt. In Anlehnung an Foucaults dezentralen Machtbegriff zeigt sich, dass multiple Macht- und Herrschaftsverhältnisse (auch) diese „Territorien des Widerstandes“ durchkreuzen und die Alltagsebene eine nicht zu vernachlässigende Komponente im Kampf gegen Herrschaftsverhältnisse darstellt. Gleichzeitig stehen die Territorien im Konflikt mit den staatlichen Institutionen und der Zivilgesellschaft, die andere politische Projekte verfolgen und den Raum nach ihren Vorstellungen produzieren.

Die Arbeit gibt Aufschluss über den Entstehungsprozess, die politische Identität und die räumlichen Praktiken der Besetzer\_innen, sowie über die aktuellen Konflikte in der Stadt Rio de Janeiro, und stellt ausgehend davon die Frage nach den Potenzialen autonomer Raumeignung im Hinblick auf gesellschaftliche Transformationsprozesse. Dabei zeigen die Erfahrungen der *Sem-Teto-Bewegung* in Rio de Janeiro, dass durch autonome Politik und Raumeignung nicht nur Lebensverhältnisse für die von sozialen, kulturellen und ökonomischen Gütern Ausgeschlossenen geschaffen werden, sondern auch wie innerhalb heterogener Gesellschaften, die Basis für neue Formen der gesellschaftlichen Organisation gelegt werden können.

### 9.4.2 Englisch

The present Master-thesis examines the autonomous squats in the harbor area in Rio de Janeiro as „territories of resistance“. These are part of the Sem-Teto movements (homeless movement) in Brazil, fighting for the democratization and the reduction of social injustice in the urban context. In the course of the research a three month fieldwork in Rio de Janeiro has been done, using participatory observation and interviews to collect the necessary data. The work is theoretically situated in the context of the research into social movement and based on the power conception of Michel Foucault and the notion of autonomy from Cornelius Castoriadis. Furthermore, the work combines some central assumptions from the Latin-American cultural politics approach and spatial-theoretical thoughts on social movement. Social movements are therefore understood as collective actors, who develop within their space an own political culture. According to Foucault's decentralized power concept, the work shows that multiple relations of power and domination cross these „territories of resistance“ and that the everyday life aspect plays an important role within the struggle against domination. At the same time those territories are in conflict with governmental institutions and the civil society, who pursue other political projects and produce the space due to their own perceptions.

The work sheds light on the process of formation, the political identity and the spatial practices of the autonomous squatters, as well as on the actual conflict in the city of Rio de Janeiro and asks for the potential of autonomous acquisition of space in regard to the transformation of society. Thus the experiences of the *Sem-Teto-movement* in Rio de Janeiro show that autonomous politics and the acquisition of space not only create living conditions for those who are excluded from social, cultural and economic benefits, but also provide a basis for new forms of organization within heterogeneous societies.

## 9.5 Lebenslauf

**Name:** Alice Hamdi

**Geburtsdatum:** 08.04.1985

**Geburtsort:** Compiègne, Frankreich

**Email Adresse:** [alicehamdi@gmx.de](mailto:alicehamdi@gmx.de)

### Akademischer Werdegang:

2004	Abitur am Willy-Graf Gymnasium München
2005	Beginn des Studiums der „Internationalen Entwicklung“ an der Universität Wien
2008	Wissenschaftliche Mitarbeit an der Universität Wien: Tutorium in „Transdisziplinärer Entwicklungsforschung“
2008/ 2009	Auslandsstudium an der Universidade Federal de Rio de Janeiro, Brasilien
2010/2011	Forschungsaufenthalt im Rahmen der Diplomarbeit in Rio de Janeiro. Förderstipendium der Universität Wien
2011/2012	Wissenschaftliche Mitarbeit an der Studie „Perspektive Leerstand“ im Auftrag der IG Kultur Wien

**Studienschwerpunkte:** Lateinamerika, Soziale Bewegungen, Stadtentwicklungspolitik, Politische Philosophie

**Sprachen:** Deutsch und Französisch als Muttersprache, Englisch, Portugiesisch und Spanisch